

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937

19.7.1937 (No. 166)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-950120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-950120)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtparlatte Emden, Kreisparlatte Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 36 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 166

Montag, den 19. Juli

Jahrgang 1937

Neue Blüte deutscher Kunst

Der Führer weihte das Haus der Deutschen Kunst Schlußstrich unter den Kulturverfall der Systemzeit

Adolf Hitler spricht

München, 19. Juli.
Als in der Nacht des 6. Juni 1931 die Flammen eines riesigen Brandes den alten Münchener Glaspalast mit unzähligen Werten deutscher Malerromantik zerstört hatten, da war München seines großen Ausstellungsbaues für die neuere bildende Kunst beraubt.

In Adolf Hitler aber entstand schon damals der feste Entschluß, daß München einen großen neuen Kunstmuseum erhalten müsse, der der Höhe der Kunst, der Bedeutung Münchens als Kunststadt und der Kulturgebung des zu erkämpfenden neuen Reiches entspreche.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde dann auch hier sofort zur Tat geschritten und schon im Herbst 1933 fand die feierliche Grundsteinlegung für den nach den Entwürfen des großen Architekten Paul Ludwig Troost in Angriff genommenen Neubau des „Haus der Deutschen Kunst“ statt.

Mit dem für die deutsche Kunstgeschichte denkwürdigen 18. Juli 1937 ist nun die Stunde gekommen, in der der Führer den wundervollen Bau feierlich einweihen und zugleich die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“, die erste repräsentative Schau der bildenden Kunst im Reich Adolf Hitlers, eröffnen kann.

Die Teilnahme des deutschen Volkes an dem großen kulturellen Ereignis entsprach ganz seiner weittragenden Bedeutung. Von der dritten Morgenstunde des Sonntag an strömten immer neue Zehntausende von auswärts mit Bahn, Kraftwagen und Autobussen herbei und so herrschte schon am frühen Vormittag ein gewaltiger Verkehr, in dessen Brausen sich der Marschtritt und der Gesang der Formationen mischte.

Gegen 10 Uhr marschierten in der Prinz-Regensstraße die Ehrenkompanien und Ehrenformationen auf. Ein Musikkorps der Wehrmacht, je eine Kompanie des Heeres, der Luftwaffe und der H-Verfügungstruppe, je ein Sturm SA, NSKK und Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Block SS und BDM. Auf der dem Hause der Deutschen Kunst gegenüberliegenden Straßenseite nahmen rund 3000 Ehrengäste Platz, die auf Einladung des „Tages der Deutschen Kunst“ dem feierlichen Akt beiwohnten. Die Mitglieder der Reichsregierung, das Diplomatische Korps, das Führerkorps der Bewegung und andere Ehrengäste begaben sich in das Haus der Deutschen Kunst, um dort den Führer zu erwarten.

Kurz vor 11 Uhr hörte man von der Ludwigstraße her das Brausen des Jubels: Der Führer kommt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Adolf Hitler die Fronten der angetretenen Formationen ab.

Sodann tritt der Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst, Gauleiter Adolf Wagner, vor, und verkündet: „Zur Eröffnung der Großen Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München spricht der Führer!“

Nun erhebt sich der Schöpfer dieses Kunstmuseums und Schirmherr der deutschen Kunst, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, um das Wort zu einer großangelegten Rede zu ergreifen, mit der er die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“ eröffnet.

Als vor vier Jahren die feierliche Grundsteinlegung dieses Baues stattfand, waren wir uns alle bewußt, daß nicht nur der Stein für ein neues Haus gelegt, sondern der Grund gelegt werden mußte für eine neue und wahre deutsche Kunst. Es galt, eine Wende herbeizuführen in der Entwicklung des gesamten deutschen kulturellen Schaffens. Vielen war es schwergefallen, das Wort „Münchener Glaspalast“ zu verlieren, um diesem Neubau auch einen neuen Namen zu geben. Trotzdem fanden wir es damals für richtig, das Haus, das in seinen Räumen die Fortsetzung jener einst berühmtesten deutschen Kunstausstellung erfahren sollte, nicht als „Neuen Glaspalast“, sondern als

das „Haus der Deutschen Kunst“ zu proklamieren. Denn gerade dadurch war auch die Frage, ob es denn noch überhaupt eine deutsche Kunst gebe, zu prüfen und zu beantworten.

Der Zusammenbruch und allgemeine Verfall Deutschlands war — wie wir wissen — nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern ein in vielleicht noch viel größerem Ausmaß kultureller gewesen. Dabei war auch dieser Vorgang nicht durch die Tatsache des verlorenen Krieges allein zu erklären. Solche Katastrophen haben Völker und Staaten sehr oft heimgeführt, und gerade sie sind dann nicht selten der Ansporn für ihre Läuterung und damit innere Erhebung gewesen. Sene Flut von Schlam und Unrat, die aber das Jahr 1918 an die Oberfläche unseres Lebens gespinn hatte, war nicht durch den Verlust des Krieges entstanden, sondern durch ihn nur frei geworden. Ein an sich schon durch und durch verdorbener Körper erfuhr erst durch die Niederlage den ganzen Umfang seiner inneren Zersetzung.

Es ist bemerkenswert, daß in dieser Zeit des allgemeinen Verfalls und Zusammenbruchs

die Schlagworte und Phrasen in eben demselben Ausmaße steigend zu triumphieren begannen. Allein auch hier war es natürlich am schwierigsten, auf die Dauer gegen den allgemein fühlbaren wirtschaftlichen Zusammenbruch mit dem Schwulst blasser Theorien anzukämpfen. Indes, es wurde auch dagegen unendlich viel geredet von modernen Errungenschaften sozialistischer oder kommunistischer Inhalts, von liberalen Wirtschaftsauffassungen, von den ewigen Gesetzen nationalökonomischer Tatsachen oder Bedingungen. Allein, die allgemeine Not, besonders das durch die Erwerbslosigkeit millionenfach bedingte Elend, waren damit nicht wegzubringen, noch waren den davon Betroffenen die Folgen auszureden. Daher gelang es auch, den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Nation viel schwerer durch Schlagwörter oder Phrasen zu verbergen als den politischen.

Hier vermochte es wenigstens eine gewisse zeitlang die der November-Republik bei ihrer Geburt mit auf den Weg gebenen demokratischen und marxistischen Lebensarten sowie fortgeschickte Hinweise auf die verschiedenen Faktoren der internationalen Solidarität, auf die Wirksamkeit internationaler Institutionen usw., im deutschen Volke das Verständnis für den

Feierliche Uebergabe des Hauses

Der Führer betrat dann die Freitreppe des Hauses der Deutschen Kunst, wo er vom Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst, Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner, und dem Vorsitzenden des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“, August von Finckh, begrüßt wurde. Feierliche Fanfarenklänge aus der Dritten Symphonie Anton Bruckners leiteten den Festakt ein, mit dem das Haus der Deutschen Kunst seiner Bestimmung übergeben wurde.

Staatskommissar Gauleiter Adolf Wagner richtete herzliche Dankesworte an den Führer. Er forderte zum Schluß seiner Ansprache die deutschen Künstler und alle Anwesenden auf, den Führer und Reichskanzler mit einem Sieg-Heil als Gelöbniß des Dankes und der Treue zu begrüßen. Begeistert stimmten die vor dem Hause der Deutschen Kunst Versammelten in den Ruf ein.

Der Vorsitzende des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, August von Finckh, übergab nunmehr dem Führer das Haus. Er gedachte dabei des verewigten Meisters Paul Ludwig Troost und schloß mit den Worten:

Die Walter dieses Werkes, die Sie berufen, übergeben Ihnen nun das Haus. Es möge ein Markstein sein auf Ihrem Wege, auf dem Sie das deutsche Volk zu Friede und Glück führen werden. Möge das Haus selbst und alles, was es jemals zu bergen bestimmt ist, sich würdig erweisen einer großen deutschen Kunst!

Der Führer und Reichskanzler

antwortete mit folgender Ansprache:

„Mein Minister Wagner, Herr von Finckh!

Ihnen, Parteigenosse Wagner, danke ich dafür, daß Sie die Ideen und Gedanken vor 4 1/2 Jahren nicht nur in sich aufgenom-

men, sondern mit dem ganzen Fanatismus Ihrer Persönlichkeit gehalten haben, sie zu verwirklichen.

Ihnen, Herr von Finckh, danke ich, daß Sie in so hingebungs-voller Arbeit, und — ich darf wohl sagen, mit so seltener Fähigkeit es zu Wege brachten, die Mittel für dieses Haus aus einem Kreise, der nicht groß war, in Form freiwilliger Spenden zusammenzubringen. Denn auch dies muß das deutsche Volk heute wissen: Das Haus, das hier vor Ihnen steht, ist erbaut worden aus dem freien Opferstimm deutschen Volksgenossen.

Vor 4 1/2 Jahren wurde dieses Werk in der Planung und kurze Zeit darauf auch im Bau begonnen. Jetzt erleben wir seine Vollendung: Das größte und schönste Ausstellungsgebäude der Kunst, das es auf der Welt zur Zeit gibt!

Ich möchte aber auch den Künstlern und Arbeitern danken, die das Werk unseres großen verstorbenen Meisters zur Ausführung gebracht haben. Es ist ein stolzes Denkmal, das sie sich selbst setzen. Es wird bleiben, wenn von Vielem sonst keine Erinnerung mehr auf die Nachwelt überkommen sein wird.

So übergebe ich damit dieses herrliche Haus seiner Bestimmung.“

Nach dem feierlichen Akt der Uebergabe des Hauses der Deutschen Kunst tritt der Führer, von der Freitreppe kommend, in Begleitung von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und dem Vorsitzenden des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, August von Finckh, die Ehrenhalle. Die Festversammlung begrüßt den Schirmherrn der Deutschen Kunst ehrerbietig mit erhobener Rechten.

Der Städtische Chor Augsburg bringt unter der meisterhaften Stabführung von Professor Otto Jochem ein Vorspiel von Gerhard Strede zum Vortrag.



Bild links: Festakt im „Haus der Deutschen Kunst“. Nach der Eröffnung des „Hauses der Deutschen Kunst“ durch den Führer. Von links nach rechts: Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsaussenminister von Neurath, der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsminister Generaloberst Göring, der Vorsitzende des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“ von Finckh, der Führer und Gauleiter Staatsminister Wagner. — Bild rechts: Rundgang im „Haus der Deutschen Kunst“. Nach der Eröffnung des „Hauses der Deutschen Kunst“ machten der Führer und die Ehrengäste einen Rundgang durch die Gallen. — Neben Reichsminister Dr. Goebbels Frau Prof. Troost.

beispiellosen politischen Zusammenbruch und Verfall zu trüben oder wenigstens seine Einsicht in das volle Ausmaß dieser Katastrophe zu hindern.

Dennoch war auch hier auf die Dauer — allerdings nur dank der nationalsozialistischen Aufklärung — das Schlagwort der Wucht der Tatsachen erlegen. Immer mehr Menschen erkannten, daß die durch die marxistisch-parlamentarische Demokratie und Zentrumswirtschaft erreichte und sich dauernd steigende weltanschauliche und politische Zersplitterung zu einer allmählichen Auflösung des einheitlichen Volksgedankens und damit der Volksgemeinschaft und insfolgedessen zur Lähmung der inneren und äußeren Lebenskraft unseres Volkes führen mußte.

Diese eintretende Schwächung des deutschen Volkstörpers aber führte zu jener internationalen Rechtslosigkeit, die ihren außenpolitischen Lohn in der konstanten Verweigerung der deutschen Gleichberechtigung fand. Es ist nur dem Glauben an die Vergeltung der Menschen zuzuschreiben, wenn heute von Seiten ausländischer Politiker oder Diplomaten sehr oft der Eindruck zu erwecken versucht wird, als ob man ja sehr gerne bereit sein würde, einem demokratischen, sprich also: marxistisch-demokratisch-parlamentarisch regierten Deutschland weiß Gott was für Lebensvorteile auf dieser Welt schenken oder wenigstens gewähren zu wollen. Nun, diese parlamentarisch-demokratische, dem Ausland abgelehnte und nachgeahmte Regierungsform hat es vor wenigen Jahren nicht im geringsten verhindert, gerade dieses damalige Deutschland zu unterdrücken, zu erschöpfen und auszuplündern, solange und soweit es von unserem Volk etwas zu erschöpfen gab.

Nein: so sehr sich auch aus verständlichen Gründen unsere inneren und äußeren Gegner bemühten, die deutsche Ohnmacht mit einem förmlichen Kunst international üblicher Phrasen zu umschleiern, so sehr hat doch die Härte der Tatsachen geholfen, das deutsche Volk zu erziehen und ihm die Augen zu öffnen über das Ausmaß seines Zusammenbruchs und Verfalls, den es unter den Auspizien seiner westlich orientierten demokratischen Völkerverbände erlitten hatte.

Wiel erfolgreicher und vor allem anhaltender war demgegenüber die durch Schlagworte und Phrasen erreichte Verwirrung der Ansichten über das Wesen der Kultur im allgemeinen und des deutschen Kulturlebens und Kulturverfalls im besonderen. Zunächst ist

1. der Kreis derer, die sich bewußt mit kulturellen Dingen befassen, natürlich nicht annähernd so groß wie die Zahl jener, die sich mit wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigen müssen;
2. hatte sich auf diesem Gebiet mehr wie auf jedem anderen das Duzentum jener Mittel und Einrichtungen bemächtigt, die die öffentliche Meinung formen und diese damit letzten Endes regieren. Das Duzentum verstand es besonders unter Ausnutzung seiner Stellung in der Presse, mit Hilfe der sogenannten Kunstkritik nicht nur die natürlichen Auffassungen über das Wesen und die Aufgaben der Kunst sowie deren Zweck allmählich zu verwirren, sondern überhaupt das allgemeine gesunde Empfinden auf diesem Gebiete zu zerstören. An Stelle des normalen Menschenverstandes und Instinktes traten bestimmte Schlagworte, die dank ihrer dauernden Wiederholung doch einen großen Teil der sich mit Kunstdingen beschäftigenden oder die Kunstausgaben beurteilenden Menschen entweder unsicher machten oder zumindest so einschüchterten, daß es diese dann nicht mehr wagten, gegen den dauernden Strom solcher Phrasenflüsse ernstlich und offen anzukämpfen. Indem man die Kunst einerseits nur als ein internationales Gemeinschaftserlebnis ausgab und damit überhaupt jedes Verständnis für ihre Volkserbundenheit löste, verband man sie dafür desto mehr mit der Zeit, d. h. also: es gab nun gar keine Kunst der Völker oder besser der Rassen mehr, sondern nur jeweils eine Kunst der Zeiten.

Nach dieser Theorie haben dann auch nicht die Griechen die griechische Kunst geformt, sondern eine bestimmte Zeit hat sie als deren Ausdruck entstehen lassen. Dasselbe gilt natürlich ebenso von der römischen, die ebenfalls nur dann zufälligerweise mit dem Emporkommen des römischen Westreiches zusammenfiel. Ebenso sind auch die späteren Kunstepochen der Menschheit nicht durch Araber, Deutsche, Italiener, Franzosen usw. geschaffen worden, sondern desgleichen nur zeitbedingte Erscheinungen. Daher gibt es auch heute keine deutsche, keine französische, japanische oder chinesische Kunst, sondern es gibt einfach eine „moderne“.

Durch eine solche Theorie wird dann allerdings die Kunst und Kunstbetätigung endgültig gleichgesetzt dem Handwerk unserer modernen Schneidereien und Mode-Ateliers. Und zwar nach dem Grundsatz: Jedes Jahr mal was a d e r e s. Einmal Impressionismus, Futurismus, Kubismus, vielleicht aber auch Dadaismus usw. Es ist dann weiter klar, daß man selbst für die verrücktesten Ausgeburtungen taufend sie kennzeichnende Ausdrücke finden wird — und ja auch gefunden hat. Wenn es auf der einen Seite nicht so traurig wäre, könnte es fast lustig wirken, einmal festzustellen, mit wieviel Schlagwörtern und Phrasen die sogenannten „Kunstbesessenen“ in den letzten Jahren ihre jammervollen Projekte ausgeführt und gedeutet haben.

Traurig war es aber auch zu erleben, wie durch diese Schlagwörter und Blödeleien allmählich eben doch nicht nur ein Gefühl der allgemeinen Unsicherheit in der Beurteilung künstlerischer Leistungen oder Bestrebungen aufkam, sondern wie dies mithalf, jene Feigheit und Angst grob zu züchten, die selbst ansonsten verständige Menschen hinderten, gegen diesen Kulturbolschewismus

Stellung zu nehmen bzw. sich den niederträchtigen Propagandisten dieser kulturlosen Narreteien zu widersehen. Daß sich die Presse in den Dienst der Propaganda für diese Vergiftung unseres gesunden Kultur- und Kunstempfindens stellte, habe ich schon erwähnt. Daß sie es aber fertig brachte, die Einsicht ihrer Leser allmählich so zu verderben, daß diese teils aus Unsicherheit, teils aber auch aus Feigheit einfach nicht mehr wagten, dieser Art von Kulturverderben entgegenzutreten, war das Entscheidende, denn jetzt erst konnte es den geschäftstüchtigen jüdischen Kunsthändlern gelingen, die größten Schmiergelder von heute auf morgen einfach als die Schöpfungen ihrer neuen und damit modernen Kunst zu offerieren, und vor allem zu taxieren, während man umgekehrt hochgeschätzte Werke kurzerhand abtat und ihre Meister als unmodern einfach zur Strecke brachte.

Natürlich wird sich gegen eine solche Auffassung der wirklichen großen Künstler wenden. Allein wieviel wahre und große Künstler hat es zu allen Zeiten auf der Welt auf einmal gegeben? Die wahrhaft großen Genies, die uns aus der Vergangenheit überliefert sind, waren in ihrer Zeit auch nur einzelne Auserwählte gemeldet unter unzähligen Berufenen. Diese wenigen allerdings würden aus dem Gefühl ihres eigenen Wertes heraus immer protestiert haben — so wie sie es auch heute tun — gegen die Begriffe „modern“ oder „nicht modern“.

Denn die wahre Kunst ist und bleibt in ihren Leistungen immer eine ewige, d. h. sie unterliegt nicht dem Geleß der saisonmäßigen Bewertung der Leistungen eines Schneidereisters.

Ihre Würdigung verdient sie sich als eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes entspringende unsterbliche Offenbarung. Es ist aber natürlich verständlich und begreiflich, wenn genau über diesen Riefen, die als die wirklichen Schöpfer und Träger einer höheren menschlichen Kultur anzusehen sind, die

kleineren Geister ganz zufrieden aufatmen, wenn man sie von der drückenden Ewigkeit dieser Titanen befreit und ihren Werken wenigstens jene Augenblattsbedeutung schenkt, die von der Gegenwart zugewilligt wird.

Was in seinen Leistungen nun einmal nicht für Ewigkeiten bestimmt ist, redet auch nicht gern von Ewigkeiten. Es wünscht im Gegenteil, diese aus der Vergangenheit in die Zukunft reichenden Riesen der Welt möglichst zu verdunkeln. Was war dabei nun natürlicher, als daß gerade

diese Sorte kleiner Gegenwartskunst-Fabrikanten sogar noch auf das eifrigste mithalfen, um

1. den Glauben an die völkische Gebundenheit und damit an die zeitliche Unvergänglichkeit eines Kunstwerkes zu beseitigen, um so
2. dem eigenen Kunstwerk den Vergleich mit den Leistungen der Vergangenheit zu ersparen und es als daseinsberechtigt wenigstens der Gegenwart aufzutropfen zu können.

Die Novemberzeit tat dann noch das übrige, um im Sinne der beabsichtigten Zerkleinerung diese kleinsten Kunstkleben an Akademien und Galerien zu berufen, um nun auch dafür zu sorgen, daß der Nachwuchs eines ähnlichen, d. h. kleinsten Formats blieb. Denn so wenig diese Geister selbst sind, so groß aber ist ihre Abneigung nicht nur gegenüber dem Schaffen der Großen der Vergangenheit, sondern auch gegenüber jeden Formate der Zukunft. Daher sind auch gerade diese Kunstzweige, die selbst die größte Toleranz beanspruchen, bei der Beurteilung ihrer eigenen Erzeugnisse von größter Intoleranz in der Würdigung der Arbeiten anderer, und zwar nicht nur solcher aus der Vergangenheit, sondern auch von Künstlern der Gegenwart.

Genau wie in der Politik, gab es auch eine Verschwörung des Unzulänglichen und Minderwertigen gegen das bessere

für eine wahre und ewige deutsche Kunst

das heißt noch besser: ein Haus für die Kunst des deutschen Volkes und nicht für irgendeine internationale Kunst der Jahre 1937, 1940, 1950 oder 1960. Denn in der Zeit liegt keine Kunst begründet, sondern nur in den Völkern. Es hat daher auch der Künstler nicht so sehr einer Zeit ein Denkmal zu setzen, sondern seinem Volke. Denn die Zeit ist etwas Wandelbares, die Jahre kommen und sie vergehen. Wir Nationalsozialisten kennen aber nur eine Vergänglichkeit, das ist die Vergänglichkeit des Volkes selbst. Ihre Ursachen sind uns bekannt. Solange aber ein Volk besteht, ist es in der Pflicht der Erscheinungen der ruhende Volk. Es ist das Seiende und Bleibende! Und damit ist auch die Kunst als dieses Seienden Wesensausdruck ein ewiges Denkmal, selbst seiend und bleibend und ist daher auch kein Maßstab von gestern und heute, von modern und unmodern, sondern

es gibt nur einen Maßstab von „wertlos“ oder „wertvoll“ und damit von „ewig“ oder „vergänglich“. Und diese Ewigkeit liegt gefaßt im Leben der Völker, solange also diese selbst ewig sind, das heißt bestehen.

Ich will daher, wenn ich von deutscher Kunst rede — bevor dieses Kunstwerk gebaut wurde — den Maßstab im deutschen Volke, in seinem Leben und Wesen, seinem Gefühl, seinen Empfindungen und ihre Entwicklung in seiner Entwicklung sehen.

Es liegt daher in den Maßen seines Daseins auch der Maßstab für den Wert oder Unwert unseres kulturellen Lebens und damit unseres künstlerischen Schaffens.

Aus der Geschichte der Entwicklung unseres Volkes wissen wir, daß es sich aus einer Anzahl mehr oder weniger unterschiedlicher Rassen zusammensetzt, die im Laufe von Jahrtausenden dank dem gestaltenden Einfluß eines bestimmten übertragenden Rassenkernes jene Mischung ergaben, die wir heute in unserem Volke vor uns sehen.

Diese einst vollstehende und damit auch heute noch gestaltende Kraft liegt auch hier in demselben arischen Menschentum, das wir nicht nur als den Träger unserer eigenen, sondern auch der vor uns liegenden antiken Kulturen erkennen.

Diese Art der Zusammenfassung unseres Volkstumes bedingt die Vielgestaltigkeit unserer eigenen kulturellen Entwicklung, ebenso wie die sich daraus ergebende natürliche Verwandtschaft

Vergangene und das befürchtet bessere Gegenwärtige oder auch nur geahnt bessere Zukünftige.

Es gab daher für diese Art von Kunstproduzenten und Kunstvertriebern gar nichts Besseres, als sich gegenzeitig in die Hände zu spielen und von vornherein alle jene als „ungebildete Bananen“ zu bezeichnen, die dieses Spiel durchschauten oder sonst nichts mitmachen wollten. Gegenüber dem Emporkömmling aber war es das sicherste Mittel, ein viellecht doch noch in seinem Instinkt schlummerndes Abwehrgefühl zu töten, indem man erstens gleich von vornherein betonte, daß das in Frage kommende Kunstwerk schwer verständlich, und daß zweitens sein Preis dafür eben deshalb sehr hoch wäre. Und wenn die Anpreisung eines solchen Unsinnes außerdem noch unverständliche Phrasen begleitete, dann ist es um so leichter, das dafür geforderte Geld auszugeben, als man ja dabei immer noch der stillen Hoffnung sein kann, daß das von einem selbst nicht Verstandene von dem im Auge gefaßten Nachbarn erst recht nicht begriffen werden dürfte, so daß dem Käufer am Ende auf alle Fälle wenigstens die Genugtuung bleibt, einen ganz klaren Vorsprung auch an modernem Kunstverständnis vor seinem lieben wirtschaftlichen Konkurrenten zu besitzen.

Ich möchte daher an dieser Stelle heute folgende Feststellung treffen: Bis zum Wahantritt des Nationalsozialismus hat es in Deutschland eine sogenannte „moderne“ Kunst gegeben, das heißt also, wie es schon im Wesen dieses Wortes liegt, fast jedes Jahr eine andere. Das nationalsozialistische Deutschland aber will wieder eine „deutsche Kunst“, und diese soll und wird, wie alle schöpferischen Werte eines Volkes, eine ewige sein. Entbehrt sie aber eines solchen Ewigkeitswertes für unser Volk, dann ist sie auch heute ohne höheren Wert.

Als daher der Grundstein für dieses Haus gelegt wurde, sollte damit der Bau eines Tempels beginnen nicht für eine sogenannte moderne, sondern

schafft und Kulturen der gleichgearteten Rassenkerne in der anderen europäischen Völkerverwandtschaft.

Es ist oft die Frage gestellt worden, was denn nun „deutsch sein“ eigentlich heiße. Unter allen diesen Fragen, die in Tausenden hundert aufgestellt worden sind, scheint mir jene wohl am würdigsten zu sein, die es überhaupt nicht versucht, in erster Linie eine Erklärung abzugeben, als vielmehr ein Geleß aufzustellen. Das schönste Geleß aber, das ich mir für mein Volk auf dieser Welt als Aufgabe seines Lebens vorzustellen vermag, hat schon ein großer Deutscher einst ausgesprochen:

Deutsch sein heißt klar sein!

Das aber würde besagen, daß Deutsch sein damit logisch und vor allem aber wahr sein heißt.

Ein herrliches Geleß, das allerdings auch jeden Einzelnen verpflichtet, ihm zu dienen, und es damit zu erfüllen. Aus diesem Geleß heraus finden wir denn auch einen allgemein gültigen Maßstab für das Richtige, ein dem Lebensgeleß entsprechendes Wesen unserer Kunst.

Die tiefere Sehnsucht nun nach einer solchen wahren deutschen Kunst, die in sich die Züge dieses Geleßes der Klarheit trägt, hat in unserem Volke immer gelebt. Sie hat unsere großen Maler, unsere Bildhauer, die Gestalter unserer Architekturen, unsere Denker und Dichter und am allermeisten wohl unsere Musiker erfüllt.

Und es ist daher kein Zufall, daß gerade die Meister dem deutschen und damit natürlichsten Teil unseres Volkes am allernächsten standen.

Diese Meister waren und sind unsterblich, selbst heute, da viele ihrer Werke im Original nicht mehr leben, sondern höchstens noch in Kopien oder Reproduktionen erhalten sind. Wie weit entfernt war aber auch das Wirken und Arbeiten dieser Männer gewesen von dem erbärmlichen Markttrieb vieler unserer sogenannten modernen „Kunstschaffenden“. Welche Tragik also, daß gerade ihre Arbeiten verbrennen müssen, während die Erzeugnisse unserer modernen Kunstfabrikanter, die ja ohnehin als in der Zeit liegend aufgegeben werden, uns leider nur zu lange erhalten bleiben. Wir wollen sie nun aber auch selbst pflegen als Dokumente des tiefsten Verfalls unseres Volkes und seiner Kultur.

In den Jahren der Planung und damit der geistigen Ausrichtung und

Gestaltung eines neuen Reiches

beschäftigte ich mich oft mit den Aufgaben, die uns die Wiedergeburt der Nation besonders auf dem Gebiete ihrer kulturellen Säuberung auferlegen würde. Denn Deutschland sollte ja nicht nur politisch oder wirtschaftlich, sondern in erster Linie auch kulturell wiedererstehen. Ich war gerade nach unserem Zusammenbruch der Ueberzeugung, daß Völker, die einmal gestraucht sind und nun von ihrer ganzen Umwelt getrennt werden, erst recht die Verpflichtung besitzen, ihren Unterdrückten gegenüber den eigenen Wert noch bewußter zu betonen und zu bekunden. Es gibt aber nun einmal kein stolzeres Dokument für das höchste Lebensrecht eines Volkes als dessen unsterbliche kulturelle Leistungen. Ich war daher auch immer entschlossen — wenn das Schicksal es uns einmal geben würde — über diese Dinge mit niemand zu diskutieren, sondern auch hier Entscheidungen zu treffen. Denn das Verständnis für so große Aufgaben ist nicht allen gegeben.

Unter den vielen und zahlreichen Plänen, die mir im Kriege und in der Zeit nach dem Zusammenbruch vorschwebten, befand sich auch der, in München, der Stadt mit der weitaus größten künstlerischen Ausstellungstradition — angesichts des gänzlich unwürdigen Zustandes des alten Gebäudes — einen neuen großen Ausstellungspalast für die deutsche Kunst zu errichten. Auch an den nunmehr gewählten Platz dachte ich schon vor vielen Jahren. Als aber plötzlich der alte Glaspalast auf so furchtbare Weise sein Ende fand, drohte zu all dem Schmerz unerträglich Verlustes höchster deutscher Kulturwerte auch noch die Gefahr, daß nun durch die Vertreter der schlimmsten Kunstverderbung in Deutschland am Ende eine Aufgabe vorweggenommen würde, die ich so viele Jahre früher schon als eine der notwendigsten gerade dem neuen Reich zugedacht hatte.

Manche von ihnen kennen vielleicht noch die Pläne des Hauses, das damals für den jetzt so wunderbar gestalteten alten Botanischen Garten vorgesehen war. Ein sehr schwer zu definierendes Objekt. Ein Gebäude, das ebenso so gut eine schäblich zwirnjährige wie die Markthalle einer mittleren Stadt oder unter Umständen auch ein Bahnhof, ebenso gut allerdings auch ein Schwimmbad hätte sein können. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, wie ich damals litt bei dem Gedanken, daß zu dem ersten Unglück nun noch außerdem ein zweites kommen würde. Und daß ich daher gerade in diesem Fall aufrichtig erstreckt, ja glücklicherweise über die kleinmütige Entschlossenheit meiner damaligen politischen Gegner. Lag doch in ihr viellecht die einzige Aussicht, am Ende den Neubau eines Münchener Kunstausstellungspalastes viellecht doch noch dem Dritten Reich als erste große Aufgabe retten zu können.

Sie werden es nun alle verstehen, wenn mich in diesen Tagen ein wahrhaft schmerzlicher Kummer erfüllt darüber, daß es die Vorkehrung nicht gestattet hat, den heutigen Tag mit dem Manne zu erleben, der mir sofort nach der Übernahme der Pläne als

einer der größten deutschen Baumeister

die Pläne auch dieses Werk entworfen hat. Als ich mich an dem Kreis der Parteidamen bearbeitenden Professor

Ludwig Troost wendete mit der Bitte, ein Kunstausstellungsgelände auf diesem Platz zu errichten, da hatte dieser seltsame Mann eine Anzahl großgedachter Skizzen bereits ausgeführt für ein solches Gebäude — entsprechend den damaligen Ausschreibungen — auf dem Gelände des alten Botanischen Gartens.

Auch diese Pläne zeigten seine Meisterhand!

Troost hat er sie nicht einmal als Konkurrenzentwurf der damaligen Jury eingewandt, und zwar nur — wie er mir erbittert erklärte — in der Ueberzeugung, daß es ja doch ganz aussichtslos gewesen wäre, solche Arbeiten einem Forum zu unterbreiten, dem jede erhabene und anständige Kunst ja nur ein Greuel und die Volksgewitterung, d. h. chaotische Zerkleinerung unseres gesamten deutschen und damit auch kulturellen Lebens höchstes Ziel und letzter Zweck waren.

Und dieser neue Baugeand ist, das werden Sie mir heute wohl alle zugeben, ein wahrhaft großer und künstlerischer Wurf. So einmalig und eigenartig ist dieses Objekt, daß es mit nichts verglichen werden kann.

Es gibt keinen Bau, von dem man behaupten könnte, er sei das Vorbild, und dies hier wäre die Kopie. Wie alle wahrhaft großen Bauhöpungen ist dieses Haus einmalig und einprägsam.

Dabei ist dieses Meisterwerk ebenso groß in seiner Schönheit wie zweckmäßig in seiner Anlage und in seinen Einrichtungen, ohne daß irgendwie dienende, technische Erfordernisse sich zum Herrn des gesamten Wertes erheben konnten. Es ist ein Tempel der Kunst, keine Fabrik, kein Fernheizwerk, keine Bahnstation oder elektrische Umschaltzentrale! Der gestellten Aufgabe und der gegebenen Lage entspricht aber nicht nur dieser große einmalige künstlerische Entwurf, sondern auch das verwandte edle Material und die genaue und gewissenhafte Ausführung.

Und in diesem Sinne hat sein Nachfolger, Professor G a l l, dieses Werk als ein Vermächtnis treu gehütet und genial weitergebaut, beraten und begleitet von einer Frau, die mit stolzem Recht nicht nur den Namen, sondern auch den Titel ihres Mannes trägt. Und als Dritter trat dann später noch hinzu Baumeister Heiger. Was sie planten, hat der Fleiß und die Kunst deutscher Arbeiter und Handwerker nun vollendet.

So ist hier ein Haus entstanden, würdig genug, um den höchsten Leistungen der Kunst eine Gelegenheit zu geben, sich dem deutschen Volk zu zeigen. Und so sollte der Bau dieses Hauses zugleich einen Wendepunkt darstellen und das chaotische Bauklimpern, das hinter uns lag, beenden. Ein erster Neubau, der sich würdig einreihen soll in die unsterblichen Leistungen unseres deutschen kunstgeschichtlichen Lebens.

Sie werden aber nun auch verstehen, daß es nicht genügen darf, der bildenden deutschen Kunst dieses Haus zu geben, daß es autändig, klar und wahrhaftig ist, so daß wir es schon mit

Kunst mit dem Volke verbrüder!

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in München - Programmatische Ausführungen

München, 19. Juli.

Im Mittelpunkt der Kulturveranstaltung zum Tage der Deutschen Kunst am Sonnabend stand die Festigung der Reichskammer der bildenden Künste im Kongreßsaal des Deutschen Museums.

In Anwesenheit des Führers wurde die Sitzung zu einer würdigen Repräsentation der deutschen bildenden Künste. Die Veranstaltung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die kulturpolitische Rede des Schirmherrn der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Zufahrtstraßen zum Deutschen Museum waren wiederum von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt, die den Führer bei seinem Eintreffen mit stürmischen Heil-Rufen begrüßte. Der Führer schritt zunächst die Front der vor dem Deutschen Museum angetretenen Ehrenformationen der Standarte „Deutschland“, der Wehrmacht und der Parteigliederungen ab. Im Festsaal kündigten Fanfarenplänge die Ankunft des Führers an. Mit erhöhter Rechten ehrten die deutschen Künstler Adolf Hitler als den Mann, der ihnen allen die Impulse zu ihrem Schaffen im nationalsozialistischen Deutschland gibt.

In dem festlich geschmückten Saal war die Elite des deutschen Kunstschaffens versammelt. Weiter sah man die in München weilenden Mitglieder des diplomatischen Korps, nahezu alle Reichsminister, die Reichsleiter der NSDAP, heinahe alle Staatssekretäre und die hohe Generalität der Wehrmacht.

Als Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst begrüßte Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner den Führer und die Teilnehmer der Festigung.

Dann hieß der Oberbürgermeister Fiebler den Führer und die verammelte Kunstgemeinde namens der Hauptstadt der Bewegung willkommen.

Darauf nahm der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Dr. Jiegler, das Wort zu einem Arbeitsbericht über die bisherige Tätigkeit der von ihm geleiteten Kammer.

Die Festigung erreichte dann ihren Höhepunkt, als

Reichsminister Dr. Goebbels

zu seiner richtungweisenden Rede das Wort nahm. Er leitete seine Rede mit der Feststellung ein, daß es immer wieder notwendig sei, von fester Stelle aus auf die Grundzüge des künstlerischen Lebens hinzuweisen. Die elementare Erkenntnis, daß Kunst von Künsten und nicht von Wollen käme, werde leider auch heute noch viel zu wenig im künstlerischen Leben respektiert. Man nehme meistens das vermeintlich große Wollen als Ersatz für das reife Können, wobei es doch als selbstverständlich vorausgesetzt werden müßte, daß ein Künstler, der überhaupt nur Kleines oder gar nichts will, zur Kunst im wahren Sinne vollkommen unfähig sei.

Dr. Goebbels fuhr fort: „Die Kunst ist eine natürliche Begabung. Sie resultiert aus Talent oder Genie; dazu aber muß eine souveräne Beherrschung aller technischen Mittel kommen, für den bildenden Künstler also der Farbe und der Form, des Pinsels, der Leinwand, des Meißels, des Zirkels und des Zeichenstiftes. Das ist nichts Nebenständliches, über das man mit einer nachlässigen, nonchalanten Handbewegung hinweggehen kann, sondern eine Hauptfrage.“

Als revolutionärer Neuerer darf sich deshalb nur immer der vorstellen, der über den Verdacht erhaben ist, er tue das nur weil er die Technik nicht beherrscht und durch gestaltlose Form den Mangel an künstlerischer Fertigkeit zu verbergen sucht.

In diesem Sinne ist der technische Köhner ohne Genie, aber ausgestattet mit guten Talenten, immer mehr wert, als der genialische Poet, dem jede technische Bildung und Erziehung fehlt. Denn die Genies kommen von selbst, sie sind zu ihrer Stunde da. Die technischen Fähigkeiten aber müssen gekannt und an kommende Generationen weitergegeben, sie müssen gelehrt und gelernt werden.

Dr. Goebbels wies darauf hin, in welchem Ausmaße während der vergangenen drei Jahrzehnte gegen diese Grundzüge gesündigt worden sei. Nur wenige aufrechte und kämpferische Naturen hätten sich mutig gegen die

Schranke der südlichen Kunstkritik

aufgelehnt, die tollsten Wirrungen bildnerischer Gestaltung seien dem deutschen Volke als Kunst aufgeschwätzt worden, und es könne nicht Wunder nehmen, daß damit die künstlerische Geschmacksbildung einer furchtbaren Verwirrung und zunehmenden Unsicherheit verfiel und von einem einheitlichen Stilempfinden überhaupt nicht mehr gesprochen werden konnte. Dr. Goebbels erinnerte an jene schwere und verhängnisvolle Zeitkrankheit, deren abscheuliche Symptome in Gestalt von frechen und aufreizenden Machwerken heute in den Kellern und auf den Säulern unserer Museen und Galerien schlummern. „Wir glauben“, erklärte der Minister, „uns ein Verdienst um die nun beginnende neue Geschmacksbildung unseres Volkes dadurch zu erwerben, daß wir

einen Teil dieser Verfallsprodukte zusammengeschottet haben, um sie als warnende und abschreckende Beispiele in diesen Tagen in München öffentlich zur Schau zu stellen. Hier mag der Zeitgenosse mit Schauern und Entsetzen sehen, wie tief die Kunst in Deutschland gesunken war, und welcher Anstrengungen es bedurfte, um aus diesem chaotischen Wirrwarr einen Weg ins Freie zu finden.“

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß es lange Zeit gedauert habe, bis diese Arbeit der Umstellung unseres künstlerischen Denkens und Empfindens getan war. Es galt, und die Akademien und Meisterateliers, Gemäldegalerien und Museen von kunstbolschewistischen Feinden zu säubern. Man mußte den Mut haben, berühmte Zeitgrößen zu kürzen und zu entwerfen, die durch eine behende und eiferige jüdische Kritik künstlich hochgerissen und aufgeblasen worden waren. Gleichzeitig aber war es notwendig, die zahlreichen Bundesgenossen dieser Kunstfälschung, die an vielen sichtbaren und unsichtbaren, aber meistens sehr einflussreichen Stellen unseres öffentlichen Lebens saßen, nach und nach aus dem Felde zu schlagen.

Der Nationalsozialismus sei der Gefahr, daß der Kampf gegen den Kunstbolschewismus zum gegenteiligen Extrem eines spießbürgerlichen, jeder neuartigen Formung abholden, wiederholenden nationalen Kitsches führen könnte, erfolgreich begegnet. Es gelang nicht nur, das Unbrauchbare und Schlechte abzustreifen, sondern auch Neues und Besseres zu schaffen. Wie auf allen anderen Gebieten, so habe auch hier

Der Führer den Aufstakt gegeben

und neue Wege und Ziele gewiesen. Er habe sich in großen lapidaren Proklamationen alljährlich auf dem Parteitag an das Volk gewandt und an den großen klassischen Vorbildern die künstlerischen Normen aufgezeigt, zu denen wir uns zurückfinden mußten. Der Führer legte schon im ersten Jahre des nationalsozialistischen Aufbaues den Grundstein zum Haus der Deutschen Kunst,

dessen Einweihung in diesen Tagen gefeiert wird. Hier soll der deutsche Künstler eine neue Heimstätte finden. Und es sei der ausdrückliche Wunsch des Führers, daß die Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst und damit der ersten großen deutschen Kunstausstellung im neuen Reich nicht nur eine Angelegenheit der Künstler selbst bleiben dürfe, vielmehr solle sich in der Anteilnahme des ganzen Volkes die solidarische Verbrüderung der Kunst mit dem Volke und des Volkes mit seiner Kunst dokumentieren.

„Wie könnte das würdiger und eindrucksvoller geschehen als in diesen festlichen Tagen, die für München, die Stadt der Deutschen Kunst, angebrochen sind. Keine andere im weiten deutschen Städtefranz wäre würdiger, die deutsche Kunst zu beherbergen. Von München aus sind seit jeher die großen Ströme künstlerischer Gesinnung und künstlerischer Geschmacksbildung in das deutsche Volk hineingeflossen. Von hier aus haben vor allem die bildenden Künste ihre stärksten Impulse erhalten. Hier hatten sie auch immer unter der Patronanz kunsttreudiger und kunstbegeisterter Mäzene eine fast atisch anmutende Heimstätte. Hier auch soll für unser Reich

das Zentrum unseres künstlerischen Schaffens

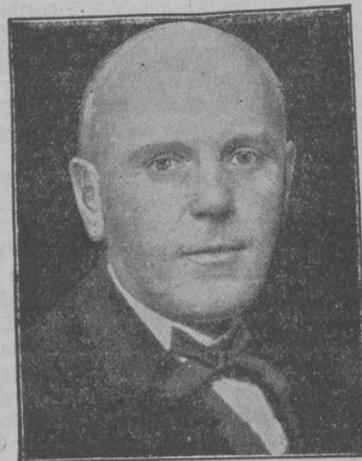
neu entstehen.“

Anschließend sprach Dr. Goebbels über die Zukunft der neuen deutschen Kunstgestaltung. Es gelte wieder zurückzuführen zu einer gediegenen handwerklichen Grundlage unseres künstlerischen Schaffens. Der künstlerische Nachwuchs werde in wenigen, aber klar eingestellten und zielbewußt geführten Akademien herangebildet. Im Rahmen großer Wettbewerbe sollen die bildenden Künste an der Vielfalt der malerischen und architektonischen Aufgaben der Gegenwart beteiligt werden. Der Staat selbst habe als der große Auftraggeber ein moralisches Recht, an alle privaten Auftraggeber den Appell zu richten, die deutsche Kunst viel mehr noch als bisher an ihren Aufgaben zu beteiligen.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß der Führer selbst, als der große Baumeister des Staates und Reiches, seine schühende Hand über der Kunst, der edelsten und schönsten Dienerin des Volkes, halte.

„Sein ganzes Werk ist ein Dokument künstlerischer Gesinnung. Sein Staat ist ein Bauwerk nach wahrhaft klassischen Formen. Die künstlerische Führung seiner Politik stellt ihn seinem Wesen und seinem Charakter nach an die Spitze aller deutschen Künstler, die ihm in dieser Stunde ihre Verehrung und Huldigung zum Ausdruck bringen.“

Es ist eine alte Erfahrung, daß politisch große Zeiten meistens auch künstlerische Blüteperioden unmittelbar



Der verstorbene Professor Paul Troost, der Architekt des Führers und Schöpfer der Baupläne für das Haus der Deutschen Kunst. (Weltbild, Jander-R.)

nach sich ziehen. Nie war die Stunde für die deutsche Kunst so geeignet wie heute. Mögen denn die deutschen Künstler sie erfassen und begreifen lernen. Es liegt an Ihnen, ob von hier aus eine neue Epoche bildnerischer Formgestaltung beginnt. An Sie alle ergeht des Landgrafen von Thüringens Ruf an die Säger seiner Zeit:

„Die Aufgab' ist gestellt, kämpft um den Preis, und nehmt all' im voraus unseren Dank!“

Die scharfe Abrechnung des Reichsministers mit den Verfallsprodukten einer Pseudokunstepoche wurde mit nachhaltiger Zustimmung aufgenommen. Als Dr. Goebbels dann von der Förderung sprach, die der Nationalsozialismus der Kunst hat angeeignet lassen, als er weiter die sachlichen und weltanschaulichen Voraussetzungen für ein neues deutsches Kunstschaffen aufzeigte und schließlich des Führers als des ersten deutschen Künstlers gedachte, dankten die zuhörenden Künstler dem Reichsminister für seine wegweisenden Worte mit stürmischen Beifall.

Die Lieder der Nation beschloßen die festliche Stunde. Mit begeisterten Heil-Rufen jubelten die Künstler dem Führer zu, als er den Festsaal wieder verließ.

Schöpferisches Vorbild in München

Die große deutsche Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst

(R.) München, 19. Juli.

otz. Der Führer hat die große deutsche Kunstausstellung eröffnet und das Haus der Deutschen Kunst seiner Bestimmung übergeben. Als seinerzeit der alte Gaspalast durch Brand zerstört und mit ihm eine Reihe wertvoller Bilder aus der Blütezeit der deutschen Romantik vernichtet wurde, war nicht nur ein unersehlicher Verlust an bestem deutschem Kulturgut zu beklagen, sondern es trat auch eine fühlbare Lücke im Ausstellungsweien Münchens ein. Schon damals beschäftigten sich der Führer und sein künstlerischer Freund Professor Troost mit der Neuschöpfung eines Hauses der Kunst, der er nach seinem politischen Siege ein würdiges Heim zu errichten gedachte. Zwei Jahre später, kurz nach der Machtergreifung der nationalsozialistischen Bewegung, waren die Pläne und Entwürfe zur Errichtung des Hauses der Deutschen Kunst spruchreif geworden, und am 15. Oktober 1933 legte der Führer den Grundstein. Hier sollte nicht nur ein Ersatz für den zerstörten alten Gaspalast geboten, sondern ein Haus erbaut werden, das der deutschen Kunst eine Weihestätte schenkte, die in ihrer architektonischen Gestaltung den Wandel im deutschen Kultur- und Lebenswerk gleichnishaft Ausdruck gibt.

Nun steht das Haus der Deutschen Kunst vollendet da. Ein gewaltiger Bau von 150 Meter Länge, in dem sich die schmucklose Klarheit eines wahrhaft traditionsgebundenen Stils mit der gediegensten Wertmannsarbeit, dem edelsten Baustein und den modernsten ausstellungstechnischen Errungenschaften zu einem geschlossenen Ganzen vereinigt. Um die großartig angelegte Ehrenhalle legen sich die eigentlichen zehn Meter hohen Ausstellungsräume, die von Deckenfenstern her ein gleichmäßiges, weiches und gedämpftes Licht erhalten. Jedes einzelne Kunstwerk bekommt so einen günstigen Platz, und eine Ermüdung des Besuchers, wie sie sonst durch das Bielerlei einer oftmals durch Blendlichter gestörten Verteilung der Bildwerke verursacht wird, ist ausgeschlossen. Ruhe und Bornehmheit strahlen diese Räume aus, so daß der Besucher ruhig und aus innerlicher Befinnung heraus bereit ist, sich hinzugeben und in sich aufzunehmen.

Dem Geist des Hauses entspricht auch die Auswahl der jetzt erstmalig gezeigten Werke. An alle deutschen Künstler des In- und Auslandes erging der Ruf, sich an dieser ersten großen deutschen Kunstausstellung zu beteiligen. 25 000 Werke wurden angemeldet und 15 000 sind tatsächlich eingegangen. Eine Jury, die das Vertrauen des Führers besaß, traf die Auswahl, und nahezu 900 Bildwerke stellen sich jetzt dem Besucher dar. Die Gesichtspunkte, nach denen die Auswahl getroffen wurde, entsprechen dem nationalsozialistischen deutschen Kunstempfinden. Klarheit, Schönheit und ausgeprägte Kunstformen. Klarheit, Schönheit und ausgeprägte Kunstformen der letzten Jahrzehnte zu überwinden und einem artgerechten Empfinden den Weg zu weisen, damit das Volk wieder an die Kunst herangeführt, und der Künstler erneut seinem Volk verbunden wird, das sind die Punkte, nach denen nicht nur in diesem ersten, sondern auch für spätere Zeiten geurteilt werden soll.

Der Wille zur Monumentalität

Es ist selbstverständlich, daß diese erste große deutsche Kunstschau nur einen Anfang bilden kann. Die Wirkung von gestern kann erst allmählich überwunden, eine neue Linie der Klarheit und Ruhe, der echten Kunstgewißheit und schöpferischen Werkgestaltung aus dem geistigen Wollen unserer Zeit kann erst nach und nach beschritten und ausgebaut werden. Wir haben die erste Etappe der deutschen Kulturrevolution zurückgelegt und man kann schon heute an den in dieser Ausstellung gezeigten Werken erkennen, daß der Wille Tat wurde. Der Aufschwung zur Monumentalität in der Plastik hat in den Werken Thora's-München, in den Arbeiterköpfen von Frik-Kölle-München, und nicht zuletzt in den prachtvollen, sieghaften jungen Streikern von Georg Kolbe-Berlin eine überzeugende Begründung erhalten. Eine in sich ruhende und wahrhaft erfüllte Ausdruckskunst spricht aus den Porträtbüsten von Marieluise Wilkens-München und des „Perugina“ der Dagmar Gräfin zu Dohna-Berlin, um nur einige Beispiele zu nennen, zu denen sich viele andere gesellen.

Echtes Naturempfinden

In der Malerei zeigt sich ein echtes Naturempfinden durch, das sich bemüht, das Wesen der Landschaft zu umschreiben und zu verdichten. Arbeiten von Franz Sommet-Münster, Robert Kämerer-Rohrig-Berlin, Willi Müller-Lückendorf, Maximilian Neuhöfer-Wien, Willi Paupie-(Sudetendeutscher), und Senny Proken-Kundmüller-München weisen neben vielen anderen in diese Richtung. Sie zeigen, daß die deutsche Landschaftsmalerei von der Romantik her eine ebenso starke wie belebende Tradition besitzt, die sich sicherlich in der Zukunft noch ungleich nachhaltiger durchdrücken wird.

Auch die Porträtkunst ist mit Werken vertreten, die den Irrtum einer auf mögliche Unähnlichkeit und Verzerrung aufgebauten Malerei eindeutig widerlegen. Als ein ganz neuer Zweig der Malerei, wie der Bildkunst unserer Zeit schlechthin, erweist sich jenes Wollen, das den politischen Ansprüchen künstlerischer Stimmlichkeit zu werden sich bemüht. Hier stellen sich große Schwierigkeiten in den Weg, weil nur ein wahrhaft von den inneren Kräften unserer Epoche angetriebenes Schaffen eine natürliche Lösung finden kann. Jedoch auch hier ist das Gezeigte mehr als ein handschriftliches Versprechen.

In gleicher Weise wird das Leben des Volkes erst allmählich wieder zu einem künstlerischen Stoff-Hinfinden, je mehr nämlich der Künstler dieses Leben mit seiner ganzen Fülle in sich aufnimmt, so daß es sich ihm zu echten Bildern formt. Hier sei die „Weinlese“ von Georg Schmig-Berlin erwähnt, weil sie aus wirklichen Vorstellungen und Erlebnissen des Volkstums heraus, fast im Sinne Bruegels die Urwürdigkeit der Volkskraft darstellt.

Die große deutsche Kunstschau konnte hier nur summarisch und nicht bis in alle Einzelheiten betrachtet werden; aber sie kündet von einer Leistung, die ein Umschwung und ein Versprechen war, das gläubig hoffen läßt, unsere deutsche Kunst wie unser Volk auf einen guten Wege zu wissen.

Der große Festzug in München

(N.) München, 19. Juli.

otz. Im Anschluß an die feierliche Weihe und Uebergabe des Hauses der Deutschen Kunst und der Eröffnung seiner ersten Ausstellung fand in dem historischen alten Rathausaal ein Empfang der Stadt München statt. Am Nachmittag gestaltete sich der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“. Seit Stunden harrten die Menschen in unübersehbaren Reihen. Pünktlich um 15.30 Uhr setzte sich die Spitze des Zuges in Bewegung. Die zahlreichen Tribünen hatten sich bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Reichsregierung mit dem Führer an der Spitze, sowie die Ehrengäste begaben sich in die Nähe der Feldherrnhalle.

Reiter in goldenen Kostümen mit den Fahnen der Bewegung und der Kunst bilden die Spitzengruppen des Festzuges. Hochgewachsene Germanen schreiten vorüber, gefolgt von Frauen der Bronzezeit, germanischen Priestern und Seherinnen. Lebendig werden Nibelungenhort und Walhall. Nun folgt die romanische Zeit, eingeleitet durch zwei mächtige Kapitelle auf teppichbehangenen Bahnen. Karl der Große, Widukind, Heinrich der Städtegründer, der alte Barbarossa und Heinrich der Löwe reiten vorbei. Die Zeit der Gotik läßt

Dome wachsen, die Renaissance stellt das himmelflüchtige Sehnen wieder hart und breit auf die Erde. Aus germanischem Blut erlebt im Holzschiff und Kupferstich Dürers die rassistisch verwandte Antike ihre Wiedergeburt. Es folgt die farbag-bunte Zeit des Barock und weiter rollt die prachtvolle Heerfahrt der Volksgemeinschaft, dieser Festzug aus großer Vergangenheit in lichtvolle deutsche Zukunft.

Die Zeit der Klassik und Romantik führt uns die Epoche der Befreiungskriege vor Augen. Schwarze Ritter tragen die Plaketten der vier Reichsparteitage und das Wappen der Kunst, vom Hoheitszeichen überstrahlt. Ein riesenhafter Hoheitsadler in Gold, begleitet von Figuren in weiß und gold eröffnet die Reihe der monumentalen Bauten des Führers, die in naturgetreuen Modellen vorübergetragen werden: Die Ehrentempel, das Haus der Deutschen Kunst, den Führerbau auf der Zeppelinwiese, die Kongreßhalle. Allein die Wagen für diese Modelle sind 14 Meter lang und 5 Meter breit.

Den markanten Abschluß des Zuges bildet ein verstärktes Bataillon der Wehrmacht, dem in mustergültiger Haltung die Marschblöcke der SA., H., der Politischen Leiter, folgen.



„2000 Jahre deutsche Kultur“

Im Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ erregte der Wagen „Witinger-Seeahrt“ besonderes Aufsehen. (Kunstabl. Scherl, Zander-M.)

Zirkus Granelli

Roman von MARLISE KOELLING

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

31)

(Nachdruck verboten.)

„Sie wissen doch, er ist bei den Pferden. Er wird schon kommen.“

Annunciata verzieht den Mund. Sie schmolzt ein wenig. Der Vater soll sie nicht allein lassen. Sie ist wie eine kleine Dame, deren Kavallerie seine Pflicht vergißt. Aber nun wird sie wieder ganz Kind, denn es geht los.

Die Radfahrer fahren ihre tollsten Kurven. Der Clown purzelt dazwischen, wird vorwärts gestoßen, rafft sich auf, stolpert wieder über seine eigenen Beine, wildestes Durcheinander der Räder, Pyramiden — die Vorderräder drehen sich, die Hinterräder blitzen — da plötzlich ein Schrei:

„Feuer!“

Feuer — das fürchterlichste Angstgespenst aller Zirkusleute. „Feuer, wo?“ — Da jüngelt es auf, schon hinten an den Seitenwänden des Zirkus. Es leuchtet auf an einer Stelle, an zwei, an drei — mit jäher Schnelle klettert es hoch — Schreien, Rufen, Angstgebrüll. Von oben herab aus dem Steppplatz ergießt es sich über die Brüstungen. Bretterwände werden niedergedrückt, Ausgänge gesucht, aber da sind ja schon Flammen — hier und dort. Die Radfahrertruppe ist auseinandergefahren. Die Artisten springen über die Brüstung. Man muß sich dem Strom der vor Angst Wahn-anigen entgegenwerfen. Unermüdet schmettert die Musik. Aus den Garderoben hinter den Eingängen kommen die anderen Artisten herbeigeeilt. Die Feuerwehr hat sich sofort formiert, aber wo beginnen, wenn die Flammen überall und nicht zu fassen sind, wenn die angstgeschüttelte Menge allen Bitten, Beschwörungen, allem Widerstand zum Trotz wie eine wilde Horde dahinstürmt? Die Kullissen brennen taghell. Schreie schillen durch die Luft. Schon sieht durch ein Stück Zeltkuppel der Himmel herein. Draußen rasen Autos, Polizei drängt herzu. Man hört das Brüllen von Tieren aus den Wagen und den Boxen. Und inmitten der Verzweiflung, dem Schreien, dem Stöhnen der Niedergetretenen arbeitet eine Artistenschar verzweifelt. Andreas in der Mitte. Sekt springt er über den niederen Saum einer Loge. Da liegt eine Dame in dunklem Kleide ohnmächtig. Ein weißgekleidetes Mädchen sitzt schredelgähnt und schreit mit heller Kinderstimme. Dort hinten sind schon die Flammen. Andreas wirft — ja, man kann es nicht anders nennen — ja, er wirft diese ohnmächtige Frau dem Jockey Pedro in die Arme. Dann reißt er das Kind an sich, hoch über die Wogen der Flüchtenden und Anstürmenden hinweg, kämpft er sich. „Festhalten“, leuchtet er zu dem Kinde hinauf, in Französisch, in Englisch — er weiß ja nicht, was dieses schreiende Mädchen da versteht. Sie umklammert seinen Hals, fast bekommt er keine Luft. Krachend stürzt die eine Wand des Zirkus zusammen. Das Kind schreit noch lauter. Die Flammen wehen herauf. Da macht Andreas einen Sprung zur Seite, in die Knie brechend, schleudert er das Kind vorwärts, heraus aus dem Zirkus. „Ah, kühle Erde, Luft, alles gut“ — denkt er, dann schwinden auch ihm einen Augenblick die Sinne. Wie er sich nach ein paar Sekunden aufrafft, ist das Kind nicht mehr da. Dafür taucht das Gesicht eines fremden Mannes neben ihm auf. Wo hat er dies Gesicht doch schon gesehen? Er bekommt es im Augenblick nicht zusammen. Der

Anzug des Mannes ist zerrissen. Seine Hemdärmel sind aufgetrennt, seine Züge von Schmutz, Staub und Rauch verkrustet.

„Ich danke Ihnen“, hört Andreas ihn sagen. Eine Hand preßt die seine. Schon ist alles vorüber. Weiterarbeiten! Die Hauptgefahr ist vorüber. Die linke Wand des Zirkus, dort, wo der Brand entstand, birgt unter dem Hämmern der Zirkusfeuerwehr und der einheimischen Hilfskräfte. Es riecht nach Rauch und verengtem Zeug. Von fern hört man in das Brüllen der Tiere Wimmern. Da schreien Menschen.

„Was ist geschehen?“ Andreas fragt es wild.

„Ein paar Schwerverwundete — man kann sie nicht transportieren. Die anderen sind schon im Krankenhaus.“

Andreas hört schon nicht mehr hin. Er rast dorthin, wo er dies Wimmern hört. Pedro, leuchtend, schweißbedeckt, rennt ihm nach. Der Clown... noch nicht abgeschminkt, mit seinem bemalten Gesicht wie eine tolle Larve in allem Durcheinander, ist neben ihm.

„Verbandskasten, Instrumente, lauf!“ schreit Andreas und rennt weiter. Und dann steht er vor den Kranken und Verwundeten. Sie liegen da auf den Zeltplanen, von Fackeln unendlich beleuchtet. Es sind fast alle Leute vom Zirkus. Die anderen hat man schon fortgebracht. Die Leute hier waren seine Kameraden. Sie wollten nur ihn haben. Mit gebrochenen Beinen und Armen liegen sie da. Ein paar mit blutenden Kopfverwundungen und Brandwunden. Sie alle haben sich dem Ansturm der verängstigten Menschen entgegengeworfen. Sie haben gerettet, was sie konnten, sie haben getan, was jeder anständige Artist tut, ohne an sich zu denken. Andreas hätte zwanzig, dreißig Hände haben müssen, um überall zugleich zu sein. Aber Gott sei Dank, ein paar junge Werkzeuge sind bereits da, haben das erste getan. Freundlich, hilfsbereit und geschickt haben sie eingegriffen.

„Aber sie warten alle auf Sie“, sagt man ihm. Noch halb benommen, beginnt Andreas — hier eine Spritze, dort eine Schienung.

„Tut es weh?“ fragt er. Niemand klagt. Ob man vom Trapez stürzt oder vom Pferd, ob man so oder so verunglückt, das ist Artistenschauspiel.

„Wo ist denn nur der Direktor?“ fragt er mitten zwischen der Arbeit. Er sieht ja die Angst der Leute, was werden soll. Das Unglück mit dem Zirkus hat ja alle Berechnungen über den Haufen geworfen. Es kann der Ruin für all die Hunderte sein.

Der Chefsingenieur, den Arm in der Binde, mit blutunterlaufenem Auge — von dem Faustschlag eines flüchtenden Zuschauers getroffen, nimmt ihn beiseite.

„Das ist doch nicht möglich“, sagt Andreas. Aber es ist so. Er, der allein dieses Unglück meistern könnte, diese Menschen, seiner Führung anvertraut, zusammenrufen, retten, was zu retten ist, ist tot. Er hat schon lange ein Herzleiden, der alte Direktor... hätte schon längst sich irgendwo zur Ruhe setzen müssen. Aber er hat immer gesagt: „Ich kann nicht sterben, wenn es nicht auf der Landstraße ist.“ Und nun, bildlich gesprochen, ist es so. Mitten in der Rettungsarbeit ist er zusammengeknallt, tot.

„Er ist in seinem Wagen drüben“, sagt der Chefsingenieur leise. Aber die anderen sollen es noch nicht wissen. Sonst machen sich die armen Teufel noch mehr Sorgen. Dabei steht ihm selber die blante Sorge in den Augen.

Der Abend und die Nacht sind dahingegangen. Jäh, wie die Dunkelheit hereinkommt, bricht der Tag an. Nicht mit sanfter Erhellung wie in der Heimat, sondern mit einem geradezu brutalen Aufstrahlen der Sonne über Meer, Küste und Stadt. Andreas sitzt todmüde in dem Direktionswagen. Er möchte ja eigentlich schlafen, aber dazu ist keine Zeit. Er ist jetzt der einzig Verantwortliche für all diese Menschen, für die Tiere, für den ganzen großen Zirkus. Der Chefsingenieur, der einzige, der ihm helfen könnte, liegt mit heftigem Mundwunder. Der Hauptkassierer ist völlig zusammengebrochen. Aber An-

Kein deutsch-englischer Rüstungswettlauf!

Das Ergebnis der neuen Londoner Flotten-Vereinbarung

(N.) London, 19. Juli

otz. Das am Sonnabend in London unterzeichnete deutsch-englische Flottenabkommen gibt denjenigen Fragen, die noch aus dem Flottenabkommen aus dem Jahre 1935 offenstanden, eine Lösung. Die Vereinbarungen dokumentieren wiederum den Willen, des Deutschen Reiches, tatkräftig an der Sicherung des europäischen Friedens mitzuarbeiten. Das neue Abkommen schließt sich hinsichtlich der Bindungen in der Tonnageziffer der Bestätigung und der Einteilung in die verschiedenen Schiffs-Kategorien dem Flottenvertrag vom 25. März 1936 an, der zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten abgeschlossen wurde. Das neue Abkommen läßt mit überzeugender Deutlichkeit erkennen, daß Deutschland einen Wettlauf der Rüstungen zur See vermeiden will, wenn es auch andererseits auf die Sicherung seiner Küsten und seiner Schifffahrt keinen Verzicht leisten kann.

In dem Bestreben, einen loyalen Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens zu geben, stieß Deutschland auf weitgehende Schwierigkeiten, die sich aus den Forderungen der Sowjetunion ergaben. Das zwischen Großbritannien und Sowjetrußland ebenfalls am Samstag vereinbarte Flottenabkommen gibt nämlich der Sowjetunion die Möglichkeit, von den Bindungen hinsichtlich der Tonnageziffer der Einteilung in der verschiedenen Schiffsklassen und der Bestückung für die Sowjetrußland im Fernen Osten abzuweichen. Sowjetrußland kann also, ungehemmt durch irgendwelche vertraglichen Bindungen, in Europa Schiffseinheiten bauen, wenn sie lediglich in den Gewässern des Fernen Ostens stationiert werden sollen. Die Sicherheit dafür, daß diese Kriegsschiffe nicht auch in der Ostsee, der Nordsee und anderen europäischen Gewässern verwandt werden, besteht ausschließlich in der „Vertragstreue“ der Sowjetunion. Während England dieser Vertragstreue außerordentlich weitgehend vertraut, dürfte die deutsche Ansicht über die Zuverlässigkeit sowjetrußischer Verpflichtungen weniger optimistisch sein. Die Sowjetunion bereitete außerdem einheitliche Vereinbarungen hinsichtlich der Bauzeit für die 10 000-Tonnen-Kreuzer. Zwar würde in Aussicht gestellt, daß die Bauzeit bis zum 31. Dezember 1942 laufen soll. Da jedoch die Kündigung dieser Bauvereinschränkung in das Belieben der Mächte gestellt wurde — und zwar auf sowjetrußische Veranlassung hin — konnte eine verpflichtende Vereinbarung nicht abgeschlossen werden.

Die neuen deutsch-englischen Vereinbarungen sehen Bestimmungen über die Altersgrenze derjenigen Kriegsschiffe vor, die unter den außerordentlich einschränkenden Bedingungen des Versailler-Vertrages gebaut wurden. Die Altersgrenze der Panzerschiffe, deren besondere Bauart eine auf die Versailler-Bestimmungen zurückzuführende Notlösung darstellt, wurde von 26 auf 15 Jahre herabgesetzt.

Andreas darf nicht zusammenbrechen. Hundert Dinge sind zu tun, tausend zu überlegen.

Die Polizei wird bei Tageslicht ihre Ermittlungen fortsetzen, fragen, protokollieren, man muß weiter denken. Die Hälfte des Zirkus ist vernichtet, wie soll man sie wieder aufbauen? Auch eine Reihe der Kostümwagen und des Fundus ist ausgebrannt. Die ganze Berechnung ist über den Haufen geworfen. Man weiß nicht, wovon man all die Menschen und Tiere in den nächsten Tagen ernähren soll, und doch muß irgendwem Rat werden. Das ist eine Aufgabe, vor der einem Menschen wohl angst werden kann.

„Zu viel“, denkt Andreas. Es ist zu viel, er ist so müde, was soll dies alles? — Er gehört ja eigentlich nicht hierher. Er könnte ja fort aus dieser Verzweiflung. Drüben in Europa ist Tom, ist Cornelia — da ist Stille und Ruhe.

„Nein“, sagt er plötzlich ganz laut und hört seine eigene Stimme wie einen Befehl.

Nein, er wird nicht fortgehen, er wird nicht schlapp machen. Es ist niemand da außer ihm. Diese Menschen hier haben ihn aufgenommen, als ihm sein Leben zerbrach. Jahre hindurch haben sie ihm vertraut, hat er ihr Leben geteilt. Daß er nicht verzweifelte und irgendwo Heimat hatte, schuldet er ihnen. Jetzt gilt es, sich zu beweisen, standzuhalten.

Andreas steht auf, er fährt sich über die Stirn. Neben an liegt der Tote. Andreas geht nicht hinein. Es ist jetzt nicht Zeit für Sentimentalitäten. Durch die Tat muß man die Treue beweisen.

Die Polizeipräfektur ist noch nicht offen. Der Türhüter steht halb verschlafen unter dem Portal. Die Palmen sind wie geredete Finger in der hellen Luft. Irgendwoher duften fremde Blüsch. Andreas verlangt den Polizeichef zu sprechen.

„Oh, Sie, Herr Doktor!“ der diensthabende Polizeioffizier erkannte ihn sofort. „Ausnahmsweise will ich Sie vorlassen. Der Chef hat heute schon ganz zeitig angefangen — die Ermittlungen wegen des Brandunglücks. Wir arbeiten sieberhaft, um alles zu klären, und wir glauben, wir haben eine Spur.“

„Brandstiftung?“ fragt Andreas. „Es konnte ja auch nicht anders sein, dieses Feuer an drei, vier Stellen zugleich. Aber wer, wer?“

„Der Präsident wird Ihnen alles Erforderliche mitteilen. Darf ich Sie bitten...“

Er fährt zu, Andreas lehnt plötzlich aschgrau an der grell überhellsten Wand des Ganges.

„Verzeihen Sie, eine kleine Schläppheit. Es ist ein bißchen viel. Wenn ich vielleicht einen Schluck zu trinken haben könnte. Unsere Kantine funktioniert natürlich heute nicht recht.“

„Sofort. Bitte, kommen Sie.“

Der sehr lebenswürdige Beamte öffnet die Tür zu seinem Zimmer. Andreas fällt fast in einen Stuhl. Er hört gedämpftes Sprechen, irgendwo schrillt eine Klingel. Duft von Kaffee kommt ihm entgegen. Er schüttelt die bleierne Müdigkeit ab, trinkt durstig.

„So, ich danke Ihnen, jetzt habe ich mich wieder zusammen“, sagt er dann mit einem schwachen Lächeln.

„Dann will ich Sie sofort melden. Wissen Sie übrigens, daß Sie gestern nacht die kleine Tochter von Senator de Ferdos gerettet haben? Das kleine Mädchen, das Sie da hinausgetragen haben. Der Vater ist überglücklich, ich glaube, er wird sich heute noch bei Ihnen melden.“ Andreas hört das nur halb. Was geht ihn dieser Senator an. Das Kind ist gerettet. Er aber hat ganz anderes zu denken.

Der Polizeichef, ein grauhaariger, energischer Herr, erhebt sich lebenswürdig.

„Oh, Herr Doktor Willgärtner!“

Er spricht deutsch, ein sehr gutes, fast akzentfreies Deutsch. „Ich habe ein paar Jahre in Deutschland gelebt“, sagt er auf Andreas erstauntes Blick. „Nehmen Sie Platz, Herr Doktor, ja also — die Akten betreffend Ermittlungen von heute nacht“, sagt er durchs Hausteleskop. „Wie geht es Ihren Patienten, Herr Doktor?“ plaudert er inzwischen. „Rauschen Sie, bitte dienen Sie sich.“

(Fortsetzung folgt)

Leere Nord und Land

Leer, den 19. Juli 1937.

Gestern und heute

0tz. So, wie er sich gestern wieder einmal zeigte, mögen wir den Sommer leiden. Trocken und warm, dazu eine etwas erfrischende Brise — dann kann man es aushalten — sogar beim Heuen, daß man in dieser Zeit auch an einem Sonntag nicht gern unterbricht. Am Seglersteg im Hafen war es still gestern; alle Boote waren ausgefahren. Es wäre ja auch geacht, wenn Ruderer und Segler einen solchen Tag ungenutzt hätten verstreichen lassen. In der nebenan gelegenen Badeanstalt herrschte dafür ein umso lauterer Leben, ein wahrer Massenbetrieb. Jung und alt tummelte sich in den kühlen Fluten. Auf dem Spielplatz mit dem sauber hergerichteten Sandkasten waren inzwischen die Kleinsten, die dem Wasser noch nicht gut anvertraut werden können, mit „Buddeln“ beschäftigt.

Herrlich war das Wetter ja auch für unsere Helgolandsfahrer, die an Bord der „Rheinland“ am Sonnabend Leer verlassen hatten. Es sah bei der Abfahrt ja noch etwas nach Sturm, Seegang und den Folgen einer Seefahrt unter solchen Begleiterscheinungen aus, doch haben die Optimisten wieder einmal Recht behalten: Es ist alles noch einmal wieder gut gegangen — sehr gut sogar.

Gefallen hat es übrigens den Eltern unserer Pimpfe in Botelesch im Peltlager, wohin gestern von Leer aus eine Expedition stattfand. Am großen Möhrschen Autobus ging es ins nahe Oldenburger Land, wo man im Kreise der Jungen einen sonnigen, von Fröhlichkeit erfüllten Tag erlebte.

Jeder weiß, daß es früher üblich war, einen Weisenknaben aus der Postrommel das große Los ziehen zu lassen. Man hatte wohl diese Gepflogenheit als Sicherheitsfaktor gedacht. Wie sollte ein tappendes Kinderhändchen, jedem sichtbar, anders als zufällig ein Mädelchen ziehen! Der Kinderhand aber wurde immer schon Glück nachgehakt und dies Urteil besteht heute noch. Die Wuben, die unferntrennlich vom Glücksmann sind, wissen ganz genau, daß jemand kommt, der einen Wuben ziehen läßt. Und kommt etwas heraus — nun, dann fällt auch für sie etwas ab. In Münden hat vor einer Woche ein Zweifähriger für den Vater, einen Werkmann aus Röhobau, 1000 Mark bei der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung gezogen und gleich darauf ein siebenjähriges Mädel für ihre Eltern wieder 1000 Mark. Bamberg hat gleich das Beispiel nachgemacht und den längst fälligen Tausender hat dort auch ein zweifähriger Junge gezogen. Auch in Marienberg i/Erzgebirge hat ein zweifähriges Mädel einen Fünfhunderter aus dem Kasten des Glücksmannes geholt. Im Hamburger Hauptbahnhof durfte ein Bierfähriger für seinen Vater in den Glückskasten greifen — es gab einen fünfhundert Mark-Gewinn! Das ist eben die glückliche Kinderhand und für sie stehen in den nächsten Lotterie-Wochen noch viele tausende Gewinne bereit.

Dauerschwimmerprüfungen dauern an

1000 Leerer Freischwimmer in sieben Jahren.

0tz. In der Städtischen Badeanstalt wurden am Sonntagvormittag wiederum Dauerschwimmerprüfungen für verschiedene Zeit abgenommen.

Eine Stunde schwammen Wilhelm Thiel-Leer, Johann Schöne-Leerort und Ebnjes Mason aus Loga. Sie erhalten das einfache Lörenkampfabzeichen.

Das Abzeichen mit einem Stern dazu für eine zweistündige Schwimmleistung erwarben Christine Schöne aus Leerort und Ernst Wolde n g a - Leer. Nachzutragen ist, daß Thielmann-Loga, der dieser Tage die Dauerschwimmerprüfung ablegte, nicht wie bei uns irrtümlich gemeldet worden war, eine Stunde, sondern zwei Stunden geschwommen hat.

Das Totenkopfabzeichen mit zwei Sternen erhielt gestern die WM-Führerin Hanna Erflam y aus Leer.

Es ist erfreulich zu vernehmen, wie groß die Zahl der tüchtigen Schwimmerinnen und Schwimmer in Leer in letzter Zeit geworden ist. Bemerkenswert bei dieser Gelegenheit, daß in diesen Tagen — es fehlen nur noch 6 oder 7 an der Zahl — der taufendste Freischwimmer in sieben Jahren ausgegeben wird. Tausend Leerer Freischwimmer in sieben Jahren, ein Erfolg, den Schwimmlehrer Korte größtenteils auf sein Konto setzen darf.

0tz. Sonderfahrt Leer-Vorkum. Wie die Aktien-Gesellschaft „Ems“ durch Anzeige bekanntgegeben hat, findet am kommenden Donnerstag mit dem Dampfer „Victoria“ von Leer aus eine Sonderfahrt nach Vorkum und zurück statt, bei der wieder ein ausgedehnter Aufenthalt auf der Insel ermöglicht wird. Für alle Volksgenossen, die während der Ferien dabei bleiben sind, bietet eine Vorkumfahrt eine willkommene Abwechslung, weshalb bei günstigem Wetter eine rege Beteiligung an der Sonderfahrt zu erwarten ist.

0tz. Zahlreiche ausländische Kraftwagen, u. a. Wagen mit holländischen, englischen, belgischen, dänischen und schwedischen Kennzeichen, fuhrten gestern wieder durch unsere Stadt. Der Ausländer-Reiseverkehr ist in diesem Sommer hier besonders lebhaft.

0tz. Die Entenjagd ist aufgegangen. Ende vergangener Woche ist die Jagd auf Enten eröffnet worden, und zwar wurden bereits zu Beginn dieser von vielen Jägern unseres Bezirks besonders geschätzten Jagd sehr zufriedenstellende Ergebnisse erzielt. Wie aus Jägerkreisen verlautet, sind in der hiesigen wasserreichen Gegend gute Bestände an Wasserwild vorhanden, so daß auch die diesjährige Entenjagd für jeden Wasserjäger recht ertragreich zu werden verspricht.

Schwerer Verkehrsunfall in der Hauptstraße

Die Verkehrsregeln müssen besser beachtet werden!

0tz. Am Sonntag ereignete sich vormittags, kurz nach 11 Uhr, an der Einmündung der Georgstraße in die Adolf-Hitler-Straße, einer der belebtesten Verkehrsstraßen unserer Stadt, ein schwerer Unfall. In dem Augenblick, als ein mit zwei Mann besetztes Kraftrad, das vorschriftsmäßig auf der rechten Seite der Fahrbahn fuhr, die Straßeneinmündung überqueren wollte, bog ein schwerer Lastkraftwagenzug in die Georgstraße ein. Es gelang den Motorradfahrern nicht mehr auszuweichen — sie hätten höchstens auf den Bürgersteig fahren können, wo sich jedoch Fußgänger und auch eine Frau mit einem Kinderwagen befand — so daß sie von dem Lastauto erfasst und mit großer Wucht zur Seite geschleudert wurden. Bei dem heftigen Zusammenprall erlitt der Kraftradfahrer derart schwere Verletzungen, — wie verlautet, erlitt er einen Oberschenkelbruch — daß eine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus sich als notwendig erwies. Der Beifahrer erlitt ebenfalls Verletzungen und Quetschungen, so daß auch er mit einem Kraftwagen fortgebracht werden mußte. Das Kraftrad wurde arg zugerichtet. Die Polizei ist bemüht, die Schuldfrage zu klären.

In dem schweren Unfall am Sonntag ist noch folgendes zu sagen. Es sollen Augenzeugen des Vorfalles vorhanden sein, die sich der Polizei noch nicht zur Verfügung gestellt haben; es ist im Interesse der reiflichen Klärung der Schuldfrage erforderlich, daß diese Augenzeugen sich melden. Die verunfalligten Kraftfahrer stammen aus dem Reiderland, der beteiligte Lastkraftwagenfahrer stammt aus Leer.

0tz. Von einem Radfahrer angefahren wurde gestern mitag in der Kirchstraße eine ältere Frau. Anstatt sich zu entschuldigen, schimpfte der Räpel die Angefahrene, der er übrigens die Kleider arg beschmutzt und beschädigt hatte, in unflätiger Weise und ergriß, als andere Volksgenossen nahten, schnell die Flucht.

0tz. Von der Heringsfischerei. Am vergangenen Sonnabend lief der Fischdampfer AL 20 „August Wilhelm“ (Kapt. Busse) mit 705 Kantjes in den Leerer Hafen ein. Am Sonntag folgte ihm der Dampflozger AL 17 „Hilde“ (Kapt. F. Söller) mit 771 Kantjes, während am Montag früh der Motorlozger AL 31 „Sornelia“ (Kapt. R. Bollmann) mit 971 Kantjes bei der Heringsfischerei festmachte. Der Fischdampfer AL 22 „Albert“ (Kapt. J. Hartmann) fuhr zur 3. Fangreise aus.

0tz. Vereinsausfahrt der Ruder-Clubs Leer. Am Sonntag fuhr die Ruder-Club Leer mit seiner gesamten Bootsflotte eine Fahrt ins Blaue durch, wozu etwa 50 Mitglieder zur Stelle waren. Die Fahrt ging nach dem Jemgum-Sand auf der Ems entlang. Mit dem Einlezen der Flut mußte die zum Berweilen einladende Sandbank bald geräumt werden, weshalb man anschließend Jemgum anlies, um hier im neuen Strandbad ein erfrischendes Bad zu nehmen. Nach einem ausgiebigen Aufenthalt wurde die Rückfahrt angetreten. Die Fahrt ins Blaue verlief zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer, denen ein herrliches Sonnenscheinwetter beschieden war.

Im Zeichen des Aufbaujahres des Deutschen Schützenverbandes

Einweihung des neuen Schießstandes des K. K. S. V. Loga

0tz. Für den Ort Loga war der gestrige Sonntag ein Tag von besonderer Bedeutung, der wieder einmal die enge Verbundenheit der Bevölkerung mit dem deutschen Schießsport herausstellte. Denn aus Anlaß der Einweihung des neuen Kleinkaliber-Schießstandes des K. K. S. V. Loga zeigte der Ort reichen Flaggenschmuck und auch die Bevölkerung selbst nahm durch die Beteiligung an der Einweihungsfeier und an dem Volkspreischießen sehr regen Anteil.

Der Festtag wurde in den frühen Morgenstunden mit einer Flaggenschmückung auf dem Schießstand in Mörken eröffnet. Der Vereinsführer, Standartenführer Baumfall, hielt anschließend eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung des Schießstandes einging und anerkennend der Volksgenossen gedachte, die in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes vor über 10 Jahren den Mut gefunden hatten, den K. K. S. V. Loga zu gründen und später den alten Schießstand zu erbauen.

Im Anschluß an die Ansprache des Vereinsführers fand eine Besichtigung des neuen Schießstandes statt, der gegenüber dem alten Stand nunmehr 6 statt 3 Bahnen anweist. Die einzelnen Schießarten von früher sind beibehalten, so daß jetzt eine volle Schießbahn vorhanden ist, auf der von allen Ständen die einzelnen Scheiben zu übersehen sind. Eine majestätische Einriedigung ist rings um die Anlage geschaffen worden und die gegenwärtig noch vorhandene Schießhalle wird im Zuge der Neuerrichtung bald einem massiven Steingebäude, das bedauernd erweitert wird, weichen. Der K. K. S. V. Loga wird nach Vollendung aller vorgeesehenen Arbeiten eine vorbildliche Schießanlage besitzen, die in jeder Beziehung der Pflege des Schießsports dienen kann.

Der Besichtigung schloß sich für das eine ganze Reihe von Preispreischießen an, für das eine ganze Reihe von Preispreisen ausgesetzt war, und in den frühen Nachmittagsstunden trafen die auswärtigen Vereine ein, darunter die Kameraden aus Leer, Kemels, Detern, Stieghausen, Hollen, Osthaudersehn, sowie die Mitglieder der Krigerkameradschaft Loga. Nachdem vom Unterkreisführer Gräs die Vereine und die Gäste, darunter Vertreter der Partei und der SA-

Der Leistungskampf der Betriebe beginnt!

Reistlose Beteiligung aller Betriebe im Kreise Leer ist Ehrenpflicht

0tz. Der Leistungskampf der deutschen Betriebe im Gau Wefer-Ems ist eröffnet, nachdem unser Gauleiter Carl Höver und der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Diedelmann, zu diesem Leistungskampf besonders aufgerufen haben. Für alle Betriebe im Kreise Leer muß es nun eine Ehrenpflicht bedeuten, sich in diesen Leistungskampf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften einzuschalten.

Bereits vor einiger Zeit veröffentlichten wir einen Artikel, in dem der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß nach der erstmaligen Auszeichnung von 30 Musterbetrieben im Reich nunmehr auch die Betriebe unseres Kreises Leer alles daran setzen, um den für die Verleihung der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ maßgebenden Voraussetzungen sich anzugleichen und darüber hinaus auch zu entsprechen. Jeder — auch der kleinste — Betrieb muß sich einjahrsfreudig in den Leistungskampf einschalten, um mindestens darnach zu streben, als Auszeichnung das „Diplom für hervorragende Leistungen“ zu erlangen, das außer der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verleihen werden kann.

Der Kreisobmann der DAF hat für kommenden Mittwochabend eine Besprechung im Sitzungssaal der Kreisleitung der NSDAP Leer (Brimmenstraße) anberaumt, an der alle Betriebsführer, Betriebsobmänner und Betriebsgemeinschaftswalter des Kreises Leer teilnehmen, um über die Richtlinien der Durchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe aufgeklärt zu werden.

Die Betriebsführer und Gefolgschaften der Betriebe unseres Kreises werden Schalter an Schalter in gemeinsamer und unermüdbar zäher Arbeit alles daran setzen, damit der Kreis Leer innerhalb des Gaues Wefer-Ems als einer der größten Kreise siegreich und ehrenvoll aus diesem Leistungskampf hervorgeht!

Schulpersonalien aus dem Regierungsbezirk Aurich

Wie wir dem Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Aurich entnehmen, ist der Volksschullehrer Heinrich Düker, bisher Buttförde, mit dem 1.8. d. J. zum kommissarischen Hauptlehrer in Wiesmoor bestellt worden. Der kommissarische Hauptlehrer Friedrich Wiehe, bisher Wiesmoor, ist mit dem 1.8. d. J. als Lehrer nach Wilhelmsehn II versetzt. Die Schulamtsbeverbrin Engeline Sieffkes ist endgültig als Mittelschullehrerin auf Vorkum ange stellt. Sonstige Veränderungen: Schulamtsbeverbrer Schüller, bisher Speerfehn, auftragsweise ab 1.8.37 Buttförde; Gerdes, bisher Holtgafte, auftragsweise ab 1.7. d. J. Verbum.

Beurlaubungen: Regierungs- und Schultat Sander ist vom 23. Juli bis einschl. 13. August beurlaubt. — Kreis schulrat Lührmann-Wecener ist vom 22. Juli bis einschl. 2. August beurlaubt. Vertreter Kreisschulrat Freise-Enden. — Kreisschulrat Gerdes-Leer ist vom 29. Juli bis einschließl. 25. August beurlaubt. Vertreter Kreisschulrat Freise-Enden.

0tz. Herber Verlust. Einen schweren Verlust erlitt ein Landgebräucher an der Pflzerbergstraße. Eine wertvolle Kuh, die er am Freitagvormittag hätte verkaufen können, fand er am Abend im Weideland verendet vor.

Standarte, sowie Landrat Dr. Couring, Gauwälfenführer Lesèvre mit seinem Geschäftsführer, Ortsgruppenführer des DAF für den Großkreis Leer, Eilert Schulte, und alle übrigen Teilnehmer willkommen geheißen waren, nahm der Gauwälfenführer Lesèvre vom Gau Nordsee des Deutschen Schützenverbandes mit einer kurzen richtungweisenden Ansprache die Einweihung des neuen Kleinkaliber-Schießstandes vor.

Dem Vereinsführer, Standartenführer Baumfall, wurde der Einweihungsakt mit einem Sieg-Heil auf den Führer beendet und dann wurde auf allen Ständen das Volkspreischießen fortgesetzt, das bis in die späten Nachmittagsstunden einen erfreulich lebhaften Zuspruch fand.

Während im Mörken den ganzen Nachmittag über auf dem neuen Schießstand ein reger Betrieb herrschte, zumal für musikalische Unterhaltung gesorgt und eine Schanbude vorhanden war, begann gegen 17 Uhr im Hotel „Apfelsboom“ in Loga eine Unterkreisführerbesprechung.

Vom Unterkreisführer Gräs wurde zu Beginn der Besprechung anerkennend auf die Tätigkeit des K. K. S. V. Loga hingewiesen, der seit 1926 seine Pflicht getan und darauf hingearbeitet habe, daß eine gute Pflegekätte des deutschen Schießsports geschaffen wurde.

Im weiteren Verlauf der Besprechung nahm Gauwälfenführer Lesèvre das Wort zu grundlegenden Ausführungen, deren organisatorische Erörterungen vorausgingen. Der Gau Nordsee im Deutschen Schützenverband besteht aus 5 Kreisen, 38 Unterkreisen und 1252 Vereinen. Zur Durchführung eines geregelten Schießbetriebes empfahl der Gauwälfenführer die Abhaltung von Tagungen im Herbst, Winter und Frühjahr. Der Redner bezeichnete das Jahr 1937 als das Aufbaujahr des Deutschen Schützenverbandes und gab als einheitliche Marschrichtung die Wehrhaftmachung und Wehrhafterhaltung des deutschen Volkes an. Der Gauwälfenführer erörterte eingehend die Schießauszeichnungen für besondere Schießleistungen, erläuterte eingehend die Schießauszeichnungen für besondere Schießleistungen, er-

Ostpreußenfahrt der Hitlerjugend

otz. Billau haben wir nun nach 1500 km Seefahrt erreicht. Wir denken noch einmal an die herrliche Seefahrt zurück. Wir haben noch vergessen, zu berichten, daß in Kiel auf einem Torpedoboot die Mannschaft angetreten war und zum Gruß das Gewehr präsentierte. Dieses Bild der tabellos ausgerüsteten „Blauen Juags“ unserer neuen Wehrmacht hat auf uns einen tiefen Eindruck gemacht.

Mittags hatten wir 1 1/2 Stunden Betruhe, da konnten wir das herrliche Mittagessen, Erbsensuppe mit Speck und Rindfleisch, gut verdauen. Von unseren Liebern und Spielern auf dem Oberdeck haben wir schon erzählt. Eine österreichische Familie gab uns eine Gesellschaft ihrer Bewunderung Ausdruck und meinte, daß man sich so lebhaft und bis zum letzten Augenblick in Wien nicht fenne. Um 19 Uhr gab es Abendbrot. Unsere Wohnkassette aus „Svoboda“ lockten wir selbst. Bis 21.30 Uhr Tanz an Bord; viele neue Bekanntschaften wurden geschlossen. Einer von uns war auch in dem Gesellschaftszimmer und hat dort für 40 Pfg. Apfelsaft getrunken. Als er dann zurückkam und erzählte, machte er aber einen Wind für 10 RM! Zu früh kam für uns das Kommando „In die Kojen, marsch marsch!“ Wir haben aber gut und fest geschlafen.

Am nächsten Morgen war um 5 Uhr Wecken. Ein herrliches Brausebad sorgte dafür, daß auch der letzte Schlaf aus den Augen verschwand. Nach dem Kaffeetrinken haben wir uns wieder im schönsten Sonnenschein auf dem Oberdeck getummelt. Die Unterhaltungsmusik lieferte der Rechtsender Köln. Dann fuhren wir in die Danziger Bucht ein und erreichten um 8.15 Uhr den Vadorst Jopnot. Hier verließ uns ein Teil der Ostpreußenfahrer. Die Aurlicher Gruppe macht die Fahrt durch Ostpreußen in umgekehrter Richtung von Westen nach Osten. Wir fuhren um 8.30 Uhr weiter und sahen unterwegs ein polnisches K-Boot bei Tauschmännern. Die Fahrt ging dann an der Frischen Nehrung, einer schmalen Landzunge mit weißen Sanddünen, entlang, und um 11.30 Uhr waren wir in Billau. Wasserlich liegt diese Stadt von 3000 Einwohnern am Ostpreußen. Nach einer Fahrt durch die Stadt rasteten wir auf einem Bauernhof und lockten da ein kräftiges Mittagessen: Bohnen mit 7 Pfund Rindfleisch und 2 Pfund Speck! Die Kartoffeln dazu mußten wir selbst schälen. Dann mußten wir warten, bis das Essen gar war und schrieben Grüße in die Heimat.

Nun soll gleich die Fahrt über Fischhausen nach Königsberg weitergehen. Die 48 km am Rande der Halbinsel Samland entlang, wo die Bernsteinfischerei betrieben wird, wollen wir mit dem Rade zurücklegen. In Königsberg wollen wir zelten. Am Samstag werden wir dann die Stadt besichtigen, und um 15.25 Uhr fahren wir mit dem Zug nach Gerdauen. Die Strecke von 95 km nach Angerburg soll dann wieder mit dem Rad bewältigt werden. In Angerburg werden wir den nächsten Punkt unserer Fahrt erreicht haben, wir sind dann rund 1000 km von der Heimat entfernt. Am Sonntag werden wir wieder auf „hoher See“ sein, da wir auf dem Mauer-See eine Motorbootfahrt bis nach Löben machen werden. Bei uns ist alles in bester Verfassung, und herzliche Grüße senden wir nach der Heimat.

läuterte die Einführung des Schießbuchs und empfahl zur Belebung des Schießsports die Durchführung von Schießspielen. Als besonders fördernd hob der Redner die Lehrgänge für Schießwarte hervor, da in Zukunft jeder Verein nur geprüfte Schießwarte zur Durchführung der Breitenarbeit haben wird. Die Notwendigkeit der Heranziehung der deutschen Jugend zum Schießsport wurde besonders herausgestellt. Die Schützenfeste, so betonte der Redner, sollen zukünftig als Volksgemeinschaftsfeste nur denjenigen Vereinen ausgetragen werden, die etwas leisten. Zum Schluß ging der Redner noch auf die Meisterhaften des Deutschen Schützenverbandes ein und hob hervor, daß nur der Deutsche Schützenverband als Fachverband für das Schießen im Reich dazu berufen sei, auf dem Gebiete des Schießsports für ein erstarkendes Deutschland zu sorgen.

Dem Disziplinärführer des DMS für den Großkreis Leer, Eilert Schulte, wurde dem Vereinsführer Baumfalk zum Tage der neuen Schießstandeinweihung ein Bild des Reichssportführers überreicht. Am Tage der deutschen Lebensübungen, am 22. August, werden die Schützenvereine in den Vormittagsstunden auf den Ständen schießen und sich nachmittags an dem Umzuge und an den übrigen Veranstaltungen beteiligen.

Nachdem vom Vereinsführer Baumfalk noch ein dringender Appell an die Schützenkameraden gerichtet worden war, die Schützenarbeit im nationalsozialistischen Geiste durchzuführen, schloß nach einer angelegten Ansprache über die einzelnen vom Gauwäpfführer angeschnittenen Punkte der Kreiswäpfführer die Untere Kreiswäpfführung, die dem gesamten Schießsport im Kreis Leer zweifelloso einen neuen Auftrieb geben wird.

- Bei dem Volksschießwettbewerb, dessen Preise abends im Rahmen eines Kameradschaftlichen Zusammenkommens im „Apfalsboom“ verteilt wurden, ist folgendes Ergebnis erzielt worden: 1. Fabian-Remels, 2. Schröder-Determ 36 Ringe, 3. Franzen-Hollen 35, 4. Baumfalk-Baakel, 5. Meier-Doga, 6. Hölzel-Remels, 7. Gerdes-Deerenberg, 8. Kottmann-Remels, 9. S. Pflger-Deisfeld, 10. Wams-Hortmoor 31, 11. Bente-Remels, 12. Reiners-Brinkum, 13. Weers-Ederwe, 15. Kampen-Hollen, 16. Garrels-Remels, 16. Wfen-Sidigeorgsheim, 17. G. Goldenstein-Doga, 18. Meier-Doga, 19. Görtner-Hollen, 20. A. Goldenstein-Doga 33, 21. Kees-Beer, 22. Chr. Wildhauer Doga 32, 23. Ebelde-Remels 31.

Inzulässigkeit von Kündigungen zum Zwecke von Mietsteigerungen.

In einem Urteil vom 8. Mai 1937 (Juristische Wochenschrift, Seite 1545) hat das Kammergericht entschieden, daß Kündigungen zum Zwecke von Mietsteigerungen gegen die Preisstoppverordnung verstoßen und deshalb nach § 134 BGB. nichtig sind. Die Kündigung wird auch nicht dadurch wirksam, daß der Vermieter gleichzeitig oder später um die Genehmigung der Preisbildungsstelle zu der von ihm beabsichtigten Mieterhöhung nachsucht. Diese Genehmigung muß vielmehr vorliegen, ehe die Kündigung erfolgt ist. Kündigungen, die nach diesem Urteil des Kammergerichts nichtig sind, stellen gleichzeitig eine nach § 4 der Preisstoppverordnung strafbare Handlung dar und sind als solche zu bestrafen.

Selbstverständlich muß verhindert werden, daß nun etwa Hausbesitzer versuchen, die geltenden Bestimmungen dadurch zu umgehen, daß sie ohne Angabe von Gründen oder unter Vorschlebung unzutreffender Gründe kündigen. Zur Vermeidung derartiger Umgehungsversuche sind die Preisbildungsstellen angewiesen worden, Ausnahmegenehmigungen auf Grund von § 3 der Preisstoppverordnung grundsätzlich abzulehnen, wenn der Vermieter das Mietverhältnis vorher gekündigt hat.

Der Generalkommandant der Gendarmerie in Ostpreußen.

Im Regierungsbezirk Aurlach weckte dieser Tage der Generalkommandant der Gendarmerie, Oberst Koetting-Berlin mit seinem Adjutanten zwecks Besichtigung der Gendarmerie-Abteilungen und der Gemeindepolizei. Heute, Montag, legt Oberst Koetting keine Fahrt nach Oldenburg fort.

Von unseren Landsleuten in Amerika

otz. Reisefest macht sich wieder unter unseren Landsleuten fern der Heimat in den Vereinigten Staaten von Amerika bemerkbar. Es ist jeden Sommer und in jedem Frühjahr immer wieder dasselbe, daß sich viele Auswanderer vorbereiten zu einer Fahrt in die Staaten ihrer Kindheit. Viele Ostfriesen sind ja bereits in Ostpreußen im Augenblick zu Besuch, ohne Zweifel werden in kommenden Monaten noch viele folgen, zumal ja die Reisebedingungen auch in den letzten Jahren äußerst günstig geworden sind. Eogar alte Leute trauen sich oft noch eine Reise über den großen Teich zu, weil sie auf der ganzen Reise unter sicherer Führung stehen. Es sind ja viele unter ihnen, die seit zwanzig und dreißig Jahren nicht mehr in der Heimat gewesen sind und für die ist selbstverständlich eine Ueberfahrt und ein Wiedersehen in der alten Heimat ein besonderes Ereignis.

Wir können es uns gut vorstellen, daß manchen die Reiselust paßt, wenn ein Landsmann nach einer solchen Deutschlandreise über seine Erlebnisse berichtet, wie das kürzlich ein Ostfrieser vor zahlreicher Landsleute in Grunby Center getan hat. Er ergänzte seinen Vortrag mit selbstgemachten Aufnahmen aus Ostpreußen und dem benachbarten Holland.

Das große Ostfriesenfest im August wirkt seine Schatten voraus. Es sind noch fast zwei Monate hin, aber hunderte von Landsleuten aller Altersklassen freuen sich schon auf das Jubiläumstreffen im Lakewood Park bei der Ortsgemeinschaft Lake View im Staate Iowa. Zwei Tage soll das Fest dauern, aber viele Ostfriesen, die es irgendwie so mit der Arbeit einrichten können, kommen schon einen Tag eher und fahren auch später wieder weg, damit sie ordentlich etwas davon haben. Diejenigen, die schon einmal dabei waren, brauchen nicht wieder aufgefordert zu werden, denn sie kommen von selbst. In früheren Jahren war dieses Fest ja nur eine lose Zusammenkunft der Eisen- und Holtzriemer. Doch die seine Sprache sprach sich schnell herum und bald sah man schon eine stattliche Anzahl Landsleute aus der Wittimunder, Friedeburger und Aurlicher Gegend. Heute findet sich jeder Ostfrieser ein, der irgendwie abkömmlich ist.

Vertragsbrüche zur Erntezeit sind Sabotage

Die Kreisleitung der NSDAP und die Kreisbauernschaft Norden teilt uns folgendes mit: Mit dem Beginn der Ernte mehren sich die Vertragsbrüche in einem Umfange, der die ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Wäpfe und vor allem die unbedingt notwendige schnelle Einbringung der Ernte gefährdet. Es sei darauf hingewiesen, daß gegen Vertragsbrüche mit aller Schärfe vorgegangen wird. Die Einbringung der Ernte ist für das gesamte deutsche Volk von so großer Bedeutung und Wichtigkeit, daß sich niemand der hierbei Mitarbeitenden seiner Verantwortung entziehen darf. Es ist vor allen Dingen unter keinen Umständen zu billigen, wenn Gefolgschaftsleute einfach ihren Arbeitsplatz verlassen und einen solchen Vertragsbruch nachträglich mit schlechter Behandlung, Unterbringung oder Belästigung zu beschönigen versuchen. Wenn irgendwo Mißstände vorhanden sind, so hat die Gefolgschaft die Möglichkeit, sich bei dem zuständigen Ortsgefollgschaftswart oder bei der Deutschen Arbeitsfront zu beschweren, und darf versichert sein, daß die Ursachen beseitigt werden abgestellt werden und sie unbedingt zu ihrem Recht kommen. Es kann niemals gutgehen, wenn jemand sich selbst sein Recht verschafft und einfach seinen Arbeitsplatz verläßt. Damit scheidet er sich ins Unrecht und verlegt seine Pflichten gegenüber der gesamten Nation. Es soll daher kein Zweifel darüber gelassen werden, daß Fälle von Vertragsbrüchen als Sabotageakte angesehen und der Staatspolizei zur Weiterverfolgung gemeldet werden, die in nachgewiesenen Fällen gegen Schuldlinge mit aller Energie einschreitet.

Es geht um Deutschlands Nahrungsfreiheit. Die äußerste Pflichterfüllung ist daher für jeden Deutschen, ganz besonders aber in der Landwirtschaft, das vornehmste und dringlichste Gebot. Der Dienst am Ganzen muß den Einzelwünschen vorangestellt werden. Wer das nicht verstehen kann oder nicht verstehen will, muß sich nicht wundern, wenn er als Volksfeind betrachtet und behandelt wird und die ganze Strenge der Befehle zu fühlen bekommt.

otz. Heisfelde. Die Sportplatzinstandsetzungsarbeiten begonnen. Recht fleißig müssen die Rasenportier noch sein, wenn bei Ablauf der Fußballferien der Sportplatz umgestaltet sein soll. 6000 qm Boden müssen abgegraben und dann muß der ganze Platz mit einem leichten Gefälle nach der Südseite versehen werden. An einer Seite soll der Graben, Abwässerungsweg und dienend, tiefer gemacht werden. Ein Teil der jungen Aktiven hat sich nicht mit dem Spaten (Vorbereitung für den Arbeitsdienst) sehen lassen; die Vereinsleitung erwartet auch diese.

otz. Loga. Heute abend große Freilicht-Tonfilm aufführung. Wie bereits mit hervorragendem Erfolg in Leer wiederholt Freilicht-Tonfilm aufführungen durchgeführt worden sind, so wird auch in Loga erstmalig eine Freilicht-Tonfilmveranstaltung abgehalten. Die Gauwäpffelle der NSDAP hat für die Aufführung den Gärten des „Apfalsboom“ ausersehen, der so hergerichtet wird, daß eine ausgezeichnete Filmvorführung gewährleistet werden kann. Zu dieser Filmveranstaltung, die abends um 8 Uhr beginnt, wird der bekannte und überall mit größtem Erfolg gespielte Tonfilm „Kraich im Hinterhaus“ aufgeführt. Wie in Leer die Freilichtaufführung mit einem besonders ausgestatteten Programm unrahmt worden ist, so soll auch in Loga der Abend Musikdarbietungen bringen und vor und nach der Filmaufführung die Besucher zu großem Gemeinschaftsang vereinigen. Die Kreisfilmstelle Leer hat Vorzorge getroffen, daß der Freilicht-Tonfilmabend zu einem vollen Erfolg wird, zumal bei ungünstigem Wetter auf alle Fälle die Veranstaltung in den Saal verlegt werden kann. Alle Volksgenossen von Loga und Umgebung sind zu der Freilicht-Filmveranstaltung herzlich eingeladen.

otz. Logabirum. Bestandene Prüfung. Der cand. med. vet. Johann Bruns von hier bestand an der Universität in Gießen das Staatsexamen als Tierarzt mit „gut“.

otz. Neermoor. Auto zerstört eine Bahnstraße. Als am Sonntagmorgen an dem Hauptübergang Neermoor-Beer bei der Klostermühle die Schranken für einen durchfahrenden Zug geschlossen waren, durchfuhr ein voll besetzter Personenwagen einer Autovermietung aus Leer die geschlossene Schranke. Hierdurch wurde der stützende Schrankenboden derart beschädigt, daß die Schranke unbrauchbar wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Auch wurde das Auto nur leicht beschädigt.

otz. Neermoor. Ein vollbesetztes Haus brachte hier der von der Gauwäpffelle gebotene Tonfilm „Kraich im Hinterhaus“. Seit einigen Wochen macht sich hier ein besonders starker Durchgangsverkehr bemerkbar. In erster Linie handelt es sich um

Dieser Ostfriesentag macht Schule. Der „Anzeiger des Westens“, ein Landsmann aus einem Orte in Kansas, schlägt neuerdings vor, das Fest der Strachholter in Beatrice, Kansas, in diesem Jahre zu einem allgemeinen Fest der Ostfriesen auszugestalten. Es können ja nun mit bestem Willen nicht alle Ostfriesen an dem Festen in Iowa teilnehmen, weil die Ansfahrten zum Teil tausend Meilen weit sind, und darum finden sich doch sicher auch auf der Zusammenkunft der Strachholter allerlei Ostfriesen ein, deren Wohnplätze günstiger anliegen. Soll uns nun wundern, was aus dem Fest der Strachholter wird.

Eine fernige Ostfriesin wurde kürzlich fern der Heimat zur letzten Ruhe gebettet: Witwe Klara Kiefena, die 1850 in Neermoor geboren wurde. Sie wanderte schon als sechsjähriges Mädchen aus, und sie gehörte mit zu den alten, derben ostfriesischen Einwanderern alten Schlags, die die Mühen und Beschwerden der Zeiten der ersten Besiedlung großer, unbewohnter Flächen mit großem Mut ertragen haben, ohne viel Aufhebens davon gemacht zu haben. Sie starb in Aplington im Staate Iowa. — Fast neunzig Jahre alt wurde der in Ludwigsdorf geborene Thomas Flegner, der in Steamboat Rock, Iowa, starb. 1863 wurde Garret Saathoff in Schrum geboren; in Oledo, Kansas, fand er seine letzte Ruhe. Veta Frei, geborene Schmidt, aus Plamborg, starb im Alter von 72 Jahren in Harmar, Iowa. In dem gleichen Alter fand Anke Maria Freese, geborene Schaal, deren Geburtsort Leerort war; sie starb in Monticello, Iowa. Im besten Mannesalter starb Gerhard Jansen Risch in Aron, Iowa; der noch nicht vierzig Jahre alte Landsmann aus Loppersum war erst 1927 ausgewandert, nachdem er aber zwei Jahre im letzten Orte an der Front gestanden hatte.

Fred Ribben und Frau konnten in Lennox im Staate Süd-Dakota das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar wurde 1862 in Okeel geboren, und er kam schon als Jüngling nach Amerika. Seine Frau stammt aus Beenhulen, wo sie 1868 geboren wurde; sie kam in Begleitung ihrer Eltern als Kind von einem Jahre in ihre zweite Heimat, wo sie vor nunmehr fünfzig Jahren mit ihrem Fred den Bund fürs Leben schloß. F. R.

Besucher der Inseln Borkum, Nordney und Juist, die die Fahrten von ihrer Heimat nach den Inseln mit Autos ausführen. Ein weiterer Grund liegt aber auch darin, daß die Deichstraße von Leer bis Terborg infolge der schlechten Pflasterung gemieden wird. — Die Heuernte ist hier jetzt auch in vollem Gange. Allgemein wird der Ertrag als gut bezeichnet.

otz. Neermoor. Aus der Kirchenverwaltung. Am Donnerstag hielten die vereinigten kirchlichen Gemeindeglieder im Vereinshaus eine Sitzung ab. Hauptvorlage der Tagesordnung war die Abnahme der Rechnungen für das verlossene Rechnungsjahr und der Vorschlag für das laufende Jahr. Die Rechnungen für das Jahr 1936 waren vorher eingehend durch eine Kommission geprüft worden. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Auch der Vorschlag war von der erwähnten Kommission vorher beraten worden und konnte so einstimmige Genehmigung finden. Zur Dedung der Ausgaben werden wie im Vorjahr 15 Prozent von der Grundvermögen- und Reichsvermögensteuer und 10 Prozent von der Reichseinkommensteuer. Ebenso wird das Kirchengeld dem Vorjahr entsprechend, gestaffelt nach den finanziellen Verhältnissen der Gemeindeglieder, erhoben.

otz. Neermoorerfeld. Ein Schornstein wird höher gebaut. Der freigelegte Ziegel-Schornstein wird höher gebaut. Etwas zwei Meter sind von dem Schornstein abgetroffen, dem neue fünf Meter aufgesetzt werden.

otz. Steensfelde. Die Roggenerte hat begonnen. In der hiesigen Feldmark hat man mit dem Schneiden des Roggens begonnen. Vom frühen Morgen bis in den späten Abend sind die Landleute mit den Erntearbeiten beschäftigt. Der Roggen zeigt überall einen guten Stand und auch die Aehren sind voll und gut, so daß der Erntertrag sicher zufriedenstellend ausfällt.

otz. Warfingsfeld. Bildgewordener Bulle unjährlig gemacht. Auf der Weide des Galtwirts U. von hier wurde am vergangenen Sonntagvormittag der dem Gastwirt gehörende Deckbulle wild. Da das rosende Tier, das unter den erforderlichen Sicherungsmaßnahmen auf der Weide war, trotz der Sicherungen für die Densität gefährlich werden konnte, zumal sich zahlreiche Schaulustige eingefunden hatten, mußte es durch einen herbeigerufenen Schlachter zur Strecke gebracht werden. Es gelang dem Schlachter, den sich wild gebärdenden Stier zu töten, ehe er Unheil anrichten konnte.

otz. Warfingsfeld. Hohes Alter. Am 23. d. Mts. wird der Einwohner Dinkert Dusemann in Warfingsfeld 86 Jahre alt. Trotz seines hohen Alters untermimmt Dusemann noch häufig Radfahrten nach Neermoor und nimmt dort an Versammlungen teil. Auch verrichtet er noch allerlei Arbeiten auf seiner Kolonatsfelde.

Werberat gegen unfairen Wettbewerb!

otz. Der Werberat der deutschen Wirtschaft macht darauf aufmerksam, daß auch für die mündliche Werbung der Grundsatz gilt, daß Wettbewerbszeugnisse nicht herabgesetzt werden dürfen. Schon mehrfach mußte gegen Firmen eingegritten werden, deren Vertreter in ihrer mündlichen Werbung von herabsetzenden Hinweisen auf Wettbewerbszeugnisse Gebrauch gemacht hatten, die z. B. in Mundschriften ihrer Firma enthalten waren.

Will eine Firma ihre Vertreter zur sachlichen Aufklärung auch über Wettbewerbszeugnisse unterrichten, so hat sie gleichzeitig darauf hinzuwirken, daß in Verkaufsgesprächen mit der Kundschaft davon nur Gebrauch gemacht werden darf, wenn der Kunde von sich aus Fragen über Wettbewerbszeugnisse an den Vertreter richtet. Auch dann müssen aber die Antworten so gehalten sein, daß die Wettbewerbszeugnisse nicht herabgesetzt werden. Das gelte sowohl für die schriftliche als auch für die mündliche Werbung der Vertreter.



Unter dem Hohheitsadler

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leer.

Am Mittwoch, dem 21. Juli, abends 8.15 Uhr, findet im Sitzungssaal der Kreisleitung der NSDAP (Brunnenstraße) eine wichtige Besprechung betr. Leistungskampf der deutschen Betriebe statt. Die Betriebsführer, Betriebsobmänner und Betriebsgemeinschaftswalter aller Betriebe des Kreises Leer haben in dieser Besprechung teilzunehmen.

Motor-Altcrjugend, Gefolgschaft Mo. 1/381, Leer.

Am Montag, dem 19. Juli, um 20 Uhr, Antreten der Fahrgesellen NS-Dein Kirchstraße.

Am Mittwoch, dem 21. Juli, um 20 Uhr, tritt die Gefolgschaft beim NS-Dein Kirchstraße an.

Rundblick über Offenburg

Nurid

otz. Neuwallinghausen. Wildschaden. Das Rehwild tritt hier in großer Zahl auf. Besonders großen Schaden richtet dieses Wild in den Feldern und Gärten an, die in unmittelbarer Nähe des Waldes liegen. Die Rehe fressen in den Gärten hauptsächlich die Blüten der Bohnen ab. In den Roggenfeldern haben die Rehe Nachtlager und Gänge, wodurch viele Halme und Ähren getrickt und in den Boden getrampt werden. Alle Versuche, das Wild zu verschrecken, sind erfolglos.

otz. Nalzdorf. Lorchhausen stehen im Wasser. Die starken Niederschläge der letzten Woche hatten zur Folge, daß eine große Menge Lorchhausen im Wasser stehen. Ein Abfahren ist dadurch einfach unmöglich geworden. Die Landwirte bedauern dieses Hindernis sehr, denn es ist zwischen der Heuernte und der Getreideernte ein arbeitsgünstige Zeit zum Abfahren.

Emden

otz. Schiff verpaßt. Sein Schiff verpaßt hat in der Freitagnacht ein Heizer des Emdener Dampfers „Elise Schulte“, der gegen 5 Uhr ausließ. Der Heizer war an Land beurlaubt, tat aber des Guten zuviel und ist jetzt nicht nur sein Schiff, sondern auch die noch stehende Heuer los. Der Kapitän wird gegen den Säumnigen außerdem noch Strafantrag stellen. Im ganzen für den Heizer eine recht üble Sache, in Ansehung des Umstandes aber, daß die Kameraden des Betroffenen nun für ihn mitarbeiten müssen — Ersatz ist nicht vorhanden — nur gerechtfertigt. Wenn jeder Disziplin übt, braucht so etwas nicht vorzukommen.

otz. Abzug Emdener Heringe. Vor kurzer Zeit hieß es noch, daß der Abzug des neuen Emdener Heringes nicht so recht in Schwung kommen wollte. Jetzt hat der Bremer Dampfer „Leba“, nachdem er Getreide in Säden im Binnenhafen und Kartoffelmehl geladen hat, nacheinander an sämtlichen Fischereien angelegt, um Heringe zu laden. Damit ist der Reigen eröffnet. Es dürften nun bald mehr Dampfer folgen, die den Segen des Meeres von unseren Fischereien abholen und dem Verbrauch zuführen.

otz. Unterbringung. Auf der Polizei meldete sich freiwillig ein Geldbote eines großen Verkehrsbiros in Berlin. Er hatte einen Betrag von 200. — RM. an ein anderes Verkehrsbiro eingahen sollen, hatte es aber vorgezogen, das Geld für sich zu behalten und sich damit auf Reisen zu begeben.

Alte am Rindland

Weener, den 19. Juli 1937.

otz. Justiz-Peronalie. Der bisher beim Amtsgericht Weener tätige Justizinspektor H. r. m. s. ist zum Justizoberinspektor befördert worden unter gleichzeitiger Verleihung als Geschäftsleiter beim Amtsgericht Leer.

otz. Die Landjahr-Lager-Mädel auf Ferienfahrt. Wie alljährlich, so gingen auch in diesem Jahre die Landjahr-Lager-Mädel während der großen Sommerferien auf Fahrt. Am 6. Juli begann die Fahrt, die durch das Emsland, Oldenburg und Ostfriesland führt. In Emsland wurden die Fahrteilnehmerinnen mit den gewöhnlichen Kultivierungsmaßnahmen vertraut gemacht. Im Oldenburgischen war es namentlich das Bad Zwischenahn am herrlich gelegenen Zwischenahner Meer, das den Mädeln große Freude bereitete. Auch in Wilhelmshaven, wozu die weitere Fahrt ging, nahmen die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Marinestadt die etwa 60 Mädel ganz gefangen. Die Weiterfahrt wird über Neuharlingersiel an der Küste entlang wieder zurück nach Weener gehen, wo die Fahrteilnehmerinnen am 22. Juli voraussichtlich wieder eintreffen werden.

otz. Bunde. Appell der Kriegerkameradschaft. Am Sonnabend trat die Kriegerkameradschaft Bunde zusammen, um die letzten Vorbereitungen zum Fest des 50-jährigen Bestehens zu besprechen. Der 2. Kameradschaftsführer Joh. Viddens gedachte zu Beginn der Tagung des verstorbenen Kameraden H. Otten aus Landschaftspolder, zu dessen Ehren sich die Kameraden von ihren Plätzen erhoben. Kamerad Pront erzählte dann vom Reichskriegertag in Kassel, besonders von den Vorbereitungen der Wehrmacht. Darauf wurde die Festfolge für den 24. und 25. Juli besprochen und die Einteilung der Kameraden in verschiedene Ausschüsse vorgenommen. Kamerad Klaassen berichtete über den Verlauf des Kameradschaftsabends. Die Mitwirkenden vom Gefangenenverein, Turnverein und Orchester vereinigten sich am Schluß bei der Aufführung des Donauwalzers von Johann Strauß. Im Festzug werden auch Trachtengruppen marschieren. Man hofft auch, noch Uniformen der früheren Kavallerieregimenter beschaffen zu können, um den Zug mit uniformierten Vorreitern zu eröffnen. Von den auswärtigen Kriegerkameradschaften liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor.

otz. Bunde. Kinderlandverschickung. Die Ortsgruppe Bunde stellte in dem Osten Bunde, Bunderheide und Bunderaenland 25 Freistellen für Kinder aus dem Gau Südhannover-Brannschweig zur Verfügung. Die Kinder werden am 12. August hier eintreffen.

otz. Stapelmoor. Deutrand verhäutet. Ende vergangener Woche bestand in dem Gult des hiesigen Landwirts J. S. Sanders die Gefahr der Selbstentzündung von Heu, weshalb die Feuerwehr alarmiert wurde, die unverzüglich die erforderlichen Löschmaßnahmen einleitete. Dank der schnellen und sachgemäßen Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Heu, das in einer Menge von etwa 20 Tüchern lagerte, umzuschichten und vor dem Verbrennen zu bewahren. Wertvolles Viehfutter wurde durch die rasche Alarmierung vor dem sicheren Verderben gerettet.

Pogonibnoy und Umozibnoy

otz. Die Kultivierungsarbeiten in der Siedlung Pogonibnoy haben seit ihrem Beginn große Fortschritte gemacht. So daß sie zu einem Teil bereits beendet werden konnten. Auf den Flächen, die im vergangenen Jahre noch als Salogen, wachsen jetzt Kartoffeln, Korn und Futterpflanzen. Der durch die Siedlung führende Hauptweg ist bis nach dem Splittweg durchgeföhrt worden und in absehbarer Zeit werden auch die Seitenwege hergerichtet sein.

otz. Umfangreiche Verneufungsarbeiten werden gegenwärtig im Fischendorfermoor vorgenommen und zwar im Zusammenhang mit Wegebauarbeiten. Gleichzeitig sollen auch neue Vorfluter im Fischendorfermoor geschaffen werden, wozu der Wasserlauf im Siedlungsgebiet festgelegt wurde. Die für die Verneufungen erforderlichen Apparate stehen sich auf den an der Papenburg-Unterseite befindlichen Beständen.

otz. Altdorf. Der erste öffentliche Roggenverkauf fand für das Weenerbiet (8 Weenerbiet und 1 Weener) einen günstigen Preis. Der Preisunterschied ist auf die unterschiedliche Dichte und Beschaffenheit des Roggens zurückzuführen.

ben. Er fuhr nach Hamburg und schlug sich von dort weiter durch Nordwestdeutschland bis nach Emden durch. Hier war ihm das Geld ausgegangen und als er sich nicht mehr weiter zu helfen wußte, stellte er sich heute früh der Polizei. Er wird nun kostenlos eine Reise nach Moabit antreten können.

Norden

otz. Just. Schwarzfahrt mit dem Segelboot. Sonnabend früh bemerkte der Einwohner Gerhard Heikens, daß sein Segelboot verschwunden war. Er nahm einen Diebstahl an und fuhr mit dem Dampfer nach Norddeich, wo er sich mit den Gendarmeriebeamten in Verbindung setzte. Beim Abfuchen des Wattmeeres war es wegen der schlechten Sicht zunächst schwierig, das Schiff zu erkennen. Schließlich bemerkte man es aber mit einem Fernrohr auf einer Sandbank und sah zugleich, wie sich mehrere Personen vom Schiff entfernten und auf der Westrieder Sandbank die Richtung zur Funkstation einnahmen, um an Land zu kommen. Die Gendarmerie und der Eigentümer des Schiffes warteten hinter dem Deich, um die Männer zu empfangen. Diese kehrten jedoch dicht vor der Funkstation wieder um, weil sie nicht durch das Fohwasser kamen. Sie gingen daraufhin wieder zum Schiff zurück, das sie gegen 12 Uhr mittags erreichten. Um 1 Uhr zogen sie die Segel hoch, um Signale zu geben. Da noch Ebbe war, konnte man sie nicht erreichen. Gegen 15 Uhr fuhren die Gendarmeriebeamten und der Schiffseigentümer mit einem anderen Manne von Norddeich mit einem Boot hinaus und holten die Leute ab. Das Schiff wurde bei Flut vom Eigentümer in den Norddeicher Hafen gebracht. Auf dem Schiff waren sechs Personen. Es stellte sich heraus, daß sich unter diesen auch der Steuermann des Schiffseigentümers befand, der seine Freunde zu einer nächtlichen Schwarzfahrt mit dem Boot eingeladen hatte.

Wittmund

otz. Wittmund. Von der Landwirtschaft. In diesem Jahre kann man hier einen sehr guten Stand der Hackfrüchte beobachten. Insbesondere haben unsere Landwirte in diesem Jahre größere Flächen Runkelrüben angepflanzt, die sich bis jetzt sehr gut entwickelt haben. Die Runkelrüben werden hauptsächlich im Frühjahr als Schweinefutter verwendet, da sie sich über Winter gut halten. — Auf den hochgelegenen Kampen konnte hier bereits der erste Roggen und Schwarzhäfer geschnitten werden. Nach der Ernte wird dies Land ebenfalls noch wieder mit Rohl und Stedrüben bepflanzt.

enden Preis. Der Preisunterschied ist auf die unterschiedliche Dichte und Beschaffenheit des Roggens zurückzuführen.

otz. Abde. Weiterführung des Entwässerungsmaßnahmen. Nach Beendigung verschiedener Reinigungsmaßnahmen an den Vorflutern der Gemarkung Abde wird nunmehr der Ausbau der „Lochten“ der Lösung entgegengeföhrt. Der Lochten ist ein unaltert Erbsenlauf, der hart hinter dem Ort Abde und Borfann entlangfließt und in sich die Wasserabgabe von Markt und früherem Niederungsgebiet in sich vereinigt. Die Aufstiegsgegenstände läßt eine Enttandung der Lochten in umfassendem Maße durchföhren.

Urlaub für die Hausgehilfin

Der Urlaub der Hausgehilfin ist durch die Richtlinien des Reichstreuhänders zu einem Rechtsanspruch geworden. (Entscheidung des Landesoberberaters Berlin, Geschäftsnummer 102 Sa. 786, 36/38, Ca. 398.36).

Die Urlaubszeit ist nun je nach den einzelnen Wirtschaftsgebieten und dem dort herrschenden „Gesundheitsrecht“ leicht unterschiedlich geregelt, im allgemeinen aber so, daß der Hausgehilfin nach einer Beschäftigungsdauer von sechs Monaten ein bezahlter Urlaub von mindestens vier Tagen zu gewährt ist. Der Urlaub staffelt sich nach der Beschäftigungsdauer und soll sich bis auf 14 Tage erhöhen. (In Zweifelsfällen erteilen die Sozialwalterinnen der Fachgruppe Hausgehilfin in der Deutschen Arbeitsfront unentgeltlich die gewünschte Auskunft.) Urlaub im sozialrechtlichen Sinne heißt: Befreiung von der Arbeitspflicht unter gleichzeitiger Fortzahlung des Gehaltes zum Zwecke der Erholung. Es gilt also nicht als Urlaub, wenn z. B. die Hausgehilfin von der Familie, in der sie beschäftigt wird, mit in die Sommerfrische genommen wird, um dort in einer gemieteten Sommerwohnung den Haushalt wie gewohnt weiterzuführen. Ferner gilt es nicht als Urlaub, wenn die Hausgehilfin auf eine solche Reise zur Beaufsichtigung der Kinder mitgenommen wird. Das gleiche ist der Fall, wenn sie während der Reise der Familie zurückbleiben muß, um etwa das Telefon zu bedienen. Urlaub kann eben nur seinen Zweck erfüllen, daß die Erholung dienen, wenn er gänzlich ohne die gewöhnlichen Pflichten und Sorgen des Alltags genossen werden kann.

Besonders wichtig sind die Richtlinien in Bezug auf die Urlaubsergütung der Jugendlichen. Selbstverständlich richtet sich deren Anspruch nicht nach der Dauer der Beschäftigung, sondern allein nach dem Alter, denn der jugendliche Organismus ist noch nicht soweit gefestigt, daß er ohne längere Erholungsphasen zur Arbeitsleistung in Anspruch genommen werden könnte. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und die Reichsjugendführung fordern für alle jugendlichen Beschäftigten bis zum vollendeten 18. Lebensjahre eine Urlaubszeit von mindestens fünfzehn Tagen und bei mindestens zehntägiger Teilnahme an einem von der NF geföhrt Lager grundsätzlich 18 Urlaubstage. Selbstverständlich kann die Dauer der Urlaubszeit in allen Fällen verlängert, wenn die Richtlinien stellen ja nur Mindestforderungen auf. Gerade hier hat die Hausfrau Gelegenheit, ihre sozialistische Gesinnung durch die Tat zu beweisen.

Während des Urlaubs ist neben dem weiterzahlenden Lohn auch das Postgeld zu zahlen, das nach dem Krankenfaben berechnet wird. In unserem Bezirk beträgt der Satz täglich 1,20 RM.

Fotowettbewerb im Rahmen der Werbung für das deutsche Gesundheitschrifttum

otz. Im Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda führt die Reichschrifttumskammer in Zusammenarbeit mit der Reichsarztzeitschriftleitung und allen zuständigen Dienststellen der Bewegung und des Staates eine umfassende Werbung für das deutsche Gesundheitschrifttum durch. Im Rahmen dieser Werbung wird ein Fotowettbewerb veranstaltet, an dem sich jeder deutsche Volksgenosse beteiligen kann. Bei diesem Wettbewerb, der von der Reichschrifttumskammer in Zusammenarbeit mit der Reichsarztzeitschriftleitung, der NS-Volkswohlfahrt, der Reichsarztzeitschriftleitung, der NS-Deutschen Arbeitsfront durchgeföhrt wird, ist jeder Teilnehmer die Aufgabe gestellt, Motive aus dem täglichen Gesundheitspflege im Sinne festzuhalten. Die Motive, bei denen in kurzen Worten erklärt werden muß, welche erzieherischen im Schrifttum enthaltenen Gesichts-

Für den 20. Juli:

Sonnenaufgang 4.26 Uhr Mondaufgang 18.38 Uhr
Sonnennuntergang 20.47 Uhr Monduntergang 1.29 Uhr

Hochwasser

Borkum 8.24 und 21.02 Uhr
Norderney 8.44 und 21.22 Uhr
Leer, Hafen 11.35 und — Uhr
Weener 0.15 und 12.25 Uhr
Westhauderfehn 0.49 und 12.59 Uhr
Papenburg, Schlenke 0.54 und 13.04 Uhr

Barometerstand am 19. 7., morgens 8 Uhr 769,0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 21,0°
Niedrigster 24 C + 16,0°
Gesfallene Regenmengen in Millimetern —
Mitgeteilt von B. Jochul, Optiker, Leer.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Am Sonntag hat sich in unserm Bezirk unter dem Einfluß des mit seinem Kern über Nordwesteuropa liegenden Hochs Aufhellung durchgeföhrt. Da sich der Kern des Hochdruckgebietes allmählich nach Südwesten verlagert wird und atlantische Störungen zunächst keinen nennenswerten Einfluß auf unser Wetter gewinnen können, haben wir für die nächsten Tage mit einer behäufigten Schönwetterlage zu rechnen. Bei schwachen östlichen Winden die Temperatur allmählich hochsommerliche Wärme annehmen. Ausschauen für den 20. 1. Bei schwachen östlichen Winden sehr warm.

Aussichten für den 21. 1. Trocken und sehr warm.

Mitteilung für Seefahrer.

Deutschland. Ostfriesische Inseln. Nordsee. 20. 7. 1937.
Tommern verlegt. Tief. Früher MS. 36-5079.

- Es sind verlegt:
 - die schwarze rote Leucht-Blodentonne „Dob-Zief“ nach 53 Gr. 45 Min. 10,5 Sec. N, 7 Gr. 10 Min. 37 Sec. O,
 - die rote Spierentonne A nach 53 Gr. 44 Min. 49,5 Sec. N, 7 Gr. 10 Min. 14 Sec. O;
 - die rote Spierentonne B nach 53 Gr. 44 Min. 25 Sec. N, 7 Gr. 9 Min. 53 Sec. O;
 - die rote Spierentonne C nach 53 Gr. 43 Min. 50 Sec. N, 7 Gr. 9 Min. 22 Sec. O;
 - die schwarze, hite Tonne D 1 nach 53 Gr. 44 Min. 20,5 Sec. N, 7 Gr. 10 Min. 1 Sec. O;
 - die schwarze Leuchttonne D 2 nach 53 Gr. 43 Min. 33 Sec. N, 7 Gr. 9 Min. 29 Sec. O.
- Die geringste Tiefe im Fohwasser beträgt zur Zeit 20 Meter.

punkte damit herausgestellt werden sollen, können sich befaßen mit der Familie, dem Kind, der Körperpflege, der Ernährung, dem Wohnen, der Freizeitgestaltung, wie sportliche Betätigung, Spiele, Heimgarten, Wandern usw. Insbesondere sollen auch Motive aus der gesundheitsfördernden Arbeit der NSB genommen werden, die das Leben in NSB-Mitgliederheimen, NSB-Kinderheimen usw. schildern. In einer zweiten Gruppe sind alle deutschen Betriebe an dem Fotowettbewerb teilnahmeberechtigt, für die es darauf ankommt, in Bildform die Bedeutung gesunder Arbeitsräume, von Erholungs- und Sportstätten im Betriebe usw. für die Volksgesundheit zu zeigen.

In jeder Gruppe werden Geldpreise von 500—200 RM., Nebst-Meilen, Bücher und einzelne Bücher als weitere Preise zur Verteilung gelangen. Die Teilnahmebedingungen für den Fotowettbewerb sind in jeder Buchhandlung als Sonderdruck kostenlos erhältlich, ebenso der Teilnahmechein, der zusammen mit den Bildern an die Reichschrifttumskammer, Abteilung IV, Berlin W 8, bis zum 31. Dezember 1937 unter dem Kennwort „Fotowettbewerb“ einzusenden ist. Das Preisgericht entscheidet bis zum 1. Februar 1938, an welchem Tage auch die Benachrichtigung der Preisträger erfolgt.

Ugoukinnst der „OZ“

Ein „Saborit“ bereits zurückgefallen.

otz. In den ersten Wertungsspielen, die gestern vormittag durchgeföhrt wurden, gab es bereits Uebererrasungen. Es muß aber bemerkt werden, daß wegen beruflicher Verbindungen einige Spieler an Wochentagen die Spiele am Sonntagmorgen so abgewickelt werden mußten, daß gerade diese Spieler den größten Teil des Turniers und somit mitunter herauslos zu befreiten hatten. Die Mannschaften Weener-Tuitje und B. Wiefen-D. Engels (alte Bekannte) der 1. Mannschaft bestritten das 1. Spiel. Beim Vorfuß der Seiten führten Wiefen-Engels 10:7, liegen sich aber gegen Ende des Spiels 20:17 abhängen. Im „Rebanchenspiel“ (jedes Spiel wird doppelt gemacht) gewonnen Wiefen-Engels mit dem höchsten Ergebnis des Tages: 20:11 (10:5). Gute Leistungen zeigten auch Rot-Post, die über Weener-Tuitje einen 20:18-Sieg zu erringen vermochten. Und eine dritte Niederlage — und damit dürfte die Mannschaft Weener-Tuitje ausgeschieden sein — holten sich diese beiden Spieler der 1. Mannschaft. Das junge Paar Conrad-Andemann (Conrad zeigte die beste Anabe) siegte 20:16 (10:9). In ihrer ersten Niederlage kamen auch Rot-Post, die sich von Wiefen-Engels 20:13 (10:5) schlagen ließen. Das Turnier wird Mittwoch und Sonntag fortgesetzt.

Die leichtathletischen Wettbewerbe der Vereinbarbeiter des WS sind ebenfalls begonnen worden. Im Speerwerfen liegt Weener mit 43 m und im Kugelstoßen mit 10,60 m an der Spitze, doch droht ihm Gefahr von Köpfling, der noch nicht mit eingegriffen hat in die Kämpfe der Leichtathletik Wettbewerber. Erfreulicherweise behaltet die 1. Mannschaft und der ältere Nachwuchs des WS viel Interesse für die Leichtathletik.

Grundabteil

Kleinviehmarkt am 17. Juli 1937 zu Papenburg-Obentende.
Antrieb: 539 Stück, 515 Ferkel, 14 Läufer, 3 Ställe, 1 Ferkel, 6 Kammern. Preise: Ferkel 4—5 Wochen 4—6, 5—6 Wochen 6—8, 6—8 Wochen 8—11, Läufer 16—28, Ställe 27—37, Kammern 14—20, Ferkel 13 RM. Dandel strot. Ausgeföhrt Tiere über Ratis, Markt zeitig gekannt. Der nächste Kleinviehmarkt findet am Sonnabend, dem 24. 7., zu Papenburg-Untentende statt.

Letzte Tiffelbildung

Papenburg Hafenbehr.

Angekommene Schiffe: 16. 7.: Prähm Josef, Timmen, von Kirchboogum, Leer; 17. 7.: MS Artana, Widdendorf, von Leerort, mit Steinen; Margarethe, Conen, von Binnum, Leer; Margarethe, Volkes, von Jemgum, Leer; Muttschiff Einigkeit, Kramer, von Leer, Leer; Muttschiff Gefine, Boel, von Halle, Leer; Floß, Christ, von Rammheim, mit Holz; MS Anna, Jensen, von Leer, mit Fischmehl; Grete, Lee, von Abde, Leer; abgefahrene Schiffe: 16. 7.: MS Selens, Edevers, nach Bruns, mit Busch; 17. 6.: M. Segler Cleonore, Jans, nach Emden, Leer.

Blattausgabe der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. N. VI. 1937: Hauptausgabe 24 137, davon Heimat-Beilage „Aus der Heimat“ über 9000 (Ausgabe mit dieser Heimatbeilage ist durch die Buchhandlung L&E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit 8 Anzeigen-Preiskarte Nr. 15 für die Hauptausgabe und die Beilage „Aus der Heimat“ gültig. Nachfolgtafel A für die Beilage „Aus der Heimat“, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Beilage „Aus der Heimat“: Heinrich Berlin, verantwortlicher Angelegener der Beilage: Bruno Badgo, beide in Leer. Schöndruck: D. S. Jovis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Uhren

Gold- u. Silberwaren
Trauringe
sowie Geschenkartikel

sehr preiswert im Uhrengeschäft
Joh. Janssen, Südgeorgsfehn

Schuhwaren

nur vom Fachmann
**W. Bieth, Schuhmachermeister
Südgeorgsfehn**

M. Abels Nachf.

Gastwirtschaft und Gemischtwaren, Geschenkartikel und Haushaltsgegenstände
**Kode Janssen
Südgeorgsfehn**

Fahrräder, landw. Maschinen u. Waffenhandlung

J. Krumm, Jollan, Tel. Augustfehn 53.
Schmiede- und Schlossermeister. Caragen.

Die gute Einkaufsquelle

für Manufakturwaren, Fertig- und Berufskleidung sowie Aussteuer-Artikel ist

Theodor Boekhoff, Hollen

Den guten Maßanzug

sowie Manufakturwaren erhalten Sie preiswert bei
Karl Weerts, Hollen, Schneidermeister

Hollen und Südgeorgsfehn

In der Nordostecke unseres Kreises liegt Uplengen, das Lengerland, das von jeher ein für sich abgeschlossenes Gebiet gewesen ist und durch den zähen Fleiß seiner Bewohner aus einer öden Sand- und Heidesläche in grüne und blühende Felder verwandelt worden ist. Das Hochmoor bildete schon immer eine natürliche Grenze für dieses heute so wertvolle Gebiet, in dem sich ein Menschenschlag entwickelt hat, der mit Zähigkeit an alten Sitten und Gebräuchen festhielt.

Von den vielen Bauernhöfen und Fehntolonien, die im Uplengerland im Laufe der Jahre entstanden, sind die beiden Orte Hollen und Südgeorgsfehn mit an erster Stelle zu nennen. Zahlreiche Funde von Steinwerkzeugen und Urnenbruchstücken weisen darauf hin, daß die Besiedlung Uplengens weit in die Urzeit zurückreicht.

An der Straße Fißum-Ammerjum-Hollen-Remels liegt der Ort Hollen, der in einer der anmutigsten Gegenden Ostfrieslands überhaupt liegt. Als Wahrzeichen des Ortes grüßt schon von weitem die Hollener Mühle, um die schmale Bauernplätze zwischen Bächen, Bäumen und schön bewachsenen Erdwällen herbestehen. Am Südosten des Dorfes Hollen liegt am Fehntanal hart an der Oldenburgischen Grenze die Fehntolonie Südgeorgsfehn, die so genannt wird zum Unterschied gegenüber dem „nördlichen Georgsfehn“. Die Geschichte dieses Fehntortes ist zugleich das hohe Lied der Arbeit. Hart war der Kampf ums Dasein den die ersten Kolonisten hier führen mußten. Heute grünen stattliche Wohnhäuser, wohlgepflegte Gärten, wogende Kornfelder und rauschende Bäume den Besucher, der seine helle Freude an dem aufstiegsreichen Wiesen grasenden Vieh haben kann.

Joh. Claus, Hollen

Bäckerei und Konditorei
Spezialität:
Claus' Zwiebäcke

H. Offenshagen Jun u. Kolonialwaren

empfiehlt
Jacob Wißmann, Hollen

Manufakturwaren
Fertigkleidung
Botten, Aussteuerartikel
sehr preiswert
**Wilh. Schneider
Südgeorgsfehn**

Die Dampfbäckerei und Konditorei
**S. Steenmann
Südgeorgsfehn**
liefert nur gute Backwaren

**Eintischgläser, Haus- und Küchengeräte,
Geschenkartikel, Kolonialwaren und Drogen**
Serh. Willhaus, Hollen Telefon Augustfehn 75

Öle, Farben, Lacke, Pinsel,
Johann Waterholter, Hollen.
Wagen- und Stauflerlett, Maschinen-Oel, Riemen- und Bohnerwachs usw. preiswert.

Dampfbäckerei
und Kolonialwarenhandlung
Gemischtwarenhaus
Behmann, Hollen
Telefon Augustfehn 61.

Große Auswahl in
Schuh- und Lederwaren
in allen Preislagen beim Fachmann
Herm. Albartus, Hollen

Fahrräder, Nähmaschinen

Zündapp-Vertretung und -Ersatzteillager,
Auto- und Motorrad-Verwertung
Adolf Diefenbach, Hollen / Schweißanlagen / Reparaturwerkstatt

„Triumph“-Fahrräder und Motorfahrräder

U. de Boer, Südgeorgsfehn Fußbeschlag Wagenbau

Kolonial-, Porzellan-, Manufaktur-, Eisenwaren
Oefen, Herde, Haushaltsgegenstände und Geschenkartikel kauft man gut und preiswert bei

Wessel Riekens, Südgeorgsfehn

Zu verkaufen

Verkaufe gebrauchte
Nähmaschine
als Getreide- und Grasmäher verwendbar.
**B. Ranninga, Schmiedemeister,
Holtland**

Stute

event. gegen tragende zu vertauschen.
Wilh. Hafeler, Hollen (Offstr.)

Arbeitspferd

zu verkaufen.
Diethoff, Zerborg.

Zu kaufen gesucht

Suche schwere,
gute Kälber
bei sofortiger Abnahme.
**Behrends, Amdorf,
Fernruf Leer 2375**

Zu vermieten

Oberwohnung,
4 Räume, zum 15. September für 25 Mk. zu vermieten.
Leer, Lindenstraße 11.

Zu mieten gesucht

Beamter mit 2 Ad. sucht sonn.
3-Zimmerwohnung
Höchstpreis 40.- RM. Ang unt. „L. 638“ an die OZ., Leer.

Stellen-Angebote

Stellungsuchende!
Bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen empfehlen wir, keine Originalzeugnisse beizufügen. Es ist ferner zweckmäßig, auf der Rückseite von Zeugnisabschriften, Lichtbildern usw. Name und Anschrift der Bewerber anzugeben.
„OZ.“

Einige junge Mädchen

finden dauernde leichte Beschäftigung.
Strickwarenfabrik
C. Grothe, Leer

Die Fernsprechnummer der
Schriftleitung der „OZ“
Heimatbeilage Leer, ist
Leer 2802
Die Schriftleitung ist in dringenden Fällen auch abends bis 22 Uhr und Sonntags fernmündlich zu erreichen

Sämtliche Sorten Stickstoffdünger

ab 1. Juli im Preise bedeutend ermäßigt, sowie
Thomasmehl zu Sommerpreisen
liefert ab Lager und frei Haus
J. P. Tammerna, Stickhausen
Telefon 38.

Der Spiegel

Ihres Unternehmens zeigt sich in Ihren Drucksachen!
Wir dienen gerne mit Mustern und Vorschlägen und liefern
Qualitäts-Druck!
D. H. Bopps & Sohn, S. m. b. H., Leer (Offstr.)
Fernruf Nr. 2138



Jeder Volksgenosse Mitkämpfer der NSD. für Volksgesundung

Anzeigen

bittet bis 9 Uhr morgens aufzugeben
größere am Nachmittag vorher.
Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Gefunden

Gefunden eine handtasche
mit Inhalt.
**Ebbo Deppe,
Leer, Conrebersweg 68.**

Vermischtes

Auf das in Stickhausen belegene, im Termin unverkauft gebliebene
Wohnhaus
mit Hofraum u. Garten von 3,87a des Postkassafuers J. Hesse nehme ich
Nachgebote
entgegen.
Stickhausen. B. Grünefeld,
Preussischer Auktionator.

Aufforderung

Diejenigen Personen, welche noch Forderungen an den Nachlass des am 2. d. Mts. hier verst. Kaufmanns Herm. Mennenga zu stellen haben, werden gebeten, mir spätestens bis zum 3. Aug. d. J. ihre spezifizierten Rechnungen einzureichen.
Dagegen werden die Schuldner ersucht, mir bis zum gleichen Tage Zahlung zu leisten.
Leer, Adolf-Hitlerstr. 58 I.
Ed. Ellen,
Testamentsvollstrecker.

Habe Roggen zum

Sichten und Binden
zu vergeben.
Landwirt Rohno Schröder, Schröder

Empf. ab Dienstag morgen 8 Uhr
prima lebendfrische Kochschellfische
1/2 kg 25 Pfg., feinst. Goldbarschfilet, 1/2 kg 35 Pfg., lebendfr. großfallende Bratfische, 1/2 kg 25 u. 30 Pfg., fette Brattheringe und Makrelen 1/2 kg 20 Pfg., ff. Räucherwaren, lebendfr. Steinbutt
W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316

Alfonsmann
für Industrie
Handel, Gewerbe
preiswert und schnell
Fritz Drees + Leer
otografenmeister
Hindenburgstr. 65. Fernruf 2890.

Kampf dem Verderb

ist eine nationale
Notwendigkeit!

Prima fettes Sauglammfleisch

empfehlen
Gebr. Meyer, Warfingsfehn, Tel. 67

Lichtspiele Remels

**Heute, Montag, 8 Uhr
Der Herrscher**

Werbung schafft Arbeit!

Familiennachrichten

STATT KARTEN
Ihre VERLOBUNG geben bekannt
**Grete Janssen
Willy Werner**
Leer, im Juli 1937

Ihre Vermählung geben bekannt
**Lehrer Adalbert Visser
Johanne Visser, geb. Wieking**
Weener, im Juli 1937

**Bargerfehn, Bad Zwischenahn, Rastede,
Wiesmoor, den 17. Juli 1937.**
Heute abend 11 1/2 Uhr entschlief sanft in dem Herrn meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gesche Eilers, geb. Ahlers
in ihrem 72. Lebensjahre.
In stiller Trauer
**Hinr. Eilers, nebst Kindern
und allen Angehörigen.**
Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 21. Juli, nachmittags 1 Uhr.

Für die wohlthuende Teilnahme, die uns beim Heimgehe unserer lieben **Sophie** bewiesen wurde, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Familie Albert Katenkamp.
Leer, Juli 1937.

Ab 3 Uhr wieder die leckeren Zettbüchlinge, prima laure Brattheringe, 2 Stück 25 Pfg. Fischhalle Klock, Ad.-Hitlerstr. 58

Foto-Arbeiten

schnell - billig und gut
Sie knipsen und wir machen Ihnen die schönsten Bilder
Rollfilme, 8 Aufnahmen, 80 Pfg. und 1.- Mk.
**Kreuz-Drogerie
FOTO-HAUS
Fritz Alts**
Leer, Ad.-Hitlerstr. 20, Fernr. 2415

Sportdienst der „OTZ.“

Schwimmfest am Norddeich bei prachtvollem Wetter

Mustergültige Vorbereitung durch „Fortuna“-Emden

In diesem Jahre hat es der Kurverein Norddeich-Norden mit seinem Schwimmfest besonders gut getroffen. Jedenfalls gilt dies für das Wetter. Bei dem prächtigen Sonnenschein fanden sich in der Badeanstalt — die vielen Jungmänner nicht gerechnet — rund 1000 Zuschauer ein, die mit großem Interesse den spannenden Schwimmvorführungen folgten. Weniger erfreulich war es allerdings, daß die Tide recht spät einsetzte und das Wasser nur langsam kam, so daß das Schwimmen mit einer erheblichen Verzögerung beginnen mußte.

Der Schwimmverein „Fortuna“-Emden, der die Veranstaltung leitete, hatte sehr sorgfältige Vorbereitungen getroffen, und dank seiner guten Organisation vollzog sich auch die Durchführung der Wettkämpfe reibungslos. Nur eins war zu bedauern: daß nämlich „Fortuna“ nicht von anderen Schwimmvereinen unterstützt wurde und eine Anzahl auswärtiger Schwimmer, die sich gemeldet hatten, nicht antraten. Sehr vermisse man auch die Norddeicher, die lediglich eine Staffel und einige Einzelkämpfer stellten. Gerade von ihnen hätte man eine bessere Beteiligung guter Schwimmer erwarten können.

Zu Beginn der Vorführungen zeigte der Schwimmverein „Fortuna“ Gymnastik, und zwar einfache Lockerungsübungen für das Kraulschwimmen und Vorübungen für das Brustschwimmen.

Mit der 4x50-Meter-Staffel wurden dann die Wettkämpfe begonnen. Leider stellte Norden hierzu nur eine Mannschaft, die sich allerdings wacker schlug. Sieger wurde der Schwimmverein „Fortuna“ mit 2,40,2 Minuten, die Mannschaft der Norddeicher Jugend schwamm die Staffel in 2,45,2 Minuten.

Das 100-Meter Brustschwimmen für über 18 Jahre alte Schwimmer sah Karl Deder (Fortuna) mit 1,29 Minuten als Sieger. An zweiter und dritter Stelle lagen die beiden Emdener Bruntje Bruns mit 1,32 Minuten und August Bröder mit 1,35 Minuten.

Einen besonders harten Kampf gab es im 50-Meter-Kraulschwimmen für Jugendliche. Gewinner

(Fortuna) siegte mit 37,1 Sekunden von Hoffmann-Norden, der mit 37,4 Sekunden nur wenig schlechter schwamm. Hoffmann wäre sicherer Steger gewesen, wenn er die Richtung eingehalten hätte und sich dadurch nicht den Weg zu lang gemacht hätte.

Das 50-Meter-beliebige-Schwimmen für Herren beendete Wilhelm Mudder (Fortuna) mit 30,2 Sekunden vor Schwarz (S. Norden).

Im 50-Meter-Brustschwimmen lagen Greiber (Fortuna) mit 45,1 Sekunden und Rödenbeck-Norden mit 45,3 Sekunden dicht hintereinander.

Das 50-Meter-Rücken-Schwimmen für Herren sah Karl Deder (Fortuna) mit 41,4 Sekunden als Sieger und August Bröder (Fortuna) mit 44,2 Sekunden als Zweiten.

Besonders spannend war das 750-Meter-Langstrecken-Schwimmen. Dieses hatte folgenden Ergebnis: 1. Karl Deder (Fortuna) 14,30,07 Minuten, 2. August Bröder (Fortuna) 14,45 Minuten, 3. Rödenbeck-Norden 15,20 Minuten. Außerdem starteten zum Langstrecken-Schwimmen zwei Damen, Fräulein Hildegard Bruns (Fortuna) und Fräulein Anni Poppinga aus Weener. Die Emdenerin schwamm mit 18,23 Minuten die beste Zeit.

Dieses Schwimmfest hat wieder einmal bewiesen, wie wichtig es ist, daß in Norden-Norddeich ein eigener Schwimmverein gegründet wird. Daß sich aus Norden so wenig Teilnehmer meldeten, lag lediglich daran, daß es sehr schlecht ist, sich ohne eine feste Organisation Teilnehmer für besartige Kämpfe zusammenzufinden. Vielleicht nehmen sportlich interessierte Schwimmer einmal die Angelegenheit ernstlich in die Hand und versuchen, einen Schwimmverein ins Leben zu rufen. Ein solcher Verein müßte sich für sein Training zwar eine von der Tide unabhängige, ständig zu benutzende Badeanlage schaffen, aber auch hierfür ließe sich eine Lösung finden. So würde man wohl — eine gestern vorgenommene Beschäftigung ergab zweifellos diese Möglichkeit — einen der großen Kasse an der Bahnlinie für diesen Zweck ausnutzen können. R. D.

Oluf Jonn und Provinz

Reichsverkehrsminister Dr. Dörmüller besucht Bremerhaven

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister Dr. Dörmüller, der bekanntlich aus Anlaß der 50-Jahr-Feier der Unterwerferkorrektur an dem Staatsakt in Bremen teilnimmt, wird auch Bremerhaven einen Besuch abstatten. Mit einem Teil der an dem Staatsakt teilnehmenden Gäste, etwa 35 Personen, wird sich Dr. Dörmüller in den ersten Nachmittagsstunden des Montag mit einem Dampfer weiterabwärts begeben und gegen 16 Uhr am Columbus-Pier in Bremerhaven eintreffen. Nach einer kurzen Kaffeetafel im Restaurant des Columbus-Bahnhofs, zu der der Oberbürgermeister von Bremerhaven eingeladen hat, werden der Reichsverkehrsminister und die ihn begleitenden Herren die Hafenanlagen besichtigen. Anschließend erfolgt die Rückfahrt nach Bremen.

Tödlicher Verkehrsunfall

Unweit der Gemeinde Osterbrod stieß ein fast siebzig Jahre alter Motorradfahrer in einer Kurve mit einem Kraftwagen zusammen. Die Verletzungen waren so schwer, daß er diesen im Krankenhaus erlag.

Rote Tat eines Betrunknen

Am Freitag früh ereignete sich im Hauptbahnhof der Stadt Münster folgender Vorfall: Im angetrunkenen Zustand mußte ein gewisser H. M. aus Münster, weil er den Platz vor dem Wartesaal II. Klasse verunreinigt hatte, vom Hausdiener der Bahnhofswirtschaft aufgefordert werden, zur Bahnhofswache mitzukommen, um die Personalakten feststellen zu lassen. M. weigerte sich und schlug um sich. Plötzlich zog M. ein dolchartiges Messer und stach mehrmals auf den Hausdiener ein, der lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Der schwerverletzte Hausdiener mußte sofort dem Clemenshospital zugeführt werden, wo er nach einigen Stunden seinen schweren Verletzungen erlag. Der Täter konnte, nachdem er noch zu flüchten versucht hatte, festgenommen werden. Der durch M. getötete Hausdiener hinterläßt Frau und zwei Kinder.

70 Hühner durch Füchse getötet

In Fuldendorf bei Neumünster richteten Füchse in den letzten Tagen auf mehreren Bauernhöfen großen Schaden an. Nicht weniger als siebzig Hühner wurden von den roten Räubern getötet. Zwei der Füchse wurden nach dem letzten Blutbad erschossen.

zeit gegen Parker. Und wenn er seine Spiele teilweise mit „zu 15“ gewann, dann sagt das schon allerhand. Aber diesem Amerikaner, diesen Menschen ohne Nerven, diese Tennismaschine, die auch die schwierigsten Situationen übersteht, diesen Mann zu schlagen, dazu gehört mehr.

Entscheidung fällt im Doppel

Die allgemeine Auffassung ist die, und ihr schließt sich übrigens auch der „Erfinder“ der Welttranglisten, Wallis Myers, an, daß die Entscheidung am Montag im Doppel fällt. Denn es ist damit zu rechnen, daß Grant auch gegen Hentel untergeht. Ein bißchen mehr Glück als kürzlich an gleicher Stelle, und der Wurf kann gelingen. Die Unterstützung des Publikums dürfte gewiß sein, davon bekam man am Sonnabend bereits einige Vorproben.

Sechstagesfahrt in Wales

Die stolze Liste deutscher Preisträger

77 deutsche Einzelfahrer fuhren über den Kanal, von dem Willen besetzt, ihr Bestes zu geben in der 19. Internationalen Sechstagesfahrt in Wales. Sie übertrafen alle Erwartungen, denn 57 von ihnen kehrten mit Goldenen Medaillen geschmückt in die Heimat zurück, und acht erwarben die Silbermedaille. Die stolze Liste der erfolgreichen deutschen Einzelfahrer weist folgende Namen auf:

Goldmedaillen:

- bis 125 ccm: H. Hermann-DKW, R. Demmelbauer-DKW;
- bis 175 ccm: H. Kirchberg-DKW, W. Fähler-DKW;
- bis 250 ccm: H. Walter-DKW, S. Steger-DKW, S. Scherzer-NSU, W. Schöel-NSU, A. Weber-NSU, Günther-Buch, S. Bingenier-NSU, F. Fallier-DKW, F. Trägner-DKW, Toni Fleischmann-DKW, A. Luthardt-DKW;
- bis 350 ccm: G. Igenstein-NSU;
- bis 500 ccm: B. Struwo-BMW, N. Geist-NSU, F. Bär-BMW, R. Grenz-Zündapp, V. Katina-BMW, A. Drax-BMW, G. Heimmacher-Zündapp, W. Mundhenke-BMW, D. Sensburg-DKW, v. Falkenhausen-BMW, S. Rieß-BMW, A. Scholte-BMW, W. Gabriel-Zündapp, S. Holmeyer-BMW, J. Fortner-BMW, F. Linhardt-BMW, F. Mayer-Zündapp, A. Wöhrle-BMW, R. Seemann-Zündapp, E. Schäfer-Zündapp, A. Zimmermann-Zündapp, G. Maier-BMW, J. Stelzer-BMW, W. Schmidt-BMW;
- bis 600 ccm Stwg.: 1. Kraus-BMW, S. Dunz-NSU, S. Weide-NSU, J. v. Krohn-Zündapp, B. Ottinger-NSU;
- bis 1000 ccm Stwg.: G. Wolff-BMW, R. Steinberger-BMW, S. Theissen-BMW, A. Friß-BMW, W. Reinhardt-BMW.

Silbermedaillen:

- bis 250 ccm: C. Geffers-Hercules, R. Heyer-DKW, Ilse Thoret-DKW;
- bis 500 ccm: E. Hainz-BMW, M. Bergmüller-BMW, J. Höfer-BMW, G. Reitel-DKW;
- bis 600 ccm Stwg.: S. Behrens-Zündapp.

1:1 in Wimbledon

von Cramm überrannte Bryan Grant 6:3, 6:4, 6:2. Wie erwartet, übernahm Deutschland am ersten Tage des Interzonenschlupspiels in Wimbledon die Führung mit 1:0. Gottfried von Cramm schlug im Eröffnungstreffen vor 9000 Zuschauern den Amerikaner Bryan Grant, der nicht eine Chance gegen den Deutschen hatte, innerhalb von 65 Minuten 6:3, 6:4, 6:2. In der Ehrenloge sah man den Reichsportführer.

Budge schlug Hentel 6:2, 6:1, 6:3

Hentel stand im zweiten Spiel des Tages — man merkte es schon nach dem ersten Ballwechsel — vor einer unlöslichen Aufgabe. Donald Budge ist tatsächlich ein Ausnahmeplayer. Obwohl der Deutsche keineswegs schlecht war, wurde er von dem Amerikaner in nicht ganz einer Stunde 6:2, 6:1, 6:3 geschlagen. Somit steht der Kampf nach den Ergebnissen des ersten Tages 1:1. Hentel spielte besser als seiner-

Schiffsbewegungen

Seereederei „Frigga“ AG, Hamburg. Agir 18. 7. Emden. Frigga 17. 7. Rotterdam n. Lulea. Thor 17. 7. Hamburg. August Thissen 18. 7. Emden. Widar 18. 7. Rotterdam n. Lulea.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 16. 7. Antwerpen n. Adelaide ums Kap. Columbus 15. 7. ab Neuyork. Crefeld 17. 7. Mojil n. Kobe. Dresden 17. 7. Antwerpen n. Cristobal. Eder 16. 7. Duesant pass., vorausl. 18. 7. Hamburg. Europa 17. 7. Dover pass. Frankfurt 16. 7. 48 Grad Nord, 26 Grad West pass. nach Bremen. Gneisenau 16. 7. Antwerpen n. Southampton. Havel 16. 7. Port Said n. Sona. Jnn 15. 7. Lissabon n. Hamburg. Mar 17. 7. Dairen. Main 17. 7. Mitte n. Dairen. Minden 15. 7. Neuyork n. Montevideo. Mosel 17. 7. Sydney. Nefer 17. 7. Yokohama. Saar 16. 7. Antwerpen. Scharnhorst 16. 7. Port Said n. Genua. Schwaben 16. 7. Azoren pass. n. Cristobal. Stuttgart 15. 7. Merol n. Bergen. Sinnington Court 17. 7. Hongkong n. Schanghai.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Sanja“, Bremen. Altenfels 15. 7. Gibraltar pass. Brauniels 16. 7. Bon Schapur n. Buschir. Lahned 16. 7. Hamburg. Lichtenfels 16. 7. Kalkutta n. Antwerpen. Lindenfels 16. 7. Port Said. Planover 16. 7. Antwerpen. Marienfels 16. 7. Karachi n. Antwerpen. Olbers 15. 7. Pajages. Reichenfels 15. 7. von Suez. Rolandseel 16. 7. Lissabon. Trautenfels 16. 7. Bedi Bunder. Treuenfels 16. 7. Antwerpen n. Kalkutta. Weisenfels 16. 7. Perim p. Wolfsburg 15. 7. Duesant pass.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Bachus 16. 7. Stettin. Castr 17. 7. Gedingen nach Danzig. Elm 16. 7. Stettin n. Kiel. Helios 16. 7. Antwerpen n. Lissabon. Iris 17. 7. Köln n. Rotterdam. Najade 16. 7. Rotterdam n. Aarhus. Rar 16. 7. Holtenu p. n. d. Rhein. Rhodra 17. 7. Rotterdam p. n. Lübeck. Rolfur 17. 7. Köln. Themis 17. 7. Rotterdam.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Adler 17. 7. London n. Bremen. Abatros 17. 7. Hull n. Hamburg. Busard 16. 7. Antwerpen n. Rotterdam. Greif 16. 7. London n. Hamburg. Lumme 16. 7. Rotterdam n. Antwerpen. Meise 16. 7. Hamburg n. Kingslynn. Möwe 16. 7. Hull n. Bremen. Phönix 17. 7. Hamburg n. Hull. Zander 16. 7. London n. Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Adana 16. 7. Antwerpen n. Malta. Alfa 16. 7. Istanbul. Andros 16. 7. Istanbul p. Arta 16. 7. Jajja. Belgrad 17. 7. Rotterdam. Cavalla 16. 7. Rotterdam n. Hamburg. Delos 15. 7. Zmir n. Istanbul. Galilea 15. 7. Galax n. Istanbul. Ithala 17. 7. Duesant p. Larissa 16. 7. Gibraltar p. Sofia 16. 7. Hamburg n. Bremen.

Unterwerfer Reederei AG, Bremen. Fischenheim 12. 7. ab Harburg. Ginnheim 14. 7. ab Fernandina. Schwanheim 16. 7. 50 Grad Nord, 20 Grad West. Gonsenheim 17. 7. Buenos Aires. Bodenheim 16. 7. Lusne. Hebdernheim 14. 7. ab Harburg. Kellheim 6. 7. San Pedro de Macoris. Echersheim 15. 7. ab Harburg.

Union Handels- und Schiffahrts-Ges. mbH., Bremen. Begejad 17. 7. Bremerhaven n. Santa Marta. Wefermünde vorausl. 18. 7. Bremerhaven. Nordenham 13. 7. Port Antonio n. Bremerhaven.

Hamburg-Amerika Linie. New York 16. 7. Neuyork. Hamburg 17. 7. Biffhog Rod p. n. Neuyork. Wasgenwald 16. 7. v. Chester. Iberia 15. 7. Habana n. Veracruz. Kreta 16. 7. Azoren p. n. Trinidad. Jonia 16. 7. Kingston. Drinoco 17. 7. Hamburg. Ruhr 16. 7. Dünkirchen. Bitterfeld 15. 7. Rolario n. Buenos Aires. Dortmund 16. 7. Bintang. Ufermarkt 16. 7. Batavia n. Telok Betong. Sanau 16. 7. Antwerpen. Badenc

16. 7. Duesant pass. n. Port Said. Anubis 16. 7. Baltimore. Kellermald 16. 7. La Guaira. Ermland 15. 7. Manila n. Hongkong. Hindenburg 16. 7. Manila n. Yokohama. Nordmark 16. 7. Dairen. Neumark 16. 7. Kobe. Medienburg 16. 7. Kobe n. Mojil.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 17. 7. Buenos Aires. Antonio Delfino 16. 7. Duesant passiert. Cap Norte 17. 7. Pernambuco. General Doro 17. 7. Montevideo n. Santos. Madrid 17. 7. Santos. Vigo 17. 7. Duesant p. Bahia 17. 7. Duesant p. Cifel 16. 7. Bahia n. Bremen und Hamburg. Pernambuco 16. 7. Las Palmas n. Antwerpen. Roi Albert 15. 7. Bahia n. Maccio. Rossington Court 16. 7. Montevideo n. Rio de Janeiro. Monte Roja 17. 7. Merol. Monte Divoia 17. 7. vor Eidfjord.

Deutsche Afrika-Linien. Wada 15. 7. von Monrovia. Wangoni 16. 7. v. Las Palmas. Wolfram 15. 7. v. Libreville. Wakama 16. 7. v. Freetown. Njassa 16. 7. v. Las Palmas. Ukena 16. 7. v. Marfelle. Adolph Woermann 15. 7. v. Algier. Njmar 14. 7. von Mombassa.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Ahderci, Hamburg. Porto 16. 7. Antwerpen n. Hamburg. Casablanca ausg. 16. 7. Antwerpen. Las Palmas 16. 7. Gibraltar. Palos 16. 7. Antwerpen. Pajajes 16. 7. Mogador n. Teneriffa. Lucy Borchardt 16. 7. Faro. Sebu 17. 7. Duesant pass.

Ridmers-Linie, Hamburg. Sophie Ridmers 13. 7. Singapore n. Port Said. R. C. Ridmers 16. 7. Rashin n. Singapore. Claus Ridmers 14. 7. Manila n. Hongkong. Ursula Ridmers 16. 7. ab Antwerpen. Bertram Ridmers 13. 7. Stettin nach Hamburg.

Wefermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Fischdampfer. Wefermünde-Bremerhaven, 17. Juli. Vom Heringsfang: Salzburg, Mainz. Von der Bäreninsel: Seefahrt, Saar, Rendsburg. Von Island: Germania, Fürtth. — Am Markt angekündigt für den 19. Juli. Von Island: Venus, Budapest, Friz Homann, Georg Robbert. Von der Bäreninsel: Flensburg, Seefalte, Jieten, Uranus. Vom Heringsfang: John Wahn, Karlsburg, Konul Dubbers, Bremerhaven, Farmfen. — In See gegangene Fischdampfer, 16. Juli auf Heringsfang: Luist; nach Island: Heinrich Lehnert, Franz; 17. Juli zum Weißen Meer: Wefermünde; nach der Bäreninsel: Leipzig; nach Island: Friz Reiser; auf Heringsfang: Ernst Gröschel, Oldenburg, Coblenz; 18. Juli auf Heringsfang: Mainz, Salzburg, Fürtth.

Marktberichte

Berliner Schlachtviehmarkt am 16. Juli

Auftrieb: 791 Rinder, darunter 21 Ochsen, 75 Bullen, 597 Kühe, 98 Färsen; 1699 Kälber; 4743 Schafe; 8250 Schweine. — Marktverlauf: Bei Rindern zugeteilt, Auslichtiere über Notig; bei Kälbern glatt; bei Schafen verteilt; bei Schweinen verteilt. — I. Rinder: A. Ochsen: a 44, b 40, c 35; B. Bullen: a 42, b 38, c 33, d 36; C. Kühe: a 42, b 38, c 32, d 20—24; D. Färsen: a 43, b 39, c 34, d 27. II. Kälber: A. Sonderklasse: 75—78; B. Andere Kälber: a 63, b 57 c 48, d 38. III. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a 53, a2 53, b 1 49—53, b2 53, c 43—45, d 37—41; B. Schafe: e 43 bis 45, f 38—42, g 30—37. IV. Schweine: a 53, b 1 53, b2 53, d 49, g 1 53, g2 51.



Der Motorrad-Strategie auf der englischen Sechs-Tage-Fahrt

Genau teilte er sich vorher Etappen und zu fahrende Geschwindigkeiten ein, deren Zahlen er unter Glas und Rahmen auf seinem Benzintank befestigte, so daß er sie immer vor Augen hat. An seinem Scheinwerfer prangt die Aufschrift „Vintsfahren“, die verhindern soll, daß er in deutsche Verkehrsgewohnheiten verfällt.

(Schirner, Zander-K.)

In unsere Dörfer gehört der Volkstanz

Von D. G. Foerster

Der Tanz ist eine der ältesten künstlerischen Ausdrucksformen des Volkstums. Auch in dem einfachen, starken und naturnahen Leben unserer Ahnen barg der Volkstanz hohe Sinngehalte des Gemeinschaftslebens. Während der spätere Kunststanz sich mehr oder weniger auf die Befriedigung ästhetischer Wünsche und eines reinen Vergnügens richtete, schloß der Volkstanz die Menschen zu höheren, in Sitte, Glauben und Brauch wurzelnden Gemeinsamkeiten zusammen. Wenn darum heute im deutschen Lande mancher alte, halbvergessene Volkstanz zu neuem Leben erweckt wird, so handelt es sich hierbei nicht um die Neubelebung alten, wertlosen Kulturbalastes. Vom deutschen Volkstanz führen gerade, freundliche Straßen zu den Quellen unseres Volkstums.

Die Germanen pflegten den Tanz beim Kult, im Fest und im Hause. Bei allen feierlichen Handlungen im Leben der Sippe und der Dorfgemeinschaft fehlte er nicht. Die Tanzformen sind teilweise bis in unsere Zeit im deutschen Kinderreigen erhalten geblieben. Die Tanzenden bildeten eine lange Reihe, in der sie nach dem Takt der dazu gesungenen Liedmelodien einige Schritte vorwärts und rückwärts schritten. Neben dieser Form des „getretenen Tanzes“ ist uns der „Ringeltanz“ überliefert, ein Chorreigen, bei dem die Tänzer sich an den Händen faßten und im Kreise singend herumgingen. In zahllosen Kinderreigen und noch bekannten Volkstänzen tauchen solche kultischen Tanzbräuche in spielerischer Form wieder auf.

Die Germanen waren ein Bauernvolk. Wenn sie ihre Ernte heimbrachten, führten sie den Göttern zu Ehren religiöse Reigen auf, die den Ursprung unserer Ernte- und Schnittertänze darstellen. Noch gibt es in märkischen Dörfern einen Erntetanz, der als „Vergoodeendestrauch“ bekannt ist. Vergoodeendel bedeutet „Frau Godes (Golds) Anteil“ und bezeichnet die Letzte der Fruchtbarkeitsgöttin zu Ehren stehende gelassene Garbe, um die herumgetanzt wird. Auch die Kirkestänze sind Ueberreste alter Erntetänze.

In den Volkstänzen des Frühling und Sommers um Mai- und Juni, in „Birtentanz“ und „Laubtänzen“ zeigt sich noch heute der alte Brauch der Ahnen. Diese Tänze sind teilweise aus Reigen hervorgegangen, mit denen das germanische Volk einst die Licht- und wärmependenden Gewalten Walhalls dankbar begrüßte. Gleichen Ursprungs ist auch der in vielen Dörfern bekannte „Siebenprung“, und ganz in jenem uralten Brauchtum wurzelt noch der in Bayern und Schwaben bekannte „Kunkeltanz“ bei Hochzeitsfeiern, ein Ehrentanz um die buntgeschmückte Kuntel (Spindel), dessen symbolische Bedeutung seit germanischer Zeit unverändert blieb. Als das Christentum die germanische Glaubenswelt ablöste, wurden Reigen und Tanzgeänge als teuflische Bräuche verboten. Trotz dieser Wandlung aber hielt das deutsche Bauerntum an seinem Volkstanz fest. Wohl änderten sich die alten Formen unter dem Einfluß höfischer und städtischer Kulturströmungen. Aber die Tänze, die in dieser Zeit entstanden, wurzeln dennoch ganz im bäuerlichen Lebenskreis und im heimatischen Brauchtum. Der Kranztanz, der schon im Mittelalter zu den schönsten deutschen Bauertänzen gehörte, ist ein Beispiel des neu aufblühenden bäuerlichen Volkstanzes.

Sebe deutsche Landschaft fast besitzt noch ihre eigenen Volkstänze. In Franken kennt man den Plantanz, den Scheuertanz, den Schreitertanz, in Thüringen den Trappeltanz, den „Hans-Adam“, den Altenburger Rumpuff, in Mecklenburg den Küchen-

tanz und die Rüdelschiff, in der Mark den Schmiedemichel, den Schäferstanz, den „Schornsteinjäger“, den „Reidebusch“ — und im deutschen Alpengebiet den Schuhplattler. Auch die Tanzlieder, die zum Teil seit alter Zeit zum Volkstanz gelangen werden, hatten einen starken Einfluß auf die Entwicklung unserer Volkspoesie. Viele unserer schönsten Volkslieder waren ursprünglich Tanzweisen, so die Lieder „Ach Eislein, liebes Eislein“ und jenes zarte Liebeslied aus dem Mittelhochdeutschen „Du bist min, ich bin din“. Auch die Ringeltänze und Tanzlieder unserer Kinder können ihren alten Ursprung nicht verleugnen. In Tanzweisen wie „Ringel Ringel Reihe“, „Goldne, goldne Brüde“ haben wir deutliche Ueberbleibsel altdeutschen Volkstanzes vor uns.

Noch stehen die alten Linden auf den Dorfplätzen, noch klingen in der Erinnerung der Alten die Tanzmelodien ihrer Jugend. Laßt uns darum wieder die Hände fassen zum heimatischen Volkstanz auf Anger und Wiese! Er paßt besser als die artlosen Rhythmen der überwindenen Verfallzeit zwischen unsere wogenden Kornfelder, in unsere zur Zäh bewahren Scholle gewordenen Bauernhöfe und in unser starkes, gesundes Bauernleben.

Scherz und Ernst

Von Dr. Kurt Pieper.

Der Komiker Dugazon war zur Zeit der Schreckensherrschaft Nationalgardist. Trotz seiner jakobinischen Einstellung ließ er seinem Humor die Zügel schießen. Als er einmal Patrouillendienst versah, blieb er vor einer Obsthändlerin stehen und herrschte sie an: „Deffnen Sie Ihre Aepfel!“ — „Ja, Bürger, gern, was wollen Sie denn von meinen Aepfeln?“ — „Ich will sehen, ob Sie keine Kanonen darin versteckt haben!“

Zu den Lieblingswerken Schadows gehörte das von ihm in Wachs ausgeführte Modell zweier Grazien. Dieses Modell war eines Tages unglücklicherweise in die Nähe eines stark geheizten Ofens gekommen und es hatten sich infolgedessen auf der Oberfläche allerlei Blasen und Rauigkeiten gebildet. Ein Bekannter erbot sich, die frühere Schönheit wiederherzustellen, und nach einiger Zeit erhielt Schadow seine Figuren wieder — mit glatter Haut, aber auch mit Verlust ihrer feinen plastischen Formen und Vorzüge, so daß der große Bildhauer seine Figuren topfschüttelnd ansah und ausrief: „Die Fidel sind weg, aber die Pelle noch!“

Montaigne pflegte in seinen Schriften oft den Ausdruck anzuwenden „Das werden wir hier unten gleich weiter besprechen“. — Eines Tages fiel er die Treppe hinunter und sein unten stehender Diener, der sich erschreckte, rief aus: „O mein Gott, was wird das werden?“ — Montaigne, den seine Geistesgegenwart selten verließ, antwortete: „Das werden wir hier unten gleich weiter besprechen!“

Ein Junge hat seinen Vater, daß er bei einem anderen Lehrer Unterricht bekäme. — „Warum denn?“ fragte der Vater. — „Weil der Lehrer nichts kann! Er fragt bald dies, bald das, und manchmal sogar Sachen, die ich selbst nicht weiß!“

Wandern am Bodensee

Die Jugend mit ihrem begeisterungsfähigen Herzen, mit ihren klaren Augen und ihrem ursprünglichen und feinen Sinn für die Wunder der freien grünen Natur hat schon lange entdeckt, wela herrliche Wanderlandschaft das Seeland am Bodensee ist. Ueberall am See begegnet man in der warmen Jahreszeit den Wandergruppen: Am Ufer stehen ihre Zelte, am Strand rauchen die Lagerfeuer, in den Buchten der Reichenau toben sie sich beim fröhlichen Bade aus, die verhaltene Stille des Mainaparks schlägt sie in ihren Bann, auf den Seeufern marschieren sie singend oder ziehen in langen Reihen zu Rad dahin.

Das Herz laßt einem, wenn man in den Gassen der alten Städte auf die frischen Jungen und Mädchen stößt und aus ihren Augen das Staunen über die schönen alten Dinge liest. Ganz ohne ein klein wenig Reiz geht es leider nicht ab. Sie haben es gut. Sie dürfen nicht nur wandern, sie sollen, und wie leicht wird es ihnen gemacht. Eine Reihe prächtiger Herbergen steht im Seeland bereit, die wandernde Jugend aufzunehmen und alle sind sie in hohem Maße landschaftsverbunden.

In Nach droben auf der Bergklippe im alten Rathaus zum Beispiel oder in Engen im alten Heimatmuseum und um die Tüchelberge von Singen lebt noch der ganze Segen. Der Konstanzer Jugendturm ist nicht nur vollendet mit neuzeitlichen Einrichtungen versehen, sondern erhebt sich im Herzen des Seelandes und verammelt um sich die ganze Pracht der drei Seen, ihrer wechselvollen Ufer und der hohen Berge im Süden. Das Bodenseehem von Ueberlingen am Seehang führt in den Rahmen der mächtigen Spiegelglasfenster den sonnigen Wandergarten des Ueberlinger Sees zusammen zu wunderbaren Gemälden, und in Riedetsweiler bei Merseburg hoch über dem See, sind die heißen Rebhänge um die alten Schöpfer der Fürstbischöfe nah. Auch Lindau und Friedrichshafen haben ihre Herbergen und am Hochrhein hält Gailingen sein Heim bereit.

Der Bodensee ist nicht nur eine ungemein reiche Wanderlandschaft, in der sich die Jugend noch frei bewegen kann, das Seeland ist durch seine zahlreichen prächtigen Herbergen der Jugend auch vollkommen erschlossen. Von Herberge zu Herberge wandernd, lernen die jungen Menschen das Seeland in allen seinen Teilen vollkommen kennen und sicherlich auch lieben als einen der schönsten Teile unserer deutschen Heimat.

Reichswandertag in Mayen

Für den vom 16. bis 20. Juli in dem alten, an Bauschätzen reichen Eifelstädtchen Mayen stattfindenden 46. Deutschen Reichswandertag werden bereits umfangreiche Vorkehrungen getroffen.

Um jedem Teilnehmer ein möglichst erschöpfendes Bild vom Stand der Eifelkultur zu vermitteln, wird eine Ausstellung aufgebaut, die einen Querschnitt des künstlerischen und kunsthandwerklichen sowie industriellen Lebens der Eifel zeigt. Namhafte Eifelmalerei, Kunsthandwerker und Handwerkerwerkstätten, die heimische Steinmetzwerkstätte, die Dachdeckerwerkstätte, die uralten Töpferwerkstätten und auch die Steinindustrie werden mit ihren Schöpfungen vertreten sein.

Neben Fachsitzungen und Tagungen der verschiedensten Art, darunter der Hauptversammlung des Eifelvereins, sind größere Ausflüge in die Eifel, an die Mosel und nach Köln vorgesehen. Besondere Beachtung verdient eine Tagesfahrt zu den Talperren des Grenzgebietes Schleiden mit Besichtigung der Ordensburg Vogelsang.

Ämtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Murich

Prüfungsvermerk

zu dem Bericht über die bei dem **Gas- und Wasserwerk der Stadt Murich** durchgeführte Pflichtprüfung für die Geschäftsjahre 1932 bis 1935.

Es wird festgestellt, daß nach pflichtgemäßer Prüfung durch die von der Wirtschaftsberatung Deutscher Gemeinden, W.G., Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Berlin beauftragten Bilanzprüfer Dr. Bloch und Dipl.-Kfm. Pifremont auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärung und Nachweise die Buchführung und die Jahresabschlüsse den gesetzlichen Vorschriften entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Betriebe wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Murich, den 12. Juli 1937.

Der Regierungspräsident, Gemeindeprüfungsamt.
Im Auftrage: gez. Dr. Görlisch.

Vorstehenden Prüfungsvermerk veröffentliche ich hiermit auf Grund des § 12 der Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Prüfungspflicht der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand vom 30. März 1933 (RGBl. 1933 S. 180).

Murich, den 19. Juli 1937.

Der Bürgermeister, Fischer.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Murich

Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Hermann Rood und Frä. Martha Rood in Riepe ist nach Befriedigung des Entschuldigungsplans aufgehoben.

Entschuldigungsamt Murich, 15. Juli 1937.

Zu verkaufen

Zwangsversteigerung.
Am **Mittwoch, dem 21. Juli 1937 — 11 Uhr** — werden in **Carolinensiel** (Versteigerungsort: Gastwirtschaft Witte Wachtendorf)
2 Herrenanzüge, 1 Klavier, 1 Sofa und 1 Büfett gegen sofortige Barzahlung zwangsweise versteigert.

Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Wittmund.
Imperia-Motorrad
500 ccm, wegen Plafmangels preiswert zu verkaufen.
Rudolf Rinderhagen, Emden, Schulstraße 11.

Für betr. Rechnung werde ich **morgen, Dienstag, den 20. Juli, nachmittags 5 Uhr** beim Gasthof Heerenlogement hier selbst

3 Fuder bestes Meedeheu

(für Pferde sehr geeignet) im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Emden, den 19. Juli 1937.
Reinemann, Versteigerer.

Abbruchmaterialien

Steine, Balken, Türen, Fenster, Fußbodenholz, Brennholz,

sollen am **Mittwoch, dem 21. Juli, vormittags 10 Uhr**, auf der Baustelle, Murich, Georgstraße 46, verkauft werden, evtl. auf Zahlungsfrist.
Architekt Deichgräber, Murich.

Unter meinem Nachweis gegenbar zu verkaufen:
2 Bettstellen mit Aufleger 45 Mt., 1 Kleiderstanz 11tr., 18 Mt., 1 Vertiko 10 Mt., 1 Schreibpult 8 Mt., 1 Büfett nußb. 50 Mt., 1 Klavier nußb. 130 Mt., 1 Kinderwagen 35 Mt., 1 Dezimalwaage mit Gewichten 25 Mt., 1 eich. Blumenständer 5 Mt., 1 Laufgitter 7 Mt., 1 Kinderstuhl 10 Mt.
Heinrich Kohl, Tischlermeister Emden, Webergildestraße 31.

Verkaufe gutes **Arbeitspferd** Zimmer, Halbmond.

Zu verkaufen **1 Ziege und 1 Lamm** Lindemann, Emden, Kesslerander Schleufe.

Verkaufe **7 Läuferchweine** ter Haar, Kloster Siefmönken.

Prima Läuferchwein zu verkaufen. Emden, Neuestraße 58.

Verkäuflich eine vierjährige eingetragene **Zuchttute** K. Sürman, Girkwehrum.

Hochtragende **Ruh** zu verkaufen. Fürgens, Groß-Oldendorf bei Remels.

Steuerfreies Motorrad preiswert zu verkaufen. Murich, Nürnburgerstraße 4.

Einige Fuder Heu

in **Dyppern** zu verkaufen oder gegen Torf zu vertauschen.

Ihnen sen., **Wiegoldsbur.**
3 Fuder erstes bestes Meedeheu auf Wagen stehend zu verkaufen **H. Weers, Wiegoldsbur.**

2 Fuder Heu zu verkaufen. **Buischer, Peitumer-Münste.**

Motorrad 500 ccm, mit allen Schikanen, für 220 RM. auf Teilzahlung zu verkaufen. Emden, Johannstraße 7, J.

Ein Wochenendwagen wenig gebraucht zu verkaufen. Emden, Adolf-Hitler-Straße 99 II. Etg. rechts.

Kompl. Wäscherei-Einrichtung bestehend aus Waschmaschine (20 Kg. Trockenwäsche fassend), Heizmangel u. Zentri-fuge mit Antriebsmotor, zu verkaufen. **Flechner & Rosenboom, Nordseebad Nordbernen.**

Selegenscheinstühle gebr. Schreibmaschinen, durchgeputzt u. schreibfertig günstig abzugeben. **W. Wübben jr., Emden** Gartenstraße 17. Fernruf 3100

Zu vermieten Im Auftrage **Laden** mit großen Schaufenstern und Wohnung an bester Lage (Hafen u. Markt) in **Weener** sofort zu vermieten. **Auktionator Tholema, Weener (Ems).**

Stellen-Angebote

Frdl., stilles, junges

Mädchen für den Haushalt gesucht, am liebsten vom Lande. Schriftl. Angebote unter **E 344** an die **D.Z., Emden.**

Suche zu sofort ein junges **Mädchen** von 18 Jahren als Hausdame zur Erlernung des Haushalts bei vollem Familienanfluß, schlacht un schlacht. Dienstmädchen wird gehalten. **Scheepker, Norden, Norddeicher Mühle.**

Wegen Verheiratung unseres hejigen zum 1. August ein tüchtiges **Mädchen** gesucht, nicht unter 18 Jahren. **Georg Pieper, Eggeloge über Oshof.**

Suche zum 1. 8. 37 ein tüchtiges, nicht zu junges **Mädchen** für Küche und Haus. **Hotel zum schwarzen Adler, Zever i. D., Ruf 411.**

Suche auf sofort einen **Junges Mädchen** gesucht, nicht unter 20 Jahr., welches Lust zu einer Daueranstellung als Sprechstundenhilfe hat. Vorkenntnisse nicht unbedingt nötig, jedoch gute Schulbild. u. mögl. Schreibmaschinentechnische. Vorzug. **Mittwoch, 21. 7. 37, 16 Uhr.**

Haushälterin im Alter von 25—30 Jahren auf sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter **A 67** an die **D.Z., Murich.**

Gesucht für sofort oder zum 1. August **mehrere Küchenmädchen** Lohn monatlich 65.— RM. **Strandhotel Germania, Nordseebad Wangerooze.**

Zum 1. August in **Dauers** Stellung nach **Norderney** tüchtige, kinderliebende **Hausgehilfin** gesucht. Bewerbungen an **Frau Georg Fischer, Nordseebad Norderney, Hindenburgstraße 39.**

Gesucht wird zum 1. Sept. 1937 eine zuverlässige, erfahrene **Haushälterin** für einen alleinstehenden Herrn (Privatshaushalt). Angebote unter **A 893** an die **D.Z., Norden.**

auf sofort gesucht. Bewerber mit Führerschein werden bevorzugt. **Frau M. Fischer, Neuharlingerfeld. Fernr. 24.**

Gesucht für meinen Geschäfts-haushalt eine **Hausgehilfin** mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren. Reise wird vergütet. **Frau M. Fischer, Wefermünde-See, Langestr. 61.**

Suche auf sofort einen **Malergehilfen** Diebr. Watermann, Epshole über Barel i. D.

Zur Wanderung

Unsere in Fünffarbendruck gehaltene



Karte

ist für Reisen, Wandern, Sport unentbehrlich. Preis **0.40 RM.** Durch unsere Zeitungsverteiler und Geschäftsstellen erhältlich

Recht als ein Haus der Deutschen Kunst bezeichnen dürfen, sondern daß nunmehr auch

die Ausstellung selbst

eine Wende bringen muß gegenüber dem erlebten künstlerischen, bildhauerischen und malerischen Verfall.

Wenn ich mir nun anmaße, hier ein Urteil abzugeben, meine Auffassung zu äußern und entsprechend diesen Erkenntnissen zu handeln, dann nehme ich zunächst das Recht hierzu in Anspruch nicht nur aus meiner Einstellung zur deutschen Kunst überhaupt, sondern vor allem auch aus meinem eigenen Beitrag, den ich für die Wiederherstellung der deutschen Kunst geleistet habe, denn dieser heutige Staat, den ich mit meinen Kampfgefährten in einem langen und schweren Ringen gegen eine Welt von Widersachern erkämpft und aufgerichtet habe, hat auch der deutschen Kunst allein die großen Voraussetzungen für eine neue und starke Blüte gegeben.

eine unerhörte Blüte der deutschen Kunst

veranlassen wird, denn noch niemals sind ihr gewaltigere Aufgaben gestellt worden, als es in diesem Reiche heute der Fall ist und in der Zukunft sein wird. Und noch niemals war dabei die Bemessung der dazu nötigen Mittel großzügiger als im nationalsozialistischen Deutschland. Allerdings, wenn ich nun heute vor Ihnen spreche, so spreche ich auch als der Repräsentant dieses Reiches, und so wie ich an die Ewigkeit dieses Reiches glaube, das nichts anderes sein soll als ein lebendiger Organismus unseres Volkes, so kann ich auch nur glauben und damit arbeiten an und für eine ewige deutsche Kunst.

Daher wird die Kunst dieses neuen Reiches nicht mit Maßstäben von alt oder modern zu messen sein, sondern sie wird als eine deutsche Kunst sich ihre Unvergänglichkeit vor unserer Geschichte zu sichern haben.

Denn die Kunst ist nun einmal keine Mode. So wenig wie sich das Weiden und das Blut unseres Volkes ändert, muß auch die Kunst den Charakter des Vergänglichen verlieren, um stattdessen in ihren fortgesetzten Schöpfungen bildhafter Ausdruck des Lebenslaufes unseres Volkes zu sein. Kubismus, Dadaismus, Futurismus, Impressionismus usw. haben mit unserem deutschen Volke nichts zu tun.

Ich will daher in dieser Stunde betonen, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, genau so wie auf dem Gebiet der politischen Bewirung nunmehr auch hier mit den Prinzipien im deutschen Kunstleben aufzuräumen.

Ob jemand ein starkes Wollen hat oder ein inneres Erleben, das mag er durch sein Werk und nicht durch schwache Worte beweisen. Ueberhaupt interessiert uns alle viel weniger das sogenannte Wollen als das Können.

Denn nicht Literaten sind die Gestalter einer neuen Epoche, sondern die Kämpfer, d. h. die wirklich gestaltenden, vorkämpfenden und damit geschichtsmachenden Erscheinungen. Dazu werden sich aber diese armseligen verworrenen Künstler oder Strömungen wohl kaum rechnen.

Die heutige neue Zeit arbeitet an einem neuen Menschentyp.

Ungeheure Anstrengungen werden auf unzähligen Gebieten des Lebens vollbracht, um das Volk zu heben, um unsere Männer, Knaben und Jünglinge, die Mädchen und Frauen gesünder und damit kraftvoller und schöner zu gestalten. Und aus dieser Kraft und aus dieser Schönheit strömen ein neues Lebensgefühl, eine neue Lebensregung. Niemand war die Menschheit im Aussehen und in ihrer Empfindung der Antike näher als heute. Sport, Wett- und Kampfspiele stärken Millionen jugendlicher Körper und zeigen sie uns nun steigend in einer Form und Verfassung, wie sie viele tausend Jahre nicht gesehen, kaum geahnt worden sind. Ein leuchtend schöner Menschentyp wächst heran, der nach höchster Arbeitsleistung dem schönen alten Spruch huldigt: Saure Wochen, aber frohe Feste!

Dieser Menschentyp, den wir erst im vergangenen Jahre in den Olympischen Spielen in seiner strahlenden, stolzen, körperlichen Kraft und Gesundheit vor der ganzen Welt in Erscheinung treten sahen, dieser Menschentyp, meine Herren prähistorischen Kunststicker, ist der Typ der neuen Zeit, nicht das häßlichere mißgestaltete Krüppel und Kretins, Frauen, die nur abgehuerzert wirken können, Männer, die Tieren näher sind als die Menschen, Kinder, die, wenn sie so leben würden, geradezu als Fluch Gottes empfunden werden müßten! Man sage mir ja nicht, daß diese Künstler das eben so sehen. Ich habe hier unter den eingeschickten Bildern manche Arbeiten beobachtet, bei denen tatsächlich angenommen werden muß, daß gewissen Menschen das Auge die Dinge anders zeigt, als sie sind, d. h. daß es wirklich Männer gibt, die die heutigen Gestalten unseres Volkes nur als verkommene Kretins sehen, die grundfälschlich diesen blau, Himmel grün, Wolken schwarz gelb usw. empfinden oder wie sie vielleicht sagen: erleben. Ich will mich nicht in einen Streit darüber einlassen, ob diese Betreffenden das nun wirklich so sehen und empfinden oder nicht, sondern ich möchte im Namen des deutschen Volkes es nur verbieten, daß so bedauerliche Unglückliche, die erstlich an Selbststörungen leiden, die Ergebnisse ihrer Fehlbetrachtungen der Mitwelt mit Gewalt als Wirklichkeiten aufzuschwären versuchen oder ihr gar als „Kunst“ vorsetzen wollen.

Dieses Haus ist jedenfalls für die Arbeiter einer solchen Sorte von Nichtstünnern oder Kunstmißhändlern weder geplant noch gebaut worden.

Hier wurde vor allem auch nicht 4 1/2 Jahre lang gearbeitet, hier wurden nicht von Tausenden Arbeitern Höchstleistungen gefordert, um dann Erzeugnisse von Menschen auszustellen, die zu allem Uebermaß auch noch faul genug waren, in fünf Stunden die Kühnheit der Anpreisung in der überzeugten Hoffnung, eines solchen Genies hier schon den notwendigen Eindruck nicht verfehlen und die Voraussetzung für eine Aufnahme schaffen werde.

Denn der Künstler schafft nicht nur für den Künstler, sondern er schafft genau so wie alle anderen für das Volk! Und wir werden dafür Sorge tragen, daß gerade das Volk von jetzt ab wieder zum Richter über seine Kunst aufgerufen wird.

Denn man sage ja nicht, daß etwa das Volk für eine wirkliche wertvolle Bereicherung seines kulturellen Lebens kein Verständnis besitze.

Längst ehe die Kritiker dem Genium eines Richard Wagners gerecht wurden, hatte er das Volk auf seiner Seite. Das Volk hat aber umgekehrt in diesen letzten Jahren mit der ihnen vorgelegten sogenannten modernen Kunst überhaupt nichts mehr zu tun gehabt. Es besaß keinerlei Beziehung zu ihr.

Wenn wir heute wissen, daß sich in jedem einzelnen Menschen die Entwicklung von Millionen in wenige Jahrzehnte zusammengefaßt wiederholt, dann sehen wir darin nur den Beweis, daß eine Kunstproduktion, die die Höhe der Leistung von achtzigjährigen Kindern nicht überschreitet, nicht „modern“ oder gar „Kunststrahlend“ ist, sondern höchst alttümlich ist.

Ich weiß daher auch, daß, wenn das deutsche Volk nun durch diese Räume gehen wird, es mich auch hier als seinen Sprecher und Ratgeber anerkennen wird. Denn es wird feststellen, daß hier zum ersten Male seit vielen Jahrzehnten nicht der künstlerische Betrug, sondern ehrliche künstlerische Leistung ihre Würdigung erfahren hat. So wie es schon heute seine Zustimmung gibt zu unseren Bauten, so wird es auch innerlich aufatmend sein freudiges Einverständnis ausdrücken zu dieser Reinigung der Kunst.

Und das ist entscheidend: Denn eine Kunst, die nicht auf die freudigste und innigste Zustimmung der gesunden breiten Masse

Nicht hochgeweihte Kunstschmucker oder ihre literarischen Trabanten haben die Grundlagen für den Fortbestand der Kunst in Deutschland sichergestellt, sondern wir, die wir diesen Staat ins Leben riefen und seitdem gewaltige Mittel der deutschen Kunst zur Verfügung stellten, die sie zu ihrer Erstzucht und zu ihrem Schaffen benötigten, und vor allem: wir deshalb, weil wir der Kunst selbst neue große Aufgaben zugewiesen haben.

Und wenn ich nun einmal nicht mehr geleistet hätte in meinem Leben, als nur diesen einen Bau hier veranlaßt zu haben, dann hätte ich schon dadurch für die deutsche Kunst mehr getan als alle die lächerlichen Strömungen unserer früheren Jubenzeitungen oder die kleinen Kunstflecker, die, ihre eigene Vergänglichkeit vorausnehmend, als einzige Empfehlung nur die Modernität ihrer Schöpfungen anzupreisen hatten.

Ich weiß aber, daß, ganz abgesehen von diesem neuen Wert, das neue Deutsche Reich

des Volkes rechnen kann, sondern sich nur auf eine kleine — teils interessierte, teils blasierte — Clique stützt, ist unerträglich.

Wir aber sind jedenfalls der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk seinen kommenden wirklichen großen deutschen Künstlern einst wieder mit vollem und freudigem Verständnis gegenübersteht wird. Es soll aber vor allem wieder werten die anständige Arbeit und den redlichen Geist, sowie das Bemühen, aus tiefstem deutschen Herzensgrund unserem Volk und seinem Genie entgegenzukommen und ihm zu dienen.

Und dies ist auch eine Aufgabe unserer Künstler. Sie können sich nicht abseits von ihrem Volke halten, wenn sie nicht in kurzer Zeit ihr Weg in eine Vereinsamung führen muß.

Uns ist diese Ausstellung heute ein Anfang. Allein, wie ich überzeugt bin, der notwendige und erfolgversprechende Anfang, um auch auf diesem Gebiet jene gegenseitige Wendung herbeizuführen, wie sie uns auf so vielen Gebieten schon gelang.

Denn darüber möge sich niemand täuschen: Der Nationalsozialismus hat es sich nun einmal zur Aufgabe gestellt, das Deutsche Reich und damit unser Volk und sein Leben von allen Einflüssen zu befreien, die für unser Dasein verderblich sind. Und wenn auch diese Säuberung nicht an einem Tag erfolgen kann, so soll sich doch keine Erscheinung, die an dieser Veränderung teilnimmt, darüber täuschen, daß auch für sie früher oder später die Stunde der Beseitigung schlägt.

Mit der Eröffnung dieser Ausstellung aber hat das Ende der deutschen Kunstvernichtung und damit der Kulturvernichtung unseres Volkes begonnen.

Wir werden von jetzt ab einen unerbittlichen Säuberungskrieg führen gegen die letzten Elemente unserer Kulturzerstörung. Sollte sich unter ihnen aber einer befinden, der doch noch glaubt, zu Höherem bestimmt zu sein, dann hatte er nun ja vier Jahre Zeit, diese Bewährung zu beweisen.

Diese vier Jahre aber genügen auch uns, um zu einem endgültigen Urteil zu kommen.

Nun aber werden — das will ich Ihnen hier versichern — alle, die sich gegenseitig unterstützen und damit halten: alle Künstler von Schwärmern, Dilettanten und Kunstbetrüggern ausgehoben und beseitigt.

Ich kann heute zu meiner großen Freude feststellen, daß sich aber schon jetzt neben den vielen anständigen bisher terrorisierten und unterdrückten, aber in tiefstem Grunde immer deutsch geliebten älteren Künstlern auch neue Meister in unserer Jugend ankündigen. Viele unserer jungen Künstler aber werden aus dem Gebotenen nunmehr den Weg, den sie zu gehen haben, erkennen, vielleicht aber auch neue Anregungen aus der Größe

der Zeit, in der wir alle leben, empfangen, und vor allem den Mut erhalten zu einer wirklich fleißigen und damit am Ende auch gekonnten Arbeit.

Und wenn einst einmal auf diesem Gebiet wieder die heilige Gewissenhaftigkeit zu ihrem Rechte kommt, dann wird, daran zweifle ich nicht, der Allmächtige aus der Masse dieser anständigen Kunstschaffenden wieder einzelne emporheben zum ewigen Sternenhimmel der unvergänglichen, hochbegnadeten Künstler großer Zeiten. Denn wir glauben nicht, daß mit den großen Männern vergangener Jahrhunderte die Zeit der schöpferischen Kraft begnadeter Einzelner beendet und stattdessen in Zukunft eine solche der kollektiven breiten Masse treten wird!

Nein, wir glauben, daß gerade heute, da auf so vielen Gebieten höchste Einzelleistungen sich bewähren, auch auf dem Gebiet der Kunst der höchste Wert der Persönlichkeit wieder sieghaft in Erscheinung treten wird.

Ich kann daher auch keinen anderen Wunsch aussprechen in diesem Augenblick, als den, daß es dem neuen Haus vergönnt sein möge, in seinen Hallen in den kommenden Jahrhunderten wieder viele Werke großer Künstler dem deutschen Volke offenbaren zu können, um so nicht nur beizutragen zum Ruhm dieser wahrhaften Kunststadt, sondern zur Ehre und Stellung der ganzen deutschen Nation.

Ich erkläre damit die Große Deutsche Kunstausstellung 1937 zu München für eröffnet!

Zustimmung, Dank und Gelöbnis

Vom ersten Satz der Rede an sind die Teilnehmer des festlichen Abends gebannt von den Worten des Führers über die höchsten und letzten Werte und Grundzüge einer wahrhaft deutschen Kunst. Erfüllt von der Weihe des Hauses und der geschichtlichen Größe der Stunde werden die Zuhörer immer wieder zu begeistertem Beifall hingerissen, besonders bei den knappen Sätzen des Führers über das Wesen der deutschen Kunst und bei seiner sarkastischen Abrechnung mit den „Kunstgestaltern“ einer vergangenen Zeit. Alle Anwesenden, vor allem aber die bildenden Künstler, fenen ja nur zu gut aus eigener Anschauung die verderblichen und kulturzerstörenden Zustände dieser nunmehr übermündeten Pseudo-Kunstepoche, die der Führer in so scharfen und für alle Zeiten vernichtenden Worten geißelte.

Als der Führer dann seine feste Gewißheit einer beginnenden Wiederauferstehung und neuen Blütezeit der deutschen Kunst ausspricht, da geloben die hier versammelten Männer aus der Führung des Staates und der Partei, des kulturellen Lebens und vor allem der bildenden Künste durch ihre begeisterte Zustimmung, dem Führer als dem ersten und größten deutschen Künstler auf dem von ihm bestimmten Wege zu folgen.

Nachdem der Führer die Große Deutsche Kunstausstellung 1937 für eröffnet erklärt hatte, beschloßen die Mitglieder der Nation die festliche, der deutschen Kunst geweihte Stunde.

Nach der feierlichen Einweihung besichtigte der Führer mit den Ehrengästen die erste repräsentative Kunstausstellung des Dritten Reiches.

Der Führer am Grabe Troosts

Vor der feierlichen Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst ehrte der Führer den Schöpfer dieses Hauses, den zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Troost. Er legte am Grabe des genialen Baumeister auf dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerstandarte geschmückten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedanken an der letzten Ruhestätte seines treuen Mitarbeiters.

Das Haus der Kunst aus Spenden erbaut

Freiwillige Beiträge aus allen Gauen - Seit 1933 9 Millionen Mark erhalten

(N.). München, 19. Juli.

Die Jahresversammlung der Anstalt des öffentlichen Rechts in München „Haus der Deutschen Kunst“ fand im Anschluß an die Sondertagungen im großen Saal des Künstlerhauses am Lenbach-Platz statt. H bildete vor dem Eingang und auf den Treppen Spalier. Das gesamte Ehrenpräsidium, der Vorstand und der Vorstandsrat waren versammelt. Der Vorsitzende des Vorstandes, August von Finckh, begrüßte die erschienenen Ehrengäste, unter ihnen Staatsminister Adolf Wagner, und sprach dann über die Geschichte und den Bau des „Hauses der Deutschen Kunst“. Er dankte allen denen, die, sei es als Künstler, Handwerker oder Arbeiter, am Werden und an der Vollendung dieses herrlichen Werkes mitgewirkt haben. „Vor allem anderen aber“, so schloß der Redner, „gehört unser tiefempfundener Dank unserem hohen Schirmherrs, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Seine Tatkraft und seine

nimmerrmüde Sorge gaben uns erst die Möglichkeit, das Werk zu schaffen, das ein stolzes Monument des Dritten Reiches, ein leuchtendes Bekenntnis zu der ewigen großen deutschen Kultur sein und bleiben wird.“

Anschließend gab Schatzmeister, Generaldirektor Döhlemann, noch einige ergänzende Mitteilungen zum Geschäftsbericht. Aus ihnen erfuhr man, daß das Haus der Deutschen Kunst aus freiwilligen Spenden in allen Gauen Deutschlands erbaut wird. Allein im ersten Halbjahr 1937 seten von privater Seite Spenden von nahezu 1 1/2 Millionen Mark eingegangen. Der Reichsfinanzminister vermandelte das seinerzeit dem Haus der Deutschen Kunst gewährte Darlehen von 1,5 Millionen Reichsmark in einen Zuschuß. Seit Beginn der Werbung im April 1933 hat das Haus der Deutschen Kunst Gesamtspenden im Betrag von mehr als neun Millionen Reichsmark erhalten. Die notwendigen Baukosten sind damit nicht nur gedeckt, sondern es ergibt sich sogar noch ein Ueberfluß von 88 000 Reichsmark.

20 000 alte Marinesoldaten marschierten in Düsseldorf

Emder Ehrentompanie freudig begrüßt - Eine englische Abordnung anwesend

Düsseldorf, 19. Juli.

Der Deutsche Marinetag erreichte am Sonntagvormittag seinen Höhepunkt in einer großen Veranstaltung auf dem Maifeld. Bei herrlichem Sommerwetter waren auf dem weiten Platz Marinekameradschaften aus dem ganzen Reich, Ehrenformationen der Parteigliederungen, Arbeitsdienst und die Soldatenbünde aufmarschiert. Auf dem Rhein waren die Motor- und Segeljachten der Düsseldorfer Yachtclubs aufgeföhren, und dicht neben dem Paradeplatz lagen die zwei Kriegsschiffpatrouillen, von denen zum erstenmal nach 25 Jahren wieder die Reichskriegsflagge auf dem Rhein gezeigt wird. Auf den Tribünen hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden.

Es war ein prächtiges Bild, als die von der VI. Marine-Artillerie-Abteilung in Emden gestellte Fahnenkompanie mit klingendem Spiel einmarschierte. Ehrenabordnungen der Wehrmacht und ein Fahnenwaid der Marinekameradschaften. Eine englische Abordnung hatte sich mit ihrer Fahne in Reich und Glied mit aufgestellt und wurde sehr herzlich begrüßt.

Bundesführer Fregattenkapitän a. D. Hinemann begrüßte mit herzlichen Worten alle Gäste und weihete mehr als 100 Bundesflaggen, deren erster Dienst hierauf dem Gedenken der Toten galt, ein. Dann sprach Fregattenkapitän a. D. Hinemann über den Kampf Deutschlands um Seegeltung, und erinnerte an die Höhen- und Tiefpunkte der Geschichte dieses Kampfes. Deutschland habe jetzt begonnen, sich eine seiner politischen Macht gerechtfertigende Seemacht, die deutsche Kriegsmarine, aufzubauen. Zweierlei habe die junge Kriegsmarine der alten Zeit voraus: Die Erfahrungen der Aufbaueit und die

große Praxis des Weltkrieges. Entscheidend aber sei, daß das Deutsche Reich heute eine einheitliche und entschlossene politische Führung habe. Die Rede des Bundesführers klang mit dem dreifachen Hurra auf die deutsche Wehrmacht und unsere neue Kriegsmarine aus.

Admiral Schulke überbrachte hierauf Grüße des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

An die Veranstaltung auf dem Maifeld schloß sich ein Vorbeimarsch der über 20 000 Mitglieder des Marinebundes vor Admiral Schulke am Manentendmal. Der Vorbeimarsch dauerte eine Stunde und gab ein herrliches Bild von Straffheit und soldatischem Geist. Die englische Abordnung marschierte mit ihrer Fahne im Zuge und wurde von der Bevölkerung auf das lebhafteste begrüßt.

Druck und Verlag: NS-Gau-Verlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paech, Emden. Geschäftsleiter: H. Menlo Folterts (vorübergehend in Urdau), Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder), für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaber, für Heimat und Sport: Karl Engelkes, für die Stadt Emden: Dr. Emil Krieger, sämtl. in Emden, Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schönn, Emden. — D. N. VI. 1937: Hauptausgabe 24 Bl. davon mit Heimatbeilage „See und Meerland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben N/G im Beitragslokal gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 15 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Heimatbeilage „See und Meerland“, B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Wpf., Familien- und Kleinanzeigen 8 Wpf., die 90 mm breite Zeile-Millimeter-Zeile 80 Wpf., für die Werksausgabe „See und Meerland“ die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Wpf., die 90 mm breite Zeile-Millimeter-Zeile 50 Wpf.

Jubiläums-Stufenschau in Hinte

am Mittwoch, dem 21. Juli 1937

Angemeldet etwa 70 Stuten

Zeitfolge:

8 Uhr Auftrieb der Tiere, 9 Uhr Beginn des Richtens der Einzelklassen, 11.30 Uhr richten der Zuchtsammlungen, 13 Uhr gemeinsames Essen mit Jubiläumsfeier und Bekanntgabe der Prämierungsergebnisse, 14.30 Uhr Vorführung der prämierten Stuten. Ab 16 Uhr

gemütliches Beisammensein mit TANZ

Verein zur Förderung und Veredelung der
Pferdezucht in den Kreisen Emden-Norden
Die Direktion

Aurich

Bekanntmachung.

Bestrafung wegen Vergehens gegen § 15 Teil 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931, wegen Devisenvergehens und Steuerhinterziehung.

Der Kaufmann **Max Sternberg** aus Aurich ist durch die Große Strafkammer des Landgerichts in Aurich wegen Vergehens gegen § 15 Teil 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 in Tateinheit mit Devisenvergehen und Steuerhinterziehung zu 7 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 50.000 RM., hilfsweise zu weiteren 3 Monaten Gefängnis, rechtskräftig verurteilt worden.

Die Untersuchungshaft wird auf die Freiheitsstrafe angerechnet.

Ferner ist auf Bekanntmachung der Bestrafung auf Kosten des Verurteilten erkannt worden.

Finanzamt Aurich.



Motorräder von 359.- bis 1125.- RM.

Vertr. in Aurich: C. Lottman, Emdenerstr. 5, Tel. 401. Vertr. i. Norden: Th. Berkelmann, Ecke Siel- und Kleine Neustraße, Telephon 2590.

Sonderfahrten nach Langeoog!

1. Mittwoch, den 21. Juli

Aurich ab 8.00 Uhr
Langeoog ab 18.45 Uhr.

Diese Fahrt findet nur bei genügender Beteiligung statt. Anmeldungen bis Dienstag, den 20. Juli, 18.00 Uhr.

2. Sonntag, den 25. Juli

Aurich ab 8.00 Uhr
Langeoog ab 20.30 Uhr.

Zu 1. und 2. Fahrpreis Hin- und Rückfahrt 2.- Mk., Kinder 1.- Mk. Kleinbahn Leer-Aurich-Wittmund.

Manufakturpapier D.S. Emden.

Erklärung.

Die beleidigenden Äußerungen, die ich auf dem Schützenfest 1936 in Hlow über den Privatkläger, den Haussohn **Johann Behrends** aus Hlow gemacht habe, bedauere ich sehr und nehme sie hiermit zurück.

Arend Weber,
Schirmer-Deegmoor.

**Steinsetzerei
Straßenbau u. Tiefbau
Wilhelm Windt**
Holtgast bei Esens

**Die Deutsche
Arbeitsfront!**

Anmeldungen für einen **autog. Schweißkursus** nehmen unsere Dienststellen in **Wittmund u. Esens** bis zum 31. Juli entgegen.

AUF DER REISE

die „OTZ“ Dein Begleiter. Sie hält während der Urlaubsreise die Verbindung mit der Heimat aufrecht.

Geben Sie auch zeitweilig Ihren
Vertrauensleute auf!

Emden

Gegen hartnäckige Fußschmerzen

Brennen der Füße, Fußschweiß, zum besseren Enternen v. Hühneraugen und Hornhaut verwenden Sie mit Erfolg

Fußbadepulver

Probebeutel für 2 Fußbäder 25 Pf
Dr. Scholl's Badesaft C. 50 1.25 RM
Saltrat Rodell... 1.25 2.- RM

Drogerie Johann Bruns, Emden

Rote Perlen machen schlank

fettzählend, blutreinigend, abführend
Originalpackung 0.40 RM
Kurpackung 2.25 RM
Alleinverkauf Alfred Müller, Emden.

Fahrräder alle Preislagen

Rosenboom Emden
Wilhelmstr.



Möbeltransport Lagerung und Rollfuhr

Büro und Lager:
Westerbutvenne 16.
Nach Büroschluß: Wohnung
Karl von Müller-Straße 17.

CAPITOL

Ab heute: Nur wenige Tage

Der gewaltige und spannende Großfilm



In der weiteren Besetzung
**Charlotte Susa, Jack Trevor,
Ernst Dumke, Otto Wernicke**

Fahrräder

auf Abzahlung

Baul Ducci, Emden
Boltentorstraße 33

Die Erneuerung der Lose

zur Haupt- und Schlüsselziehung hat jetzt zu erfolgen.
Staatl. Lotterie-Einnahme
Davids, Emden,
Zwischen beiden Sielen 31.

Auto-Licht

Joh. Siemers / Emden
Beulienstraße 18, Fernruf 3223

Dampffähre Dikum-Bekum

Der Fährdampfer ist für ca. 14 Tage in Reparatur.
Während dieser Zeit **Motorschiff-Verbindung.**

Der Bürgermeister.

In der „OTZ“

wird Ihre Anzeige immer
größte Beachtung finden!

Schriftbeurteilung

Unterlagen mindestens 20
Zeilen Tintenschrift und
Geburtsdatum.

mündlich 3.- RM., schriftlich 5.- und 10.- RM.
Täglich 10-12 Uhr und 5-8 Uhr. I. Referenzen.
Gewissenhafte Arbeit.

Graphologin **Budner, Aurich,** Lichtenburgerweg, Tel. 663



Les die „OTZ.“

Dankfagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen und Grünen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Wiesederfeln, den 16. Juli 1937.
Gerb Freese und Frau
geb. Weber
Joh. Beckmann und Frau
geb. Freese.

Zurück!

San.-Rat **Dr. Köppen**
Norden.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an

Cornelius Alferts und Frau

Gretchen, geb. Herlyn

Wirdum, den 18. Juli 1937

Die glückliche Geburt eines
Sonntagsmädchens
zeigen in dankbarer Freude an

August Dahn und Frau

Henny, geb. Bostamp

Emden, den 18. Juli 1937
z. St. Wöchnerinnenheim.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Anna Müller
Heye Ferdinand**

Speyerfeln

Juli 1937

Neu-Firrel

Ihre Verlobung geben bekannt

**Gefine Eilers
Johann Leerhoff**

West-Großefeln
z. St. Aurich

Juli 1937.

Mfelsberg

Statt Karten!

**Folke Heyen
Wiard Holzentämpfer**

Verlobte

Rahe

Hartum, z. St. Wilhelmshaven

18. Juli 1937

Statt Karten

Ihre am 18. Juli 1937 vollzogene Vermählung geben bekannt

Gerhard H. Caffens und Frau

Catharina, geb. Hinrichs

Sage, Adolf-Hitler-Straße 96

Gleichzeitig danken wir herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten

Familiendruckfachen
liefert schnellstens die OTZ.

Süd-Victorbur,
den 17. Juli 1937.

Seute abend entschlief nach längerem Kränkeln mein lieber, treuer, geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landgebräucher

Jacob W. J. Vohlen
in seinem 69. Lebensjahre.

Dies bringt zur Anzeige im Namen aller Angehörigen die trauernde Witwe

Anje Vohlen
geb. Meinen

Beerdigung am Mittwoch, dem 21. Juli, nachmittags um 1.30 Uhr. Trauerfeier im Hauje um 11.30 Uhr.

Münteboc, Victorbur,
den 16. Juli 1937.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute mittag 1 Uhr unsern lieben, teuren Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

den früheren Schmiedemeister

**Hinrich
Albers Eden**

in seinem 85. Lebensjahre von hier abzurufen in die ewige Heimat.

Um stillen Beileid bitten die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Beerdigung am Dienstag, nachmittags 1.30 Uhr.

Oldenburg, den 18. Juli 1937.

Baumgartenstraße 3

Statt Karten!

Die Wunden unseres schweren Verlustes sind noch nicht vernarbt und schon wieder werden wir von einem erschütternden Schicksalsschlag getroffen.

Heute morgen wurde uns unser Sonnenschein, unser herzensgutes Mädel, unsere liebe

Annelotte

nach kurzem, heftigem Krankenlager im blühenden Alter von 12 Jahren durch den unerbittlichen Tod entzissen.

In namenlosem Schmerz

Friedrich Schmidt und Sohn
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr in Emden von der Leichenhalle aus statt. Andacht eine halbe Stunde vorher.

Aurich, den 17. Juli 1937.

Statt Ansage!

Heute morgen verstarb meine innigstgeliebte, treu-sorgende Frau, meine liebe Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie

Margarethe Schlechtriem

geb. Buß

nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden.

In tiefer Trauer

Florenz Schlechtriem

Gert Schlechtriem

Familie Hinrich Buß

Familie Karl Schlechtriem

Die Beerdigung findet am Dienstag, 20. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehaus, Zingelstraße 6, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verboten.